

Annika Kohl

Helene Petrenz – die erste Bibliothekarin der
Öffentlichen Lesehalle zu Jena

HTWK Leipzig

Wiborada online – Leipziger Schriften zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Herausgegeben vom Studiengang Bibliotheks-
und Informationswissenschaft der Hochschule
für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Band 12

Annika Kohl

Helene Petrenz

Die erste Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena

herausgegeben von
Andrea Nikolaizig

Wiborada online • Leipzig • 2023

Wiborada online – Leipziger Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft
ISSN 2192-6778

Kohl, Annika:

Helene Petrenz : die erste Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena / Annika Kohl. –
Überarbeitete Fassung, Leipzig, 2023. – 85 Bl.

Bachelorarbeit, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, 2021

DOI: 10.33968/2023.47

(Wiborada online – Leipziger Schriften zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft;
Band 12, ISSN 2192-6778)

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International
Lizenz.



Abstract:

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich erstmals mit dem Leben von Helene Petrenz. Sie wurde 1899 die erste weibliche Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena. Daher ist ein zentrales Thema dieser Arbeit ihr Wirken in der Jenaer Bildungs- und Kultureinrichtung. Auf diese Weise wird eine Lücke in der Entwicklungsgeschichte der heutigen Ernst-Abbe-Bücherei in Jena geschlossen. Die biografische Arbeit trägt aber auch zur Sichtbarkeit von bibliothekarisch tätigen Frauen Ende des 19. Jahrhunderts bei. Zu den Ergebnissen der Arbeit führte die Recherche nach Primär- und Sekundärquellen, die ausgewertet und in einen Zusammenhang gebracht wurden. Helene Petrenz wuchs mit fünf Geschwistern in verschiedenen Orten Ostpreußens auf. Sie war trotz Heirat erwerbstätig, zog mit ihrem Ehemann drei Kinder groß und ließ sich später von diesem scheiden. Neben der Überarbeitung des Bücherverzeichnisses wirkte Helene Petrenz insbesondere durch kleinere Unternehmungen in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena. Sie traf Walter Hofmann mehrmals und diskutierte mit ihm bibliothekstheoretische Fragen. Darüber hinaus engagierte sich die Jenaer Bibliothekarin auch privat. Die Bachelorarbeit richtet sich einerseits an Personen mit einem Interesse an der Geschichte der heutigen Ernst-Abbe-Bücherei. Es werden neue Aspekte in den Zusammenhang mit den bisher bekannten Fakten zur Öffentlichen Lesehalle zu Jena gesetzt. Andererseits dient sie auch bibliotheksgeschichtlich Interessierten, da das private und das berufliche Leben Helene Petrenz' in den historischen und spezifisch in den bibliotheksgeschichtlichen Kontext gesetzt werden.

Inhalt

Ortsverzeichnis Ostpreußen.....	3
Abbildungsverzeichnis	4
1. Einleitung	5
2. Literatur- und Quellenlage	7
3. Historischer Kontext.....	12
4. Familiärer Hintergrund.....	15
4.1. Die Familie Marchand.....	15
4.2. Die Familie Petrenz	17
4.3. Helene Petrenz‘ Interessen	26
5. Bildungs- und Ausbildungsperspektiven für Frauen um 1900.....	27
5.1. Mädchen- und Frauenbildung in Preußen Ende 19. Jahrhundert	27
5.2. Bibliothekarische Ausbildung zur Jahrhundertwende.....	28
6. Bildungsbiografie von Helene Petrenz.....	31
7. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena	33
8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899.....	38
8.1. Helene Petrenz - die Erste Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena.....	38
8.2. Wirken Helene Petrenz‘ in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena.....	40
8.3. Die Bücherverzeichnisse der Öffentlichen Lesehalle zu Jena.....	44
8.4. Helene Petrenz‘ Erwähnung in Publikationen zu ihren Lebzeiten.....	47
8.5. Die Entwicklung der Öffentlichen Lesehalle zu Jena von 1899 - 1914.....	50
9. Helene Petrenz und Walter Hofmann.....	52
9.1. Der bibliothekstheoretische Konflikt	52
9.2. Helene Petrenz: eine Darstellung durch Walter Hofmann	59
10. Das private Engagement von Helene Petrenz.....	62
11. Das Lebensende von Helene Petrenz.....	65
12. Resümee	67
Literatur- und Quellenverzeichnis	68

Ortsverzeichnis Ostpreußen

Ort in Ostpreußen	Kreis in Ostpreußen
Darkehmen (<i>Verzeichnung unter späterem Namen: Angerapp</i>).....	Angerapp (Darkehmen) ¹
Gallingen.....	Bartenstein ²
Königsberg.....	Stadtkreis Königsberg ³
Lasdehnen (<i>Verzeichnung unter späterem Namen: Haselberg</i>).....	Schloßberg ⁴
Pillkallen (<i>Verzeichnung unter späterem Namen: Schloßberg</i>).....	Schloßberg ⁵
Schillehnen (<i>Verzeichnung unter späterem Namen: Schillfelde</i>).....	Schloßberg ⁶
Schwarzort.....	Memel ⁷
Skaisgirren.....	Goldap ⁸
Tilsit.....	Stadtkreis Tilsit ⁹
Werden.....	Heydekrug ¹⁰

Stand: 1937

¹ vgl. **Barran, Fritz R.:** Städte-Atlas Ostpreußen. – 3. durchgesehene und aktualisierte Auflage. – Leer : Rautenberg, 1994. – ISBN 3-7921-0374-5. – S. 28.

² vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 34.

³ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 93.

⁴ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 157.

⁵ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 157.

⁶ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 157.

⁷ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 110.

⁸ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 204.

⁹ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 168.

¹⁰ vgl. Barran, Fritz R., 1994, S. 222.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Dornburger Str. 5a, Foto: Annika Kohl (November 2021).....	21
Abbildung 2:	Semmelweisstr. 7, Foto: Annika Kohl (November 2021).....	21
Abbildung 3:	Hügelstr. 6, Foto: Annika Kohl (November 2021).....	21
Abbildung 4:	Berghoffsweg 4, Foto: Annika Kohl (Juli 2022).....	21
Abbildung 5:	Sonnenbergstr. 2, Foto: Annika Kohl (November 2021).....	21
Abbildung 6:	Zeitungsanzeige „Kinderfräulein gesucht“, aufgegeben von Helene Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 20. März 1901.....	22
Abbildung 7:	Zeitungsanzeige zur Vortragsreihe von Otto Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 22. Oktober 1901.....	24
Abbildung 8:	Zeitungsanzeige zum dritten Vortrag von Otto Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 15. November 1901.....	24
Abbildung 9:	Stundenplan der Beamten der Öffentlichen Lesehalle, 1902.....	41
Abbildung 10:	„Büchereiraum der Lesehalle des Lesehallenvereins im Löbdergraben mit Frau Dr. Helene Petrenz, Charlotte Meusling und Helene Greiner, 1901“, Quelle: ZEISS Archiv.....	43
Abbildung 11:	„Frau Helene Petrenz, Bibliothekarin der Lesehalle.“, Quelle: Bild- und Porträtsammlung der Bibliothèque Interuniversitaire de Santé.....	50
Abbildung 12:	Zeitungsanzeige zum Vortrag von Helene Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 06. Februar 1903.....	63

1. Einleitung

„Sie hat sich vor allem durch die Herausgabe eines neuen mustergültigen Katalogs verdient gemacht“. „Sie“ ist Emma Helene Petrenz, geb. Marchand. Findet ihr Name Erwähnung in einer Publikation, so wird stets auf den von ihr überarbeiteten Bibliothekskatalog der Öffentlichen Lesehalle zu Jena im Jahr 1904 hingewiesen. Es gibt aber noch mehr über die Frau zu wissen, die Ende des 19. Jahrhunderts als erste Frau die Stellung des Ersten Bibliothekars in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena übernahm. Mit dieser Auftragsarbeit der Ernst-Abbe-Bücherei sollen die Stationen ihres privaten wie beruflichen Lebens beleuchtet werden. Der Schwerpunkt liegt auf ihrer Tätigkeit in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena. Die vorliegende Arbeit ist die erste Unternehmung, die überlieferten Informationen über Helene Petrenz zu sammeln und einzuordnen. Dazu wurde nach Primär- und Sekundärquellen recherchiert und nach den Aspekten Herkunft und Familie, Bildungsbiografie, Arbeit in der Öffentlichen Lesehalle und Engagement ausgewertet. Durch die anschließende Betrachtung der einzelnen gewonnenen Informationen konnten Zusammenhänge zwischen ihnen festgestellt werden. Abschließend wurden die gewonnenen Erkenntnisse in den historischen Kontext eingeordnet. Die Arbeit präsentiert die Ergebnisse aus einem Recherchezeitraum von drei Monaten. Der Umfang und die Quellenlage der einzelnen Kapitel zeigen die Grenzen der Arbeit auf. Eine detaillierte Ausarbeitung benötigt eine weiterführende intensive Recherche, die in diesem Rahmen nicht geleistet werden konnte. Die vorliegende Arbeit dient den an der Geschichte der heutigen Ernst-Abbe-Bücherei Interessierten. Durch den gesetzten Schwerpunkt leistet sie einen Beitrag zum Verständnis der Entwicklungsgeschichte der Jenaer Kultur- und Bildungseinrichtung. Die Präsentation der Geschichte der Ernst-Abbe-Bücherei im Neubau wird sich auch Helene Petrenz widmen. Auf diese Weise erfährt ihre Persönlichkeit erstmals die Aufmerksamkeit der Jenaer Bevölkerung. Es wird verdeutlicht, dass auch bisher unbekannte Personen durch ihre Arbeit das Leben in Jena mitprägten. Darüber hinaus spricht die Arbeit auch Personen mit einem allgemeinen bibliotheksgeschichtlichen Interesse an, da das gesamte Leben der Jenaer Bibliothekarin im zeitlichen Kontext betrachtet wird. So soll auch die Stellung der Frau und ihre Ausbildungsmöglichkeiten im Bibliothekswesen ein Teil dieser Arbeit sein. Darüber hinaus fungiert sie als Bibliografie zu Helene Petrenz, da erstmals Quellen mit Bezug zu ihr zusammengetragen wurden.

Zu Beginn der Arbeit wird die Literatur- und Quellenlage beschrieben. Es folgt die Betrachtung des historischen Kontexts zu Helene Petrenz' Lebzeiten. Das nächste Kapitel

1. Einleitung

geht auf die familiäre Situation und das private Leben der Jenaer Bibliothekarin ein. Daran schließt sich die Betrachtung der Bildungs- und Ausbildungsperspektiven für Frauen Ende des 19. Jahrhunderts an. Anknüpfend an die historische Betrachtung wird das Bekannte über Helene Petrenz' Bildungsbiografie skizziert. Das nächste Kapitel führt in die Gründungsgeschichte der Öffentlichen Lesehalle zu Jena ein. Es folgt Kapitel acht, welches sich der Arbeit Helene Petrenz' in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena widmet. Danach wird auf die Begegnungen zwischen Helene Petrenz und Walter Hofmann eingegangen. Im zehnten Kapitel liegt der Fokus auf dem privaten Engagement von Helene Petrenz. Schließlich wird das Lebensende der Bibliothekarin thematisiert. Ein Resümee mit weiteren Recherche-ansätzen beschließt die Arbeit.

2. Literatur- und Quellenlage

Die Recherche zu Helene Petrenz, ihrem Umfeld und zum geschichtlichen Kontext begann am 11. August 2021 und endete am 19. November 2021. Zu Helene Petrenz wurde noch nicht geforscht. Aus diesem Grund gibt es keine Quelle, die ihre Person als Hauptgegenstand thematisiert. Das Ziel der Recherche war das Auffinden von Primär- und Sekundärquellen, die Helene Petrenz erwähnen. Den Einstieg in die Recherche bildeten die Werke „Buch und Volk“ herausgegeben von der Carl-Zeiss-Stiftung¹¹ und die „Chronik der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena 1896 - 1996“ von Ursula Mraja¹². Für die Recherche waren die zentralen Suchbegriffe der Name und Geburtsname von Helene Petrenz sowie die Namen der Personen aus ihrem Umfeld. Weitere Schlagwörter lauteten „Öffentliche Lesehalle Jena“ und „Ernst-Abbe-Bücherei“. Für Text- und Bildquellen von Helene Petrenz und Literatur über Helene Petrenz wurde in folgenden bibliothekarischen und archivischen Online-Findmitteln gesucht:

1. Kalliope-Verbundkatalog
2. Archivportal-D
3. Deutsche Digitale Bibliothek
4. Karlsruher Virtueller Katalog
5. WorldCat

Als weitere Rechercheinstrumente für Primärquellen dienten folgende Portale:

1. Journals@UrMEL
 - digitalisierte Adressbücher der Stadt Jena
 - digitalisierte Ausgaben des Jenaer Volksblattes
2. Historische Adressbücher
 - digitalisierte Adressbücher der Stadt Dresden
 - digitalisierte Adressbücher der Stadt Leipzig

¹¹ **Buch und Volk** : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena : VEB Gustav Fischer Verl., 1956.

¹² **Mraja, Ursula**: Chronik der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena 1896 - 1996. – Jena : Ernst-Abbe-Bücherei, 1996.

2. Literatur- und Quellenlage

Für das Auffinden nicht publizierter Informationen dienten Archivbestände sowie Portale der Genealogie:

1. Bestände des ZEISS Archivs in Jena
2. Bestände des Stadtarchivs Jena
3. Recherchezugänge des Vereins für Computergenealogie (CompGen) e.V.
4. Ancestry.com (kostenfreier Testzugang)
5. MyHeritage (kostenfreier Testzugang)

Die Literaturrecherche zur Geschichte der Ernst-Abbe-Bücherei und zum historischen Kontext erfolgte mit drei Hilfsmitteln:

1. Bibliothekskatalog der Universitätsbibliothek Leipzig
2. Bibliothekskatalog der Hochschulbibliothek der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK)
3. „Bibliographie zur Ernst-Abbe-Bücherei Jena anlässlich des 125jährigen Bestehens 2020“ von Jana Krähe¹³

Die autoptische Überprüfung der gefundenen Printmedien erfolgte in der Universitätsbibliothek Leipzig, in der Deutschen Nationalbibliothek oder in der Hochschulbibliothek der HTWK. Waren diese nicht im Bestand der genannten Bibliotheken vorhanden, wurden sie über die Fernleihe bestellt.

Während der Recherche zu Helene Petrenz bestand die Problematik, dass in den Portalen Ancestry.com und MyHeritage jedes angemeldete Mitglied Stammbäume anlegen kann, ohne belastbare Quellen anzuführen. Somit sind diese Angaben nur bedingt verlässlich und kritisch zu betrachten. Allerdings ist zu erwähnen, dass die Einträge zur Familie Marchand und Familie Petrenz von einem Nachfahren erstellt wurden. Somit ist hier mit einer höheren Verlässlichkeit der Informationen zu rechnen. Zudem ist nennenswert, dass der Anbieter von Ancestry.com zusätzlich historische Dokumente digitalisiert und durchsuchbar macht. Dadurch lassen sich wieder neue Quellen erschließen. Darüber hinaus ist auf die Quellenlage im Stadtarchiv Jena hinzuweisen. Die Überprüfung der Bestände erfolgte durch die zuständige Archivarin. Diese enthalten zu Helene Petrenz keine Informationen, die nicht bereits über Sekundärquellen erschlossen wurden. Es sind keine Personalunterlagen der

¹³ **Krähe, Jana:** Bibliographie zur Ernst-Abbe-Bücherei Jena anlässlich des 125jährigen Bestehens 2020 : Berichtszeit 1896 – 31.01.2020. – Leipzig : Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, 2020.

2. Literatur- und Quellenlage

Öffentlichen Lesehalle zu Jena vorhanden, sodass keine gebündelten Informationen zu Helene Petrenz' Arbeitsverhältnis vorliegen. Die Gründe für das Fehlen sind unbekannt. Die Auswertung der publizierten Quellen zur heutigen Ernst-Abbe-Bücherei zeigte, dass Helene Petrenz in ihnen nur in geringem Umfang genannt wird. Wesentliche Informationen ließen sich dagegen aus den Jahresberichten der Öffentlichen Lesehalle zu Jena entnehmen. Zum Teil wurden diese auch im Jenaer Volksblatt abgedruckt und können über das bereits genannte Portal eingesehen werden. Es ist zu beachten, dass die Informationen der ersten Seite der Jahresberichte fehlen. Somit kann die Mitgliedschaft Helene Petrenz' in der Bibliothekskommission nur anhand der originalen Jahresberichte überprüft werden. Für eine erleichterte Auffindbarkeit der Zitate werden in der Arbeit die Jahresberichte vorzugsweise aus der Jenaer Volkszeitung zitiert. Liegt kein Digitalisat mit dem Jahresbericht vor, wird auf den originalen Jahresbericht verwiesen. Auch boten die Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins und die Protokolle aus den Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung einen tieferen Einblick in das Arbeits-, aber auch Privatleben von Helene Petrenz. Eine sehr aufschlussreiche, aber subjektive Quelle ist „Der Wille zum Werk“ von Walter Hofmann¹⁴. Während der Recherche konnte keine weitere Quelle gefunden werden, die wie Hofmann eine ähnlich ausführliche Beschreibung zu Helene Petrenz' Charakter, Meinung und Arbeitsalltag enthielt. Des Weiteren sollte auf ein Rechercheergebnis im Archivportal-D hingewiesen werden. Es handelt sich um eine Archivalie aus dem Stadtarchiv Fürth. In einer Akte des Volksbildungsvereins Fürth ist ein Dokument mit dem Titel „Vorbereitung der Bücherei Anstellung Dr. Petrenz“ enthalten. Es ist online nicht einsehbar, wie die Person mit Vornamen heißt. Ein Mitarbeiter des Stadtarchivs überprüfte die Archivalie. Bei der erwähnten Person handelt es sich nicht um Helene Petrenz, sondern um einen Dr. Otto Petrenz.¹⁵ Als weiterer Punkt ist zu erwähnen, dass die digitalisierten Adressbücher einerseits zeitlich eingrenzen, wo Helene Petrenz und ihre Familie lebte. Andererseits sind es nur ungefähre Angaben, da sie eventuell erst kurz nach Erscheinen des Adressbuchs bzw. kurz vor dessen Erscheinen umgezogen sein könnten. Dies hat zur Folge, dass sich die Zeiträume für die Ortsangaben verschieben. Auch besteht die Problematik, dass in manchen Adressbüchern (z. B. Leipzig) nur Otto Petrenz aufgeführt wird. Gibt es keine weitere Quelle, die Helene Petrenz' Aufenthalt in einer Stadt bestätigt, können nur Hypothesen diesbezüglich

¹⁴ Walter Hofmann (1879 - 1952): Bibliothekar, Leiter der Freien Öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen, später Direktor der Städtischen Bücherhallen zu Leipzig, gründete mit seiner Frau die erste deutsche Bibliotheksschule in Leipzig, Vertreter der restriktiveren Perspektive im Richtungsstreit der Bücherhallenbewegung

¹⁵ **Langer, Gert-Ronald:** Akte „Vorbereitung der Bücherei Anstellung Dr. Petrenz“. E-Mail / Langer, Gert-Ronald. – Fürth, 17.09.2021.

2. Literatur- und Quellenlage

formuliert werden. Zuletzt soll auch auf die Problematik bei der Verfasserangabe „Dr. Petrenz“ hingewiesen werden. Sie ist nicht eindeutig Helene oder Otto Petrenz zuordbar. Diese Problematik trat bei dem Artikel „Die neue Lesehalle in Jena“ aus dem Jahr 1903 auf. Die Verfasserangabe lautet lediglich „Von Dr. Petrenz“.¹⁶ Da in diesem das neue Lesehallengebäude beschrieben wird, kann die Annahme folgen, es handle sich um einen Artikel von Helene Petrenz. So wird der wörtlich zitierte Artikel in der „Chronik der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena 1896 - 1996“ als ein Zitat von Helene Petrenz gekennzeichnet.¹⁷ Dagegen steht im „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken“ für das Jahr 1914: „O. Petrenz, Die neue Lesehalle in Jena. Concordia. Jg. 10. 1903, Nr. 4“.¹⁸ Zur eindeutigen Identifizierung lag keine weitere Quelle vor, so dass an dieser Stelle nicht abschließend festgestellt werden kann, welche Person den Beitrag verfasste.

Bei der Überprüfung der recherchierten Literatur wurden überwiegend die anfangs genannten Publikationen „Buch und Volk“ und „Chronik der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena 1896 - 1996“ aufgeführt. Dabei ist zu beachten, dass die Chronik von Ursula Mraja wiederum das ältere Werk „Buch und Volk“ zitiert. Der darin veröffentlichte Beitrag „Die Jenaer ‚Lesehalle‘ vor 50 Jahren. Aus den Lebenserinnerungen von Walter Hofmann“ zitiert wiederum ausgewählte Passagen aus „Der Wille zum Werk“. Die Publikation von Ursula Mraja bedarf einer genaueren Betrachtung. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Chronik zwar direkte Zitate kennzeichnete, indirekte allerdings nicht. Somit konnte aus dem Text heraus nicht nachvollzogen werden, auf welchen Quellen die Informationen basieren. Während der Bearbeitung der Bachelorarbeit fiel auf, dass Passagen und einzelne Sätze zur Ernst-Abbe-Bücherei aus „Buch und Volk“ ungekennzeichnet entnommen wurden. Dazu wurden diese nahezu unverändert oder nur marginal im Satzbau abweichend übernommen. Diese Passagen sind aufgrund der intensiven Beschäftigung mit den jeweiligen Kapiteln aus beiden Publikationen aufgefallen. Weitere fehlende Quellenverweise für teilweise direkte Zitate oder minimal umformulierte Sätze sind nicht auszuschließen. Der letzte hier aufzuführende Punkt betrifft wieder die Bestände des Stadtarchivs in Jena. Sie enthalten kein Schrifttum der Jenaer Abteilung des Vereins „Frauenbildung – Frauenstudium“. Somit kann darüber kein Engagement Helene Petrenz' in diesem festgestellt werden.

¹⁶ **Petrenz:** Die neue Lesehalle in Jena. – In: Concordia. – X (1903) Nr. 4. – S. 43.

¹⁷ vgl. Mraja, 1996. S. 39 f.

¹⁸ **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1914. – (12. Jg.). – S. 50.

2. Literatur- und Quellenlage

Die zu Beginn der Recherche spärlich wirkende Literatur- und Quellenlage zu Helene Petrenz hat sich nicht bestätigt. Es gibt Quellen und eine Vielzahl an Hinweisen, die einen Einblick in das Leben von Helene Petrenz gewähren. Diese werden in den folgenden Kapiteln zusammengefasst, ausgewertet und im zeitlichen Kontext betrachtet.

3. Historischer Kontext

Bei der Betrachtung des Lebens von Helene Petrenz bedarf es einer Einordnung in den zeitlichen Kontext. Sie lebte von 1865 bis 1914. Im Königreich Preußen geboren, erlebte sie als Kleinkind die Gründung des Norddeutschen Bundes. 1871 kam es zu einem weiteren politischen Umbruch: die Errichtung des deutschen Kaiserreichs. Als Erwachsene lebte Helene Petrenz unter anderem in Dresden und wahrscheinlich auch in Leipzig. Beide Städte lagen im Königreich Sachsen. Mit ihrem Umzug nach Jena lebte Helene Petrenz im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Als politisch führende Personen dieser Zeit sind Otto von Bismarck, Wilhelm I. und Wilhelm II. zu nennen. Für diese Zeit bedeutend ist der Beginn der langfristigen Veränderung der politischen Landschaft: Helene Petrenz konnte die Erfolge und Rückschläge der sozialdemokratischen Bewegung mitverfolgen. Die Gesellschaft befand sich in der Phase der Industrialisierung. Bis in die 1870er konnte eine positive Entwicklung verzeichnet werden, die dann aber in einer Wirtschaftskrise (1873 bis 1879) endete. Ab 1895 zeichnete sich eine deutliche Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Lage ab.¹⁹ Kennzeichnend für die Industrialisierung war die Wanderungsbewegung vom Land in die Stadt, die sich auf einen Zeitraum von etwa 40 Jahren belief.²⁰ Doch die Lebensverhältnisse verbesserten sich für einen Großteil der Bevölkerung nicht. Wohnungsnot, Armut und schlechte Arbeitsbedingungen prägten das Leben der Industriearbeiter.²¹ Während die Mehrheit der Bevölkerung zu den Land- und Industriearbeitern zählte, gab es noch den Adel und dem Bürgertum angehörige Personen.²²

Der vorgesehene Lebensentwurf für eine Frau sah das Gründen einer eigenen Familie vor. Nach der Heirat war der Mann für das Einkommen zuständig, die Frau führte den Haushalt und erzog die Kinder. Die Forderung nach einer Gleichstellung des weiblichen Geschlechts im Bildungs- und Arbeitswesen begründete sich nicht nur in den sich verändernden Wertevorstellungen, sondern ist auch auf die existenzielle Notwendigkeit zurückzuführen. Für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war ein Anstieg unverheirateter Frauen unter anderem aufgrund eines Frauenüberschusses zu beobachten.²³ Frauen, die zum Kleinbürgertum gehörten oder in finanziell noch schlechter aufgestellten Familien lebten, kamen in die

¹⁹ vgl. **Ziemann, Benjamin**: Die moderne Industriegesellschaft. – In: Information zur politischen Bildung. – ISSN 0046-9408. – (2016) 329. – S. 28 f., S. 31.

²⁰ vgl. Ziemann, 2016, S. 28.

²¹ vgl. **Freytag, Nils**: Das Wilhelminische Kaiserreich 1890-1914. – Paderborn, Stuttgart : Ferdinand Schöningh, 2018. – ISBN 978-3-8252-2892-7. – S. 80 f.

²² vgl. Freytag, 2018, S. 73.

²³ vgl. **Geschichte der deutschen Frauenbewegung** : Beiträge von Wiebke Buchholz-Will ... / hrsg. von Florence Hervé. – 5., neu bearbeitete und vollständig veränderte Auflage. – Köln : PapyRossa Verlag, 1995. – ISBN 3-89438-084-5. – S. 14.

3. Historischer Kontext

prekäre Lage, zusätzlich zu den ihnen vorgesehenen Aufgaben im Haushalt eine Arbeit aufnehmen zu müssen.²⁴ Ledige wie verheiratete, heranwachsende wie erwachsene Frauen standen dabei vor verschiedenen Hürden und erlebten eine Ungleichbehandlung gegenüber ihren männlichen Mitbürgern. Da Mädchen nicht dieselbe Bildung ermöglicht wurde wie Jungen, standen ihnen bestimmte Berufe aufgrund der fehlenden Qualifikationen nicht offen oder wurden ihnen aus anderen Gründen verwehrt.²⁵ Für sie wurden Arbeiten mit geringem Verdienst vorgesehen, ein Aufstieg war selten in Aussicht.²⁶

Als Helene Petrenz eine junge Frau war, erhielt die Frauenbewegung einen Aufschwung. Die Ziele der bürgerlichen Frauenbewegung betrafen die Bereiche Bildung, Arbeit und Soziales. Das politische Wirkungsfeld für Frauen zu öffnen, war - im Gegensatz zur Mitte des 19. Jahrhunderts²⁷ - zu einer Streitfrage unter Frauen geworden und wurde Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr von der bürgerlichen Frauenbewegung verfolgt.²⁸ Ein Merkmal der bürgerlichen Frauenbewegung war die Gründung von Frauenvereinen.²⁹ Über diese traten die Frauen in den Austausch und engagierten sich politisch sowie gesellschaftlich.³⁰ Im Jahr 1894 organisierten sich die gegründeten Frauenvereine gemeinsam im „Bund Deutscher Frauenvereine“. Die zusammengeschlossenen Organisationen bedienten zwei Tätigkeitsfelder; zum einen die soziale Arbeit vor Ort und zum anderen das Engagement für die Ziele der Frauenbewegung. Die Entwicklung ging dahin, dass die Mehrheit der vernetzten Vereine sich in ihrer Arbeit der Frauenbewegung widmete.³¹ Dies war auch in Jena zu beobachten. 1896 gründeten Jenaer Frauen den Verein „Frauenwohl Jena“³² und 1900 die Jenaer Abteilung des Vereins „Frauenbildung – Frauenstudium“³³. Der bürgerlichen Frauenbewegung stand die proletarische gegenüber. Diese verstand sich als Vertretung der Arbeiterinnen, da ihre Belange nicht von der bürgerlichen Frauenbewegung berücksichtigt wurden.³⁴ Sie forderten bessere Arbeitsbedingungen, Mutterschutz und eine Beendigung der Doppelbelastung für die Arbeiterinnen sowie eine Angleichung der Löhne an die der Männer.

²⁴ vgl. Freytag, 2018, S. 87.

²⁵ vgl. Hervé, 1995, S. 15.

²⁶ vgl. Freytag, 2018, S. 87.

²⁷ vgl. Hervé, 1995, S. 17.

²⁸ vgl. Hervé, 1995, S. 48.

²⁹ vgl. **Petzold, Lali**: Die Anfänge organisierter bürgerlicher Frauenbewegung. – In: Entwurf und Wirklichkeit : Frauen in Jena 1900 bis 1933 / hrsg. von Gisela Horn. Hellmann Birgitt. – Rudolstadt: Hain-Verlag, 2001. – (Hain Wissenschaft ; Bd. 5). – ISBN 3-89807-022-0. – S. 9.

³⁰ vgl. **Gerhard, Ute**: Frauenbewegung und Feminismus : eine Geschichte seit 1789. – 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. – München : C. H. Beck, 2020. – ISBN 978-3-406-75810-2. – S. 54.

³¹ vgl. **Wegner, Marie**: Merkbuch der Frauenbewegung : herausgegeben vom Bunde Deutscher Frauenvereine. – Leipzig, Berlin : Teubner, 1908. – S. 1 f.

³² vgl. Petzold, 2001, S. 10.

³³ vgl. Petzold, 2001, S. 19.

³⁴ vgl. Hervé, 1995, S. 35.

3. Historischer Kontext

Aber auch die Gleichberechtigung der Frauen im alltäglichen Leben war für sie essenziell. Entgegen der bürgerlichen Frauenbewegung wollten sie diese über die Gleichberechtigung aller Bürger unabhängig vom Einkommen und Geschlecht erreichen. Sie forderten mehr als eine Angleichung ihrer Rechte an die der Männer aus derselben sozialen Schicht.³⁵ Das Bestreben der proletarischen Frauenbewegung lag in der Veränderung zu einer sozialistischen Gesellschaft.³⁶ Auch im Zuge der proletarischen Frauenbewegung gründeten sich Ende des 19. Jahrhunderts Vereine, die die Interessen der Arbeiterinnen verschiedener Branchen vertraten.³⁷

³⁵ vgl. Hervé, 1995, S. 37.

³⁶ vgl. Hervé, 1995, S. 34 f.

³⁷ vgl. Hervé, 1995, S. 32.

4. Familiärer Hintergrund

4.1. Die Familie Marchand

Die Spuren der Familie von Helene Petrenz geb. Marchand führen durch verschiedene Orte Ostpreußens. Der Vater Carl Hermann Marchand (auch: Marschal) wurde am 05. Februar 1829 in Lasdehnen geboren.³⁸ Nur rund 16 km entfernt kam Helene Petrenz' Mutter Ottilie Amalie Marchand geb. Schultz am 13. Oktober 1830 in Schillehnen zur Welt. Am 03. Oktober 1851 heiratete das Paar in Amalie Marchands Geburtsort.³⁹

Das erste Kind der Eheleute, Therese Marchand, kam am 31. Juli 1852 in Pillkallen zur Welt.⁴⁰ In Skaisgirren folgten die nächsten drei Kinder. Am 04. März 1854 bekam die Familie ein zweites Mädchen, Lina Marchand.⁴¹ Zum Jahreswechsel, am 31. Dezember 1855, erhielt die Familie mit ihrer Tochter Antonie Marchand weiteren Nachwuchs. Der erste Sohn der Familie war Emil Marchand, geboren am 26. November 1857.⁴² Am 23. Mai 1865 kam die spätere Jenaer Bibliothekarin Emma Helene Marchand als fünftes Kind in Tilsit zur Welt, deren evangelische Taufe am 02. Juni 1865 stattfand.⁴³ Constanz Fritz Marchand kam schließlich als zweiter Sohn am 31. Januar 1870 in Darkehmen zur Welt.⁴⁴ Bereits im Jahr 1875 starb Carl Hermann Marchand am 24. Dezember in Darkehmen mit nur 46 Jahren.⁴⁵ Seine Frau Ottilie Amalie Marchand starb am 22. Juli 1913 in Königsberg.⁴⁶

Helene Petrenz' Vater war Gutsbesitzer, aber auch Supernumerar beim Kreisgericht Pillkallen.⁴⁷ Genauere Informationen zu Ort, Zeitraum und konkreten Verantwortlichkeiten, die als Gutsbesitzer einhergingen, enthält die Quelle nicht. Zunächst Büroassistent in Tilsit, wird Hermann Marchand 1865 zum „Sekretair, Salarien-Kassen-Kontroleur und Sportel-

³⁸ vgl. **Gerber, Dietrich:** Carl Hermann Marschal alias Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019a. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-26&action=showRecord>. (08.12.2021).

³⁹ vgl. **Gerber, Dietrich:** Ottilie Amalie Marchand (geb. Schultz). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019c. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-13&action=showRecord>. (08.12.2021).

⁴⁰ vgl. **Gerber, Dietrich:** Therese Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-27&action=showRecord>. (08.12.2021).

⁴¹ vgl. **Gerber, Dietrich:** Lina Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-29&action=showRecord>. (08.12.2021).

⁴² vgl. **Gerber, Dietrich:** Emil Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-31&action=showRecord>. (08.12.2021).

⁴³ **Lück, Ina:** Privatbesitz Ina Lück / Ina Lück.

⁴⁴ vgl. **Gerber, Dietrich:** Constanz Fritz Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-32&action=showRecord>. (08.12.2021).

⁴⁵ vgl. Gerber, 2019a.

⁴⁶ vgl. Gerber, 2019c.

⁴⁷ vgl. Gerber, 2019a.

4. Familiärer Hintergrund

Revisor beim Kreisgericht Darkehmen⁴⁸ befördert. Therese Marchand ergriff den Lehrberuf. Sie bestand das Lehrerinnenexamen im Jahr 1864. Ihre Schwester Lina Marchand absolvierte ebenfalls das Lehrerinnenseminar und beendete dieses 1869.⁴⁹ Wie sie in ihrer Bewerbung im Jahr 1894 um ein „Beneficium aus der Rothers-Stiftung“ formulierte, musste sie diese Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Seit Juli 1908 erhielt Lina Marchand eine Rente von der Stiftung.⁵⁰ Emil Marchand beendete im September 1876 seine Schullaufbahn am Königlichen Friedrichsgymnasium zu Gumbinnen.⁵¹ Ab dem Wintersemester 1876/77 war er an der Königlichen Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. immatrikuliert. Der Jurastudent wechselte das Fach und promovierte schließlich 1883 in Medizin.⁵² An derselben Universität studierte auch Fritz Marchand. Er schrieb sich im Wintersemester 1888/89 für das Fach Jura ein.⁵³ Im Jahr 1896 wurde er zum Gerichtsassessor ernannt.⁵⁴ Schließlich arbeitete Fritz Marchand beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, das eine Personalakte über ihn vom 30.09.1898 bis 1901 führte.⁵⁵

⁴⁸ **Personal-Chronik.** – In: Amtsblatt des Regierungspräsidenten in Gumbinnen. – (1865) 55, S. 272.

⁴⁹ vgl. **Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz:** Album der am 15. Oktober 1810 gegründeten Städtischen Höheren Töchterschule zu Gumbinnen, angelegt am 03. April 1883. Lehrerinnenexamen, 1848 - 1905 / Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. – Bl. VI

⁵⁰ vgl. **Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz:** Marchand, Lina aus: Königsberg/Pr. * 04. 03. 1854 Beruf des Vaters: Salarienkassee-Rendant, 1894 - 1919 / Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. – Bl. [I], 1

⁵¹ vgl. **Programm des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Gumbinnen** / Königliches Friedrichsgymnasiums zu Gumbinnen. – Gumbinnen, 1876. – (Progr. Nr. 9). = <http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/10453580/ft/bsb11327338?page=42>. (28.09.2022). – S. 40

⁵² vgl. **Königsberger Studenten von 1829 bis 1921** : Emil Marchand / Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, 2020 - 2022. = <https://www.forschungen-engi.ch/datenbanken/koenigsberger-studenten-von-1829-bis-1921>. (13.05.2022).

⁵³ vgl. **Königsberger Studenten von 1829 bis 1921** : Fritz Marchand / Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, 2020 - 2022. = <https://www.forschungen-engi.ch/datenbanken/koenigsberger-studenten-von-1829-bis-1921>. (13.05.2022).

⁵⁴ vgl. **Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz:** Marchand, Fritz; Gerichtsassessor, Königsberg, 1898 - 1901 / Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. – Bl. 10

⁵⁵ vgl. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.: Marchand, Fritz

4. Familiärer Hintergrund

4.2. Die Familie Petrenz

Helene Marchands zukünftiger Ehemann Otto Wilhelm Franz Petrenz wurde am 27. September 1866 in Gallingen geboren und stammte aus der Familie eines evangelischen Pfarrers.⁵⁶ Die Eltern hießen Adolf Wilhelm Lebrecht und Johanna Florentina Maria Petrenz, geb. Friesel.⁵⁷ Otto Petrenz bestand im Frühjahr 1883 sein Abiturrexamen in Königsberg. Daraufhin studierte er zunächst ein Semester Philologie, anschließend ebenfalls in Königsberg Theologie bis September 1885. Es folgte ein Semester desselben Studienfachs in Berlin und schließlich wieder in Königsberg. Nach weiteren bestandenen Prüfungen erhielt er am 01. November 1890 das Amt als Hilfsprediger in Werden. Mittlerweile verheiratet, ging Otto Petrenz 1893 nach Schwarzort, um in einer evangelischen Gemeinde als Pfarrer zu arbeiten. Wie er selbst berichtete, verließ er die Gemeinde im Herbst 1894 freiwillig aufgrund abweichender Lehrmeinungen. Stattdessen arbeitete Otto Petrenz als Prediger in Dresden in einer deutsch-katholischen Gemeinde. Zum Sommersemester 1897 belegte er an der Universität Leipzig die Studienfächer Nationalökonomie und Jurisprudenz. Dort war er bis zum Frühjahr 1899 immatrikuliert.⁵⁸ Seine Inaugural-Dissertation trägt den Titel „Die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe von 1751 bis 1890“. Als Druckjahr wurde das Jahr 1901 angegeben.⁵⁹ Bezüglich seiner Dissertation schrieb er Briefe an seinen Professor Karl Bücher. Im ersten Brief berichtet ihm Otto Petrenz unter anderem, dass er auf des Professors Anraten hin seine Dissertation an Professor Schmoller sandte. Dieser nahm sie für seine Forschungen an.⁶⁰ Sechs Tage später wandte sich Otto Petrenz erneut schriftlich an seinen Professor und bat ihn um Hilfe zur Finanzierung der Druckkosten der Dissertation.⁶¹ Am selben Tag schrieb Carl Chun einen Brief ebenfalls an Karl Bücher. Darin wird Otto Petrenz im Zusammenhang mit seiner Promotion genannt.⁶² Das Kollegheft „Beurtheilung von Dissertationen u. sonst. Prüfungsschriften“ aus dem Nachlass Karl Büchers enthält auch

⁵⁶ vgl. **Petrenz, Otto Wilhelm Franz**: Die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe von 1751 bis 1890. Inaugural-Dissertation, 1901. – S. [93].

⁵⁷ vgl. Lück.

⁵⁸ vgl. Petrenz, 1901, S. [93].

⁵⁹ vgl. Petrenz, 1901, S. [I].

⁶⁰ vgl. **Universitätsbibliothek Leipzig**: Brief von Otto Wilhelm Franz Petrenz an Karl Bücher / Universitätsbibliothek Leipzig. – Jena, 25.12.1900. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-79931>. (09.12.2021).

⁶¹ vgl. **Universitätsbibliothek Leipzig**: Brief von Otto Wilhelm Franz Petrenz an Karl Bücher / Universitätsbibliothek Leipzig. – Jena, 31.12.1900. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-79959>. (09.12.2021).

⁶² vgl. **Universitätsbibliothek Leipzig**: Brief von Carl Chun an Karl Bücher / Universitätsbibliothek Leipzig. – Leipzig, 31.12.1900. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-27475>. (09.12.2021). – Bl. [2].

4. Familiärer Hintergrund

die handschriftlichen Notizen zur Dissertation von Otto Petrenz.⁶³ Ein weiteres von Otto Petrenz überliefertes Werk ist seine Festrede „Götterdämmerung“. Diese hielt er als Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde zu Dresden anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums ebener Gemeinde.⁶⁴

Die Verlobung des Paares Helene Marchand und Otto Petrenz wurde im Jahr 1888 bekannt gegeben.⁶⁵ Mit 27 Jahren heiratete schließlich Helene Marchand den wenig jüngeren Otto Petrenz am 20. September 1892 in Königsberg.⁶⁶ Zu dieser Zeit lebte Helene Marchand in Königsberg und Otto Petrenz in Werden.⁶⁷ Ihre erste Tochter Ruth Marie Amalie Petrenz kam am 25. Mai 1894 in Schwarzort zur Welt.⁶⁸ Zwei Jahre später, die Familie lebte bereits in Dresden, erhielten sie erneut Nachwuchs. Helene Petrenz gebar am 04. Dezember 1896 ihren Sohn Hans Dietrich Otto Wilhelm Petrenz.⁶⁹

In welchem Zeitabschnitt Helene Petrenz in Leipzig wohnte, ist unbekannt. Während des Studiums von Otto Petrenz in Leipzig blieb sie in der Nähe von Dresden. In Pillnitz lebte Helene Petrenz bei ihrer Schwester Lina.⁷⁰ Dennoch kam in Leipzig am 13. August 1898 das dritte Kind der Familie Petrenz zur Welt: Erika Lina Frieda Petrenz.⁷¹ Es ist daher anzunehmen, dass Helene Petrenz zeitweise in Leipzig wohnte.

Helene Petrenz zog im Jahr 1899 nach Jena. Hier lebte sie zu Beginn bei Verwandten.⁷² Erstmals wurde sie im Adressbuch der Stadt für das Jahr 1900 aufgeführt. Ihre Wohnung befand sich in der Dornburger Straße 5a⁷³ Otto Petrenz schien noch in Leipzig zu wohnen, da

⁶³ vgl. **Universitätsbibliothek Leipzig:** Beurteilung von Dissertationen u. sonst. Prüfungsschriften / Universitätsbibliothek Leipzig. – Leipzig, 1895 - 1901. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-58806>. (09.12.2021). – B. [36] f.

⁶⁴ vgl. **Petrenz, Otto Wilhelm Franz:** Götterdämmerung : Festrede zur Feier des 50jährigen Bestehens der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde zu Dresden am 15. Februar 1895. – Dresden, 1895. – SLUB. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-db-id3143222648>. Public Domain Mark 1.0. (12.12.2021).

⁶⁵ vgl. Lück.

⁶⁶ vgl. **Gerber, Dietrich:** Emma Helene Petrenz (geb. Marchand). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019b. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-28&action=showRecord>. (08.12.2021).

⁶⁷ vgl. Lück.

⁶⁸ vgl. **Landesarchiv Berlin:** Ruth Marie Amalie Petrenz. Personenstandsregister 1876 - 1945, lfd. Nr. 59995. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2016. – (Östliche preußische Provinzen, Polen, Personenstandsregister 1874 - 1945). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=60749&h=4711965&tid=&pid=&queryId=3997bbe6b54b337ee83d49d20d58afaa&usePUB=true&_phsrc=rNv49&_phstart=successSource. (09.12.2021).

⁶⁹ vgl. Ancestry.com Operations, Inc., 2016.

⁷⁰ vgl. Lück.

⁷¹ vgl. **Landesarchiv Berlin:** Erika Lina Frieda Petrenz. Personenstandsregister Heiratsregister, lfd. Nr. 241. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2014. – (Berlin, Deutschland, Heiratsregister, 1874 - 1936). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=2957&h=279697216&tid=&pid=&queryId=c48e01448e4088706e329509dc2e7817&usePUB=true&_phsrc=rNv50&_phstart=successSource. (09.12.2021).

⁷² vgl. Lück.

⁷³ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1900. – (12. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00233782/Adressbuch_Jena_130293814_1900

4. Familiärer Hintergrund

er erst 1901 einen Eintrag im Jenaer Adressbuch erhielt.⁷⁴ Anschließend, um 1903, zog die Familie in die Bismarckstraße 7 um.⁷⁵ Diese ist die heutige Semmelweisstraße. Die Adressbücher der Jahre 1904⁷⁶ und 1905⁷⁷ wiesen als Adresse Helene Petrenz' den Oberen Philosophenweg 17 (heute Berghoffsweg 4) auf. Aus dem Scheidungsurteil der Eheleute Petrenz geht hervor, dass Otto Petrenz ab Januar 1904 nicht mehr dauerhaft bei der Familie lebte.⁷⁸

Ab 1906 wird Helene Petrenz im gesonderten Verzeichnis des Adressbuchs für Wenigenjena aufgeführt. Hier lebte sie in der Hügelstraße 6.⁷⁹ Wenige Jahre danach, 1909, wohnte die Bibliothekarin in der Sonnenbergstraße 2.⁸⁰ Dies war ihr Zuhause bis zu ihrem Lebensende im Jahr 1914.⁸¹

_0041.TIF?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021). – B. 41.

⁷⁴ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1901. – (13. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00233360/Adressbuch_Jena_130293814_1901_0042.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021). – B. 42.

⁷⁵ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1903. – (15. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195509/AbJ_1903_048.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021). – B. 50.

⁷⁶ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1904. – (16. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195519/AbJ_1904_054.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021). – B. 54

⁷⁷ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1905. – (17. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195525/AbJ_1905_057.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021). – B. 57

⁷⁸ vgl. Lück.

⁷⁹ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1906. – (18. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195529/AbJ_1906_237.tif?x=-169.54099518566227&y=-140.3400991616072&scale=0.3735258511801215&rotation=0&layout=singlePageLayout. (06.12.2021). – B. 237.

⁸⁰ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1909. – (21. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00199507/AbJ_1909_0074.tif?x=-707.2378295040917&y=-240.97008842602372&scale=0.2703829968905674&rotation=0&layout=singlePageLayout. (21.09.2021). – B. 74.

⁸¹ vgl. **Stadtarchiv Jena:** Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1914. – (26. Ausg.). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00199507/AbJ_1909_0074.tif?x=-707.2378295040917&y=-240.97008842602372&scale=0.2703829968905674&rotation=0&layout=singlePageLayout. (06.12.2021). – B. 135

4. Familiärer Hintergrund

Die nachfolgenden fünf Fotos zeigen die noch erhaltenen Wohnhäuser⁸²:



Abbildung 1: Dornburger Str. 5a,
Foto: Annika Kohl (November 2021)



Abbildung 2: Semmelweisstr. 7,
Foto: Annika Kohl (November 2021)



Abbildung 3: Berghoffsweg 4,
Foto: Annika Kohl (Juli 2022)



Abbildung 4: Hügelstr. 6,
Foto: Annika Kohl (November 2021)



Abbildung 5: Sonnenbergstr. 2,
Foto: Annika Kohl (November 2021)

⁸² vgl. **Bauaktenarchiv Jena**: Akten "Berghoffsweg 4", "Hügelstraße 6", "Philosophenweg 24", "Semmelweisstraße 7", "Dornburger Straße 5a", "Sonnebergstraße 2". / Bauaktenarchiv Jena.

4. Familiärer Hintergrund

Als Helene Petrenz 1899⁸³ die erste Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena wurde, vollendeten ihre Kinder das fünfte, dritte und erste Lebensjahr. Sie waren somit in einem Alter, in dem Kinder noch eine Vollzeit-Betreuung benötigen. Eine Zeitungsanzeige aus dem Jenaer Volksblatt vom 20. März 1901 zeigt auf, wie die Familie die Betreuung organisiert haben könnte.⁸⁴ Erst eine Hilfskraft zur Kinderbetreuung ermöglichte den Eltern in Vollzeit arbeiten zu gehen. Da diese Zeitungsanzeige erst 1901 erschien, stellt sich die Frage nach der Kinderbetreuung von spätestens Juli 1899 an. Bei diesem Punkt ist zu beachten, dass Otto Petrenz nicht gemeinsam mit seiner Ehefrau nach Jena zog, sondern nachweislich erst 1901 dort lebte. Die Kinder könnten somit in dieser Zwischenzeit in Leipzig, aber auch in Jena gewohnt haben. Naheliegender ist die Mutmaßung, dass sie bereits vor der Zeitungsanzeige von einer weiteren Person unterstützt wurden. An dieser Stelle kommt die Schwester Lina Marchand in Betracht. Sie wird in den Jenaer Adressbüchern 1901 bis 1903 als Privatiers aufgeführt. Dabei lebte sie in den ersten beiden Jahren wie die Familie Petrenz in der Dornburger Str. 5a und 1903 in der Bismarckstr. 7.⁸⁵



Abbildung 6: Zeitungsanzeige „Kinderfräulein gesucht“, aufgegeben von Helene Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 20. März 1901⁸⁶

Die Jenaer Adressbücher verzeichnen Otto Petrenz nur für die Jahre 1901 bis 1904. Während seines Aufenthalts in Jena hat er zumindest zeitweise bei der Carl-Zeiss-Stiftung gearbeitet. Von seinem neuen Arbeitsplatz berichtet Otto Petrenz seinem Professor Wilhelm Stieda in

⁸³ vgl. **Lokales** : Jena, 04. Juli 1899. – In: Jenaer Volksblatt. – 10. Jg. (05. Juli 1899a) Nr. 155. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00294251. (12.12.2021). – S. [2].

⁸⁴ vgl. **Zeitungsanzeige "Kinderfräulein gesucht"**. – In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (20. März 1901) Nr. 67. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361367. (12.12.2021). – S. [3].

⁸⁵ vgl. **Stadtarchiv Jena**: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1901. – (13. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00233360/Adressbuch_Jena_130293814_1901_0037.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (16.06.2022); vgl. **Stadtarchiv Jena**: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1902. – (14. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195651/AbJ_1902_041.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (16.06.2022); **Stadtarchiv Jena**: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1903. – (15. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195509/AbJ_1903_042.tif?x=-65.15808906194184&y=216.34991535410518&scale=0.4033994076368267&rotation=0&layout=singlePageLayout. (16.06.2022). – B. 44

⁸⁶ Zeitungsanzeige "Kinderfräulein gesucht", 1901, S. [3].

4. Familiärer Hintergrund

einem Brief vom 24. Januar 1900.⁸⁷ Es ist nicht eindeutig, ob er seine Position als Leiter der Personalabteilung der Firma Carl Zeiss meinte. Nach einem Artikel der Jenaer Volkszeitung hatte er diese Position inne, der zeitliche Umfang wird aber nicht eingegrenzt. Zusätzlich war er für die Spielabteilung der Auszubildenden und jüngeren Mitarbeitenden zuständig.⁸⁸ Auch ist bekannt, dass er bei der Einrichtung einer Betriebsfeuerwehr 1901 beteiligt war. Zu diesem Vorgang sind von ihm einzelne, undatierte Schriftstücke vorhanden.⁸⁹ Ein weiterer Hinweis auf eine Verbindung zur Firma Carl Zeiss ist die Erwähnung eines Dr. Petrenz durch Ernst Abbe in seinem Vortrag „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Verkürzung des industriellen Arbeitstages“.⁹⁰

Während seines recht kurzen Aufenthalts in Jena beteiligte sich Otto Petrenz am öffentlichen Leben. Zunächst als ordentliches Mitglied des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.⁹¹ Darüber hinaus betätigte sich Otto Petrenz im Vorstand der Jenaer Baugenossenschaft. Dieses Engagement war allerdings nicht von langer Dauer, da er 1902 aus dem Vorstand ausschied.⁹² Nennenswert ist auch die Vortragsreihe mit dem Titel „Wirtschaftliche Zeitfragen“, die Otto Petrenz 1901 hielt. Die sechs Abende wurden vom Verein „Frauenwohl“ ausgerichtet. Der Nationalökonom referierte über die Handels- und Zollpolitik vor einem Publikum aus Frauen und aus Männern.⁹³

⁸⁷ vgl. **Universitätsbibliothek Leipzig**: Brief von Otto Wilhelm Franz Petrenz an Wilhelm Stieda / Universitätsbibliothek Leipzig. – Jena, 24.01.1900. = <http://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-3086087>. (09.12.2021).

⁸⁸ vgl. **25 Jahre 1. Sportverein Jena** : ein Rückblick auf Entstehen und bisherige Erfolge. – In: Jenaer Volksblatt. – 39. Jg. (3. August 1928) Nr. 181, Beilage Turnen, Sport und Spiel. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00437934. (06.12.2021). – S. [1].

⁸⁹ vgl. **Zeiss Archiv**: Pläne, Satzung und Berichte zur Gründung der Betriebsfeuerwehr 1901 / Zeiss Archiv. – BACZ FW 1.

⁹⁰ **Abbe, Ernst**: Gesammelte Abhandlungen von Ernst Abbe : Vorträge, Reden und Schriften sozialpolitischen und verwandten Inhalts. – Jena : Gustav Fischer, 1906. – (Bd. 3). = <https://goobi.tib.eu:443/viewer/image/1690453176/6/> (25.09.2022).

⁹¹ vgl. **Fischer, G.**: Mitgliederverzeichnis. – In: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. – 13. Bd. (1903). = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00104486. (06.12.2021). – B. 485.

⁹² vgl. **Fischer, Gustav**: Jenaer Baugenossenschaft : Jahresbericht für das Geschäftsjahr vom 01. Oktober 1902 bis 30. September 1903. – In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (22. November 1903) Nr. 274, zweites Bl. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00297458. (06.12.2021). – S. [2].

⁹³ vgl. **Lokales** : Jena, 21. Oktober 1901. – In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (22. Oktober 1901) Nr. 248. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00362004. (12.12.2021). – S. [2].

4. Familiärer Hintergrund



Abbildung 7: Zeitungsanzeige zur Vortragsreihe von Otto Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 22. Oktober 1901⁹⁴



Abbildung 8: Zeitungsanzeige zum dritten Vortrag von Otto Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 15. November 1901⁹⁵

Mindestens einmal brachte sich Otto Petrenz auch in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena mit ein. Dies fand Erwähnung im Jahresbericht der Einrichtung für das Jahr 1902. Otto Petrenz initiierte eine Aufsicht für das Jugendzimmer, die aus älteren Mechanikerlehrlingen bestand. Die Aufsicht wirkte einer aufkommenden Unruhe bei regem Betrieb im Jugendzimmer erfolgreich entgegen.⁹⁶ Darüber hinaus wird Otto Petrenz im Jahresbericht für das Jahr 1903 als Person mitaufgeführt, die eine Buchspende geleistet hat.⁹⁷

Über das Familienleben berichtet Helene Petrenz ihrer Schwester Lina Marchand: „Den Kindern geht es sehr gut, sie blühen reizend und sind ganz ordentlich; vertragen sich jetzt gut und turnen und trampeln im Gärtchen herum.“⁹⁸ Über die schulische Ausbildung der Kinder ist bekannt, dass Erika Petrenz ab 1904 die Carolinenschule in Jena besuchte.⁹⁹ Einen weiteren kleinen Einblick in das Familienleben liefert das Zitat von Erika Petrenz: „und so bin ich jetzt die Hausfrau. Ich scheure, wische, wasche auf, besorge die Stuben, mache Betten und besorge kurzum alles. Die Mutter ist sehr gut und zufrieden mit mir. [...] Das tue ich schrecklich gern.“¹⁰⁰

Helene und Otto Petrenz blieben nicht verheiratet. Im Jahr 1907, Otto Petrenz lebte seit etwa zwei Jahren nicht mehr in Jena, ließen sie sich durch das Landgericht Nürnberg scheiden. Grund war nach Angaben des Scheidungsurteils Ehebruch durch Otto Petrenz.¹⁰¹ Dieser

⁹⁴ Zeitungsanzeige "Vortragsreihe von Otto Petrenz". – In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (22. Oktober 1901) Nr. 248. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00362004. (12.12.2021). – S. [4].

⁹⁵ Zeitungsanzeige "Dritter Vortrag gehalten von Otto Petrenz". – In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (15. November 1901) Nr. 269. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00362801. (12.12.2021). – S. [4].

⁹⁶ vgl. Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena : für 1902. – In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (15. März 1903) Nr. 63, zweites Bl. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361509. (12.12.2021). – S. [1].

⁹⁷ vgl. Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle zu Jena : für das Jahr 1903 : erstattet von dem Vorsitzenden des Lesehalle-Vereins. – In: Jenaer Volksblatt. – 15. Jg. (3. März 1904) Nr. 53, Beilage. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00449181. (12.12.2021). – S. [2].

⁹⁸ Gerber, Dietrich: Einzelbiografien der Familien Marchand und Petrenz. Privatbesitz Ina Lück / Gerber, Dietrich. – S. 11

⁹⁹ vgl. Gerber, S. 11.

¹⁰⁰ Gerber, S. 12.

¹⁰¹ vgl. Lück.

4. Familiärer Hintergrund

Umstand führte zu Veränderungen in der Familie. Die Verantwortung für die Kinder lag weitestgehend bei Helene Petrenz. Das Scheidungsurteil bezeichnet die nur bis 1904 getätigten Unterhaltszahlungen von Otto Petrenz an die Familie als „gering“¹⁰².

Damals wie heute ist die Versorgung von drei Kindern als alleinstehende Person eine Herausforderung. Ein Protokoll vom 25. April 1910 aus den Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung dokumentiert eine finanzielle Notsituation Helene Petrenz'. Der Vorsitzende des Lesehallenvereins, Eduard Rosenthal, setzte sich für die Bibliothekarin ein. In der Sitzung wurde beschlossen, ihr nachträglich 300 Mark zu bewilligen, damit sie ihre Schulden begleichen konnte.¹⁰³ Die Situation schien sich nicht wesentlich zu verbessern. Die Tochter Erika Petrenz schrieb in einem Brief: „Mutter hat kein Geld ein Mädchen zu halten, aber es geht auch so.“¹⁰⁴

Nachdem Otto Petrenz nicht mehr in Jena lebte, schien er sich in einer anderen Stadt niedergelassen zu haben. Es ist eine Überlegung wert, ob er nach Fürth ging. Schließlich hieß es, in der Archivalie „Vorbereitung der Bücherei Anstellung Dr. Petrenz“¹⁰⁵ ginge es um einen Dr. Otto Petrenz. Somit könnte der Ehemann von Helene Petrenz von 1905 bis 1906 die neue städtische Bücherei im Volksbildungsheim vorbereitet und eingerichtet haben.¹⁰⁶ Seine nächste Spur führt nach Nürnberg, wo Otto Petrenz als Assessor gearbeitet haben soll.¹⁰⁷ Der Aufenthalt wird, allerdings ohne eine exakte Datierung, durch eine Publikation der Stadt Nürnberg bestätigt. Otto Petrenz war dort stellvertretender Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Nürnberg. Da sein Vorgesetzter verstarb, übernahm er von April bis Jahresende 1910 die Amtsleitung.¹⁰⁸ Auch im Jahr darauf arbeitete Otto Petrenz noch nachweislich im Statistischen Amt.¹⁰⁹ Mindestens einmal noch zog Otto Petrenz um. Seine letzte

¹⁰² vgl. Lück.

¹⁰³ **Zeiss Archiv:** Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung, Protokoll vom 25.04.10 / Zeiss Archiv. – BACZ 23 025, Jg. 1910. – (Bd. 2).

¹⁰⁴ Gerber, S. 12.

¹⁰⁵ vgl. **Stadtarchiv Fürth:** Vorbereitung der Bücherei Anstellung Dr. Petrenz / Stadtarchiv Fürth. – Fürth, 1904 - 1906. = <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/RQOSWQMI7FU7WWB5RHB7KJ43A4VO6MSZ>. (09.12.2021).

¹⁰⁶ vgl. Langer, Gert-Ronald, 2021

¹⁰⁷ vgl. **Gerber, Dietrich:** Otto Wilhelm Franz Petrenz. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019d. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-75&action=showRecord>. (08.12.2021).

¹⁰⁸ vgl. **100 Jahre Statistisches Amt Nürnberg** / hrsg. von der Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik. – Nürnberg : Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2000. – ISBN 3-929922-36-3. = https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/jubilaeum_100_jahre.pdf. (09.12.2021). – S. 128.

¹⁰⁹ vgl. **Burkhard, Hermann:** Veröffentlichungen aus hundert Jahren. – In: 100 Jahre Statistisches Amt Nürnberg / hrsg. von der Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik. – Nürnberg: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2000. – ISBN 3-929922-36-3. = https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/jubilaeum_100_jahre.pdf. (09.12.2021). – S. 140.

4. Familiärer Hintergrund

Lebensstation war in Berlin-Steglitz. In der Großstadt arbeitete er als Leiter des statistischen Amtes der Reichsgetreidestelle. Am 23. September 1921 verstarb er schließlich.¹¹⁰

Die älteste Tochter der Familie, Ruth Petrenz, heiratete im Jahr 1914 den Techniker Kurt Alfred Hamann. Zu diesem Zeitpunkt wohnten sie beide in Jena.¹¹¹ Leider verstarb Ruth Hamann bereits sieben Jahre später am 04. März 1923.¹¹²

Wie sein Vater wurde Hans Dietrich Petrenz Pfarrer. Zu Ausbildungszwecken war er in Eisenach. In Jena, Greifswald, Erlangen und Halle studierte er Theologie. In Nürnberg war er den Angaben nach Magistratslehrling. Darüber hinaus erreichte er den Rang eines Vizefeldwebels. Als Vikar war Hans Petrenz in Camburg an der Saale gewesen und als Pfarrer in Abtsbessingen, Möbisburg, Gera und Thränitz. Der Beginn seiner Tätigkeit als Pfarrer in Weimar-Tiefurt wird auf den 15. Dezember 1947 datiert.¹¹³ Einer zweiten Quelle nach heiratete er 1922 Doris Dittus in Göppingen. Die Eheleute bekamen demnach vier Kinder.¹¹⁴ Anhand ihrer Geburten können die zuvor erwähnten Orte zeitlich eingeordnet werden: Hans Petrenz (1922, Eisenach)¹¹⁵, Friedrich Karl Petrenz (1924, Camburg an der Saale)¹¹⁶, Siegfried Petrenz (1927, Abtsbessingen)¹¹⁷ und Christa Petrenz (1935, Abtsbessingen)¹¹⁸. Am 2. Januar 1986 verstarb Hans Petrenz. Als Ort wurde Baden-Baden angegeben, die Bestattung erfolgte dagegen in Weimar.¹¹⁹

¹¹⁰ vgl. **Landesarchiv Berlin**: Otto Wilhelm Franz Petrenz. Personenstandsregister Sterberegister; lfd. Nr.: 1534. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2014. – (Sammlung Berlin, Deutschland, Sterberegister, 1874-1955). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=2958&h=6226967&tid=&pid=&queryId=577a046e18ec7cdd42da01f58f1905d5&usePUB=true&_phsrc=nlf2&_phstart=successSource. (24.08.2022).

¹¹¹ vgl. Stadtarchiv der Landeshauptstadt Dresden, 2015.

¹¹² vgl. **Gerber, Dietrich**: Ruth Hamann (geb. Petrenz). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-76&action=showRecord>. (08.12.2021).

¹¹³ vgl. **Gerber, Dietrich**: Hans Dietrich Petrenz. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-77&action=showRecord>. (08.12.2021).

¹¹⁴ vgl. **Köppe, Klaus**: Hans-Dietrich Otto Wilhelm Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021a. = <https://gedbas.de/person/show/1294389366>. (09.12.2021).

¹¹⁵ vgl. **Köppe, Klaus**: Hans Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389367>. (09.12.2021).

¹¹⁶ vgl. **Köppe, Klaus**: Friedrich Karl Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389368>. (09.12.2021).

¹¹⁷ vgl. **Köppe, Klaus**: Siegfried Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389369>. (09.12.2021).

¹¹⁸ vgl. **Köppe, Klaus**: Christa Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389371>. (09.12.2021).

¹¹⁹ vgl. Köppe, 2021a.

4. Familiärer Hintergrund

Erika Petrenz ging eine Ehe mit Ernst Wilhelm Gerber am 23. April 1927 in Berlin ein.¹²⁰ Als Söhne der Eheleute werden Dietrich Ernst Wilhelm Gerber (geb. 1927) und Dieter Gerber (geb. 1928) aufgeführt.¹²¹ Erika Gerber verschied am 04. November 1985 in Dresden.¹²²

4.3. Helene Petrenz‘ Interessen

Helene Petrenz besaß nachweislich eine Leidenschaft für Literatur. In zwei erhaltenen Heften aus den 1880er und 1890er Jahren notierte sie sich Wesentliches aus ihrem Interessensgebiet. Die Hefte enthalten biografische Darstellungen von Schriftstellern und diverse Zitate. Der Nachfahre Dietrich Gerber beschreibt die Auswahl der Zitate mit folgenden Worten: „Die Auswahl der Zitate lässt starke Gefühle der Zwanzigjährigen erkennen, die mit der Beziehung zu ihrem späteren Mann Otto einen vorläufigen Höhepunkt erreichten.“¹²³ Dass sie diese Leidenschaft auch als Erwachsene beibehielt, verdeutlicht die Aussage von Walter Hofmann: „ihre Neigung galt mehr dem „Höheren“, dem Literarischen.“¹²⁴

¹²⁰ vgl. Landesarchiv Berlin, 2014.

¹²¹ vgl. **Rosen, Frank:** Stamboom Rosen : Ernst Wilhelm Gerber (1892 - 1933). – [Kerkuillaan] : Genealogie Online, 2021. = <https://www.genealogieonline.nl/stamboom-rosen/I500780.php>. (09.12.2021).

¹²² vgl. **Gerber, Dietrich:** Erika Lina Frieda Gerber (geb. Petrenz). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-74&action=showRecord>. (08.12.2021).

¹²³ Gerber, S. 7.

¹²⁴ **Hofmann, Walter:** Der Wille zum Werk : Erinnerungen eines Volksbibliothekars. – Villingen : Neckar-Verlag, 1967. – VII, 370 S. – S. 7

5. Bildungs- und Ausbildungsperspektiven für Frauen um 1900

5.1. Mädchen- und Frauenbildung in Preußen Ende 19. Jahrhundert

Über Helene Petrenz' Bildungsbiografie ist bisher wenig bekannt. Es fehlen genaue und belegte Informationen zu ihrer schulischen sowie beruflichen Bildung. Helene Petrenz' Vater starb in Darkehmen als sie zehn Jahre alt war. Davon ausgehend, dass Helene Petrenz bereits zuvor eingeschult wurde, wird sie mindestens einen Teil ihrer Schullaufbahn in Ostpreußen absolvierte haben. Somit werden sich die folgenden Betrachtungen auf das preußische Schulsystem beziehen. Bei einer versuchten Rekonstruktion Helene Petrenz' Bildungsbiografie ist, neben der Möglichkeit eines Hauslehrers¹²⁵, die Vielfalt der Schultypen zu beachten. Neben öffentlichen und privaten Volks- sowie Mittelschulen, gab es die Unterscheidung zwischen höheren Schulen für Jungen und für Mädchen.¹²⁶ Für Helene Petrenz' Schulzeit galt, dass auch die höheren Mädchenschulen den Mittelschulen zugeordnet wurden. Somit konnten Mädchen nicht dieselbe höhere Bildung, dementsprechend auch keinen vergleichbaren Abschluss, wie Jungen erreichen.¹²⁷ Erst 1896 legten die ersten sechs Frauen aufgrund des Engagements von Helene Lange¹²⁸ ihr Abitur in Berlin ab.¹²⁹ Inhaltlich wurde zu Helene Petrenz' Schulzeit angestrebt, die Mädchen auf ihre späteren Aufgaben im Haushalt vorzubereiten.¹³⁰ Als sie die Schule beendete, war jungen Frauen wie ihr in der Regel ein Studium untersagt. Es ist aber anzumerken, dass Henriette Goldschmidt¹³¹ im Jahr 1878 in Leipzig ein „Lyzeum für Damen“ initiierte, welches der Weiterbildung von Frauen dienen sollte.¹³² 1896 kam es zu einer Verbesserung für Frauen mit akademischen Bestrebungen. Sie durften sich zwar noch nicht voll immatrikulieren, aber mit Zustimmung

¹²⁵ vgl. **Handbuch der preußischen Geschichte** : das 19. Jahrhundert und große Themen der Geschichte Preußens / hrsg. von Otto Büsch. – Berlin, New York : Walter de Gruyter, 1992. – (Bd. 2). – ISBN 3-11-008322-1. – S. 717.

¹²⁶ vgl. **Lundgreen, Peter**: Schulsystem, Bildungschancen und städtische Gesellschaft. – In: *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs* / hrsg. von Christa Berg. – München: C. H. Beck, 1991. (Bd. 4). – ISBN 3-406-32465-7. – S. 315, Tab. 1.

¹²⁷ vgl. **Kuhlemann, Frank-Michael**: Niedere Schulen. – In: *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs* / hrsg. von Christa Berg. – München: C. H. Beck, 1991. (Bd. 4). – ISBN 3-406-32465-7. – S. 201.

¹²⁸ Helene Lange (1848 - 1930): Lehrerin und wichtige Akteurin der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie engagierte sich für die Verbesserung der höheren Mädchenbildung und gründete den „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein“

¹²⁹ vgl. **Schroeder, Hiltrud**: Helene Lange / fembio.org. - 2021. – In: *Digitales Deutsches Frauenarchiv* / hrsg. von Digitales Deutsches Frauenarchiv. – Berlin, 2021. = <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/helene-lange>. (09.12.2021).

¹³⁰ vgl. **Kraul, Margret**: Höhere Mädchenschulen. – In: *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs* / hrsg. von Christa Berg. – München: C. H. Beck, 1991. (Bd. 4). – ISBN 3-406-32465-7. – S. 291.

¹³¹ Henriette Goldschmidt (1825 - 1920): Mitbegründerin des „Allgemeinen Deutschen Frauenvereins“

¹³² vgl. **Hoffmann, Erika**: Goldschmidt, Henriette. – In: *Neue Deutsche Biographie*. – München: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1964. (Bd. 6). = <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11675642X.html#ndbcontent>. (12.12.2021).

5. Bildungs- und Ausbildungsperspektiven für Frauen um 1900

des Universitätskurators als Gasthörerinnen an den Vorlesungen teilnehmen. Erst 1908, mit der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens, durften sich Frauen gleichberechtigt mit Männern an einer Universität einschreiben.¹³³ Im Vergleich dazu: Dieses Recht erhielten Frauen an der Universität Jena nur ein Jahr früher.¹³⁴ Einen Überblick über die Gymnasien für Mädchen und die Studienmöglichkeiten für Frauen an deutschen Universitäten und Hochschulen bietet das „Merkbuch der Frauenbewegung“ von Marie Wegner aus dem Jahr 1908.¹³⁵

5.2. Bibliothekarische Ausbildung zur Jahrhundertwende

Anders als heute war es für Helene Petrenz nicht möglich eine bibliothekarische Ausbildung zu absolvieren. Eine Regelung bezüglich dessen sah das preußische Bibliothekswesen Ende des 19. Jahrhunderts erst im Jahr 1893 vor.¹³⁶ Diese universitäre Ausbildung war allerdings nur Männern zugänglich. Dennoch führt die Publikation „Erwerbsmöglichkeiten für Frauen“ aus dem Jahr 1897 den Bibliotheksberuf auf.¹³⁷ Ging eine Frau für ein Studium nicht ins Ausland, wie die erste deutsche Bibliothekarin Bona Peiser,¹³⁸ blieb ihr zunächst nur die praktische Ausbildung in einer Bibliothek.¹³⁹ In dem 1900 erschienenen Beitrag riet die Autorin interessierten Frauen, in verschiedene Bibliotheken zu gehen und sich unter anderem deren Kataloge und Ausleihorganisation anzusehen.¹⁴⁰ Da nun mehr Frauen in den Dienst einer Bibliothek traten, sahen zwei Bibliothekare den Bedarf einer theoretischen Vorbereitung auf dieses Berufsfeld. 1900 sowie 1902 gründeten sie jeweils die ersten beiden privaten Bibliothekarinnen-Schulen, beide in Berlin. Dabei vermittelten sie keine bibliotheksspezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern gaben allgemeinbildenden Unterricht.¹⁴¹ Dazu

¹³³ vgl. Büsch, 1992, S. 718 f.

¹³⁴ vgl. Petzold, 2001, S. 12.

¹³⁵ vgl. Wegner, 1908, S. 126 ff.

¹³⁶ vgl. **Vodosek, Peter:** Die bibliothekarische Ausbildung in Deutschland von ihren Anfängen bis 1970. – In: Lifelong education and libraries. – ISSN 1346-2288. – Vol. 2 (2002). = <http://hdl.handle.net/2433/43599>. (07.12.2021). – S. 3.

¹³⁷ vgl. **Ichenhäuser, Eliza:** Erwerbsmöglichkeiten für Frauen : praktischer Ratgeber für erwerbssuchende Frauen in allen Angelegenheiten der Vorbildung, der Anstellung und der sozialen Selbständigkeit. – Berlin : Ebhardt, [1897]. – S. 20 ff.

¹³⁸ Bona Peiser (1864 - 1929): erste deutsche Bibliothekarin, arbeitete unter anderem in der „Ersten öffentlichen Lesehalle zu Berlin“, setzte sich für die Stärkung der Rechte von Frauen im Bibliothekswesen ein; vgl. **Lüdtke, Helga:** Anspruchsvolle Arbeit für "bedürfnislose" Frauen : die ersten Bibliothekarinnen in Deutschland. – In: Leidenschaft und Bildung : zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken / hrsg. von Helga Lüdtke. – Berlin: Orlanda Frauenverlag, 1992b. – (Der andere Blick). – ISBN 3-922166-79-2. – S. 32.

¹³⁹ vgl. Ichenhäuser, [1897], S. 22.

¹⁴⁰ vgl. **Höhnk, Helene:** Bücherhallenbewegung und Bibliothekarinnen. – In: Die Frau. – 7. Jg. (1900). – Universitäts- und Stadtbibliothek Köln = <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/zss/id/22236>. (07.12.2021). – S. 399.

¹⁴¹ vgl. Vodosek, 2002, S. 4 f.

5. Bildungs- und Ausbildungsperspektiven für Frauen um 1900

arbeiteten die Frauen in Bibliotheken, welche sie ausbildeten.¹⁴² Die Volontärinnen lernten dabei die Arbeitsabläufe einer Bibliothek kennen, eine theoretische Ausbildung fehlte allerdings.

In diesen Zeitraum fällt auch der Beginn des Diskurses um eine professionalisierte Ausbildung für Frauen im Bibliothekswesen. In einem Vortrag 1909 forderte der Redner eine angemessene Ausbildungsdauer gemessen an dem später zu erwartenden Gehalt. Dazu warnte er vor zu hohen Anforderungen an die Vorbildung der auszubildenden Frauen. Die Ausbildung solle neben der theoretischen Vermittlung bibliotheksspezifischer Inhalte auch eine praktische Ausbildung in einer Bibliothek vorsehen. Darüber hinaus wird in den Ausführungen auf die Unterschiede Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken eingegangen. Darin begründet sah er eine getrennte Ausbildung der Frauen für die jeweiligen Bibliothekssparten. Zur Professionalisierung galten für den Vortragenden ein Examen als Abschluss und die Überwachung der Ausbildungsqualität durch den Staat als unerlässlich.¹⁴³ Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Stellung der Frauen in Bibliotheken gelegt werden. Da die bibliothekarisch tätigen Frauen keine Ausbildung wie ihre männlichen Kollegen vorweisen konnten, wurden sie als Hilfskräfte eingestellt. Sie verrichteten täglich anfallende Aufgaben, die nach dem damaligen Frauenbild zu ihrem Charakter als Frau passen würden.¹⁴⁴ Es galt die Meinung, Frauen würden sich nicht für leitende Positionen eignen. Wie die Bibliothekarin Helga Lüdtker in ihrem Beitrag erwähnte, steht diese Aussage im Widerspruch zum Arbeitsalltag in Volksbibliotheken.¹⁴⁵ So wird in dem Vortrag beschrieben, dass die als Hilfskraft eingestellten Frauen häufig allein arbeiteten und insbesondere in kleineren Einrichtungen zudem als Leitung fungierten.¹⁴⁶ Dabei hielt sich der Verdienst stark in Grenzen. Ihre Arbeit wurde nicht gleichwertig zu der der Männer anerkannt. Im Gegenteil: man sah sie als günstige Arbeitskraft, die die „weniger verantwortungsvollen“ Aufgaben übernehmen konnte. Dies wurde zumindest als zeitlich begrenzter Umstand von den beteiligten Personen gebilligt.¹⁴⁷ Es ist aber anzumerken, dass der Diskurs um das Ausbildungswesen für Frauen auch eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation vorsah. In dem Artikel „Die Frau und die Volksbibliothek“ rechtfertigt die Autorin ein höheres

¹⁴² vgl. **Emil Jaeschke**: Vorbildung und Ausbildung weiblicher Hilfskräfte im Bibliotheksdienste. – In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. – 26. Jg. (1909) H. 8/9. = http://www.digizeitschriften.de/dms/resolve_ppn/?PID=PPN338182551_0026|log124. (15.11.2021). – S. 410.

¹⁴³ vgl. Emil Jaeschke, 1909, S. 408 - 415.

¹⁴⁴ vgl. Lüdtker, 1992b, S. 28.

¹⁴⁵ vgl. Lüdtker, 1992b, S. 29 f.

¹⁴⁶ vgl. Emil Jaeschke, 1909, S. 414.

¹⁴⁷ vgl. Lüdtker, 1992b, S. 26 ff.

5. Bildungs- und Ausbildungsperspektiven für Frauen um 1900

Einkommen der Frauen mit einer entsprechenden Ausbildung.¹⁴⁸ Eine erste Verbesserung kam in Preußen 1909 zustande. Ein Erlass des preußischen Kultusministeriums legte die Voraussetzungen zur Ablegung der Diplomprüfung fest.¹⁴⁹ Diese Regelung war nur ein Anfang der Entwicklung des heutigen Bibliotheksberufs. Da Helene Petrenz ihre Tätigkeit bereits vor dieser Diskussion und den ersten Reformversuchen begann, profitierte sie nicht von den Entwicklungen im Ausbildungswesen. Dennoch schien sie ihren Aufgaben gewachsen zu sein, wie die nachfolgenden Kapitel skizzieren werden.

¹⁴⁸ vgl. **Anspach, Clara:** Die Frau und die Volksbibliothek. – In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. – (1908) H. 9. – S. 169.

¹⁴⁹ vgl. Lüdtkke, 1992b, S. 32 f.

6. Bildungsbiografie von Helene Petrenz

Die Bildungsbiografie von Helene Petrenz kann nicht vollständig nachvollzogen werden. Dennoch gibt es einige Anhaltspunkte, die eine Vermutung zu ihrem Bildungsstand zulassen. Nachweislich erwarben ihre Schwestern Therese und Lina Marchand einen Abschluss am Lehrerinnenseminar an der Städtischen Höheren Töchterchule zu Gumbinnen.¹⁵⁰ Helene Petrenz absolvierte ebenfalls ein solches Seminar, allerdings in Tilsit. Die Ausbildungszeit wird auf 1881 bis 1883 datiert.¹⁵¹ In den zwei Jahren wurden die folgenden Fächer gelehrt:

- „1. Religionslehre
2. Deutsche Sprache und Literatur
3. Französische Sprache und Literatur
4. Englische Sprache und Literatur
5. Erziehungs- und Unterrichtslehre
6. Naturwissenschaften
7. Geschichte und Geografie
8. Arithmetik und Raumlehre
9. Zeichnen und Malen
10. Gesang
11. Pädagogische Übungen
12. Repetitionsübungen“¹⁵²

Weiter wurde überliefert, dass Helene Petrenz nach dieser Ausbildung für vier Jahre als Erzieherin in zwei Privathaushalten tätig war. Zudem soll sie studiert und promoviert haben. Bereits in den familiären Aufzeichnungen der Nachfahren wird erwähnt, dass dies für die Zeit eine Seltenheit war. Als Vermutung wird angeführt, dass Helene Petrenz Literaturwissenschaft studiert haben könnte.¹⁵³ Es gibt daher weder Belege noch Gegenbelege zu der Frage, ob Helene Petrenz studierte und promovierte. Dennoch fällt auf, dass ihr Name teilweise in Begleitung des Doktorgrads genannt wird. Solche Erwähnungen finden wir zum Beispiel in den Erinnerungen von Walter Hofmann,¹⁵⁴ in einem Beitrag zum Volkshaus in Jena¹⁵⁵ und teilweise in den Jahresberichten der Öffentlichen Lesehalle zu Jena (zum Beispiel für das Jahr

¹⁵⁰ vgl. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Bl. VI.

¹⁵¹ vgl. Gerber, S. 7.

¹⁵² **Willms, E.:** Bericht über das Lehrerinnen-Seminar zu Tilsit : Von Ostern 1884 bis Ostern 1885. – Tilsit, 1885. – S. 2

¹⁵³ vgl. Gerber, S. 7.

¹⁵⁴ vgl. Hofmann, 1967, S. 6.

¹⁵⁵ vgl. **Devrient, Ernst:** Das Volkshaus zu Jena : ein Erinnerungsblatt an Ernst Abbe. – In: Comenius-Blätter für Volkserziehung : Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft. – Jg. 13 (1905) H. 1. – S. 22.

6. Bildungsbiografie von Helene Petrenz

1903)¹⁵⁶. Ein Dankschreiben an Hugo Heimann¹⁵⁷ für die Zusendung der Neuauflage des Katalogs der von ihm initiierten Bücherhalle¹⁵⁸ unterschrieb Helene Petrenz allerdings ohne Angabe eines Doktorengrades: „*H. Petrenz*“¹⁵⁹. Dies kann aber auch nicht als eindeutiger Beweis gegen eine Promotion ihrerseits angesehen werden. Darüber hinaus wurde Helene Petrenz nicht in den überprüften Jahresverzeichnissen der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften aus den Jahren 1885/86 bis 1900/1901 aufgeführt.¹⁶⁰ Ob sie wie andere Frauen im Ausland studierte, ist unbekannt. Weiter ist anzuführen, dass Otto Petrenz promovierte. Zu Helene Petrenz' Lebzeiten war es nicht ungewöhnlich, dass der Doktorgrad in den Namensbestandteil beider Eheleute überging. Dieser Umstand kann auch auf Helene Petrenz zutreffen. Die Studien- und Promotionsfrage ist an dieser Stelle daher nicht abschließend zu klären.

¹⁵⁶ vgl. Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1904, S. [2].

¹⁵⁷ Hugo Heimann (1859 - 1951): Berliner Verleger, Begründer und Stifter der Berliner Volksbibliothek „Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann“.

¹⁵⁸ vgl. **Bewahren - Verbreiten - Aufklären** : Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung / hrsg. von Günter Benser u. Michael Schneider. – Bonn-Bad Godesberg : Friedrich-Ebert-Stiftung, 2009. – ISBN 978-3-86872-105-8. – S. 109 f.

¹⁵⁹ **Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin**: Brief von Petrenz an Hugo Heimann. Dankschreibung an Hugo Heimann für Zusendung des neuen Kataloges an die Jenaer Lesehalle / Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 21.09.1904.

¹⁶⁰ vgl. **Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften** / Königliche Bibliothek. – 1887-1913. – Berlin : Behrend.

7. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichteten insbesondere Vereine, Kirchen und private Initiativen Volksbibliotheken. Eine staatliche Beteiligung fand erst ab dem Ende des 19. Jahrhunderts statt.¹⁶¹ Durch den Vergleich mit den public libraries in Amerika gerieten die Volksbibliotheken, die bereits zum Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet wurden, in Kritik. Sie dienten mittellosen Personen und waren keine Einrichtung, die den Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung gerecht wurden.¹⁶² Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einem Umdenken und damit zur Bücherhallenbewegung. Nach dem Vorbild der public libraries sollten sogenannte Einheitsbibliotheken entstehen, die unterhaltende, aber auch wissenschaftliche Literatur für die gesamte Bevölkerung bereithielten.¹⁶³ Von ihnen grenzten sich Bibliotheken mit einem spezialisierten wissenschaftlichen Bestand ab (wie Universitätsbibliotheken). In diesem Sinne wurde Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts Lesehallen gegründet, die nach den Forderungen der Bücherhallenbewegung in kommunaler Trägerschaft standen. Der Bestandsaufbau erfolgte nach den oben genannten Kriterien, um als Einheitsbibliothek zu gelten.¹⁶⁴

Vor der Gründung der Öffentlichen Lesehalle zu Jena gab es in der Stadt keine Volksbibliothek.¹⁶⁵ Seit ca. 1890 gab es eine Bücherei für die Mitarbeitenden der Firma Carl Zeiss.¹⁶⁶ Für die Versorgung der Angehörigen der Universität war deren Bibliothek zuständig. Darüber hinaus gab es das Lesemuseum, welches bereits Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet wurde.¹⁶⁷ Im Bestand des Lesemuseums befanden sich hauptsächlich Fachzeitschriften und die Mitglieder waren Personen mit einer höheren Bildung.¹⁶⁸ Als ergänzendes Angebot gab es Bibliotheken für die Mitglieder einzelner Vereine. Zudem gab es weitere kleinere Bibliotheken, z. B. die der Studentenverbindungen.¹⁶⁹

¹⁶¹ vgl. **Weimann, Karl-Heinz**: Bibliotheksgeschichte : Lehrbuch zur Entwicklung und Topographie des Bibliothekswesens. – München : Verlag Dokumentation, 1975. – ISBN 3-7940-3179-2. – S. 102.

¹⁶² vgl. **Thauer, Wolfgang** [u.a.]: Geschichte der Öffentlichen Bücherei in Deutschland / Thauer, Wolfgang ; Vodosek, Peter. – 2., erweiterte Auflage. – Wiesbaden : Otto Harrassowitz, 1990. – ISBN 3-447-02974-9. – S. 51 f.

¹⁶³ vgl. Weimann, 1975, S. 102.

¹⁶⁴ vgl. Thauer u. Vodosek, 1990, S. 57 f.

¹⁶⁵ vgl. **Marwinski, Felicitas**: Lesen und Geselligkeit. – Jena : Städtische Museen Jena, 1991. – S. 61.

¹⁶⁶ vgl. **Stier, Friedrich**: Geschichte der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena. – In: Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena: VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – S. 19.

¹⁶⁷ vgl. Marwinski, 1991, S. 39.

¹⁶⁸ vgl. Marwinski, 1991, S. 63 f.

¹⁶⁹ vgl. Marwinski, 1991, S. 52.

7. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena

Helene Petrenz trat am 01. Juli 1899 ihre Stelle als erste Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena an.¹⁷⁰ Doch was war das für eine Lesehalle, in der Helene Petrenz bis zu ihrem Lebensende arbeitete?

Die Öffentliche Lesehalle zu Jena wurde am 01. November 1896 im Erd- und Untergeschoss des Gebäudes am unteren Löbdergraben Nr. 15 eröffnet.¹⁷¹ Die Initiative zur Gründung einer Öffentlichen Lesehalle ergriffen die Comenius-Zweig-Gesellschaft zu Jena und der Ethische Verein zu Jena durch ihren „Aufruf zur Gründung eines Vereins behufs Einrichtung und Unterhaltung einer Volks-Lesehalle“ im Dezember 1895.¹⁷² Als Träger dieser Einrichtung sollte der dafür gegründete Lesehallenverein dienen, dessen konstituierende Sitzung am 20. Februar 1896 abgehalten wurde.¹⁷³ Die ordentlichen Mitglieder des Lesehallenvereins waren Privatpersonen, Vereine und andere Institutionen, die einen jährlichen Mindestbeitrag von 30 Mark oder in anderer geregelter Weise entrichteten.¹⁷⁴ Eine finanzielle Unterstützung durch die Stadt erfolgte erst ab dem Jahr 1901.¹⁷⁵ Vor der Gründung des Lesehallenvereins knüpften Ernst Abbe für die Firma Carl Zeiss und Otto Schott für Schott & Gen. die finanzielle Unterstützung der Carl-Zeiss-Stiftung an die Einhaltung bestimmter Grundsätze.¹⁷⁶ Diese wurden auch in der Satzung des Lesehallenvereins niedergeschrieben und entsprechen dem heutigen Bild einer Öffentlichen Bibliothek.¹⁷⁷ Die Forderungen wurden während einer Versammlung am 19. Dezember 1895 vorgestellt und diskutiert.¹⁷⁸ Die literarische Ausstattung durfte nicht nur eine Zielgruppe ansprechen, sondern sollte den Bedarf der gesamten Bevölkerung gleichermaßen decken. Nur die bereits in der Universitätsbibliothek Jena und in dem literarischen Museum vertretene Literatur wurde hiervon ausgenommen.¹⁷⁹ Dieser Gedanke wurde in einer weiteren Forderung fortgeführt. Diese behandelt die Zusammensetzung der Kommission, die auch für die Literaturoauswahl zuständig sein sollte. Es wurde zur Bedingung gemacht, dass hierfür Personen verschiedener Berufe ausgewählt wurden. Darunter sollten sich auch Personen des Arbeiterstandes befinden.¹⁸⁰

¹⁷⁰ vgl. Lokales, 1899a, S. [2].

¹⁷¹ vgl. Stier, 1956, S. 29.

¹⁷² vgl. Mraja, 1996, S. 28.

¹⁷³ vgl. Stier, 1956, S. 24.

¹⁷⁴ vgl. Stier, 1956, S. 24.

¹⁷⁵ vgl. Mraja, 1996, S. 31.

¹⁷⁶ vgl. **Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle.** – In: Jenaer Volksblatt. – 6. Jg. (20. Dezember 1895) Nr. 298. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00408415. (15.10.2021). – S. [1].

¹⁷⁷ vgl. Stier, 1956, S. 24.

¹⁷⁸ vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [1] - [2]; im Beitrag von Friedrich Stier (Stier, 1956, S. 19) wird dagegen die Versammlung auf den 18. Dezember 1895 datiert.

¹⁷⁹ vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [1].

¹⁸⁰ vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [1].

7. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena

Eine weitere, ohne Ausnahmen gestellte Bedingung war die Einhaltung der Neutralität bei der Literatúrauswahl:

„3) Hinsichtlich der Auswahl des anzuschaffenden und der Annahme etwa angebotenen Lesestoffes müßte auf allen Gebieten der Literatur strenge Parität gegenüber allen politischen, wirtschaftlichen, religiösen, literarischen Parteien dauernd gewährleistet sein“¹⁸¹

Darüber hinaus wurde explizit erwähnt, dass keine Benutzungsgebühr erhoben werden soll und dass die Lesehalle auch allen Frauen offenstehen müsse.¹⁸² Während dieser Versammlung verdeutlichte zudem Ernst Abbe, dass ihm, entgegen der Bedenken anderer, eine Benutzung der Lesehalle durch Jugendliche wichtig war.¹⁸³ Entsprechend dem Ziel, eine Lesehalle für die Angehörigen aller Berufsstände zu schaffen, wurden die Öffnungszeiten folgendermaßen festgelegt: montags bis samstags von 9.00 Uhr bis 22.00 Uhr und sonntags von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr.¹⁸⁴ Neben abweichenden Öffnungszeiten an Sonntagen im Sommer wird im Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken für das Jahr 1903 folgende Angabe zu den Öffnungszeiten an Feiertagen gemacht: „Geschlossen nur Ostern, Pfingsten, Weihnachten je 1/2 Tag.“¹⁸⁵ Zu den geschlossenen Tagen der Einrichtung geht aus dem Bericht über die Lesehalle Folgendes hervor: „Die Lesesäle und die Bibliothek waren im ersten Jahre 357 Tage geöffnet“¹⁸⁶. Grundlage des Lesehallenbestandes war der übernommene Buchbestand der Bibliothek der Optischen Werkstätte Carl Zeiss mit 1.652 Bänden. Durch Kauf, Schenkung und Leihgabe weiterer Bücher, Zeitungen und Zeitschriften wuchs der Bestand stetig.¹⁸⁷ Dabei übernahm die Öffentliche Lesehalle nicht nur einzelne Werke, sondern auch die Bestände von Vereinsbibliotheken.¹⁸⁸ Eine im Jahr 1897 getroffene Vereinbarung mit dem „Literarischen Museum“ erweiterte den Zeitungs- und Zeitschriftenbestand der Lesehalle.¹⁸⁹

Bei der Betrachtung des Lesehallen-Publikums ist zunächst auf die Einschränkung der Zielgruppe der Öffentlichen Lesehalle hinzuweisen. Als einzige Voraussetzung für eine Anmeldung galt, dass die betreffende Person nicht mehr schulpflichtig, also mindestens

¹⁸¹ vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [1].

¹⁸² vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [1].

¹⁸³ vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [2].

¹⁸⁴ vgl. Stier, 1956, S. 31.

¹⁸⁵ **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1903. – (2. Jg.). – S. 32.

¹⁸⁶ **Das erste Jahr der öffentlichen Lesehalle zu Jena.** – In: Jenaer Volksblatt. – 8. Jg. (28. November 1897) Nr. 279. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00309951. (06.12.2021). – S. [1].

¹⁸⁷ vgl. Stier, 1956, S. 31.

¹⁸⁸ vgl. **Heidenhain, Arthur**: Die öffentliche Lesehalle zu Jena. – In: Sonderabzug aus den Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen. – Leipzig: Otto Harrassowitz, 1900. (Bd. 7/8). – S. 133.

¹⁸⁹ vgl. Stier, 1956, S. 30.

7. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena

14 Jahre alt, war.¹⁹⁰ Rückblickend auf das erste Jahr der Öffentlichen Lesehalle zeichnet sich anhand der damals erhobenen Daten ein klares Bild der Leserinnen und Leser ab. Die Lesezimmer wurden schätzungsweise von 100 bis 200 Personen gleichzeitig genutzt.¹⁹¹ Die im Jenaer Volksblatt 1898 aufgeführten Statistikauswertungen zur Benutzung der Bibliothek belegen, dass 3.539 Personen registriert waren. Fast ein Drittel davon waren Jugendliche. Ein signifikanter Unterschied wird bei der Geschlechterverteilung deutlich. Während 2.763 Personen männlichen Geschlechts gezählt wurden, beläuft sich die Zahl der Frauen auf lediglich 776 und macht damit einen Anteil von nur rund 22 % aus. Zudem wurde eine örtliche Betrachtung in der Statistik vorgenommen. Aus Jena kamen 2.966 Leserinnen und Leser. Darüber hinaus zog die Lesehalle 312 Personen aus Wenigenjena-Camsdorf und 261 Personen aus 48 weiteren umliegenden Orten an.¹⁹²

Entgegen der Vorstellung Abbes, vorrangig eine öffentliche Lesehalle zu betreiben und nur bei freien Kapazitäten zusätzlich einen Bestand für die Ausleihe zu ergänzen¹⁹³, verdeutlichte sich der Bedarf einer Erweiterung des Ausleihbestandes. Eine Geldspende ermöglichte die Erwerbung von etwa 500 Büchern für den Bibliotheksbestand.¹⁹⁴ In der Öffentlichen Lesehalle zu Jena arbeitete zunächst ein Kustos, der kurz darauf von Eduard Rosenthal unterstützt wurde.¹⁹⁵ Eduard Rosenthal¹⁹⁶ war ehrenamtlicher Oberbibliothekar der Öffentlichen Lesehalle und engagierte sich für den Aufbau der Einrichtung.¹⁹⁷ Aufgrund der langen Öffnungszeiten der Öffentlichen Lesehalle wurde eine weitere Hilfskraft zur Unterstützung angestellt. Zusätzlich arbeitete Arthur Heidenhain¹⁹⁸ ab dem 01. Oktober 1897 in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena.¹⁹⁹ Arthur Heidenhain prägte die Arbeitsweise der Bibliothek, die auch zu Zeiten von Helene Petrenz fortgeführt wurde.²⁰⁰

¹⁹⁰ vgl. Heidenhain, 1900, S. 135.

¹⁹¹ vgl. Das erste Jahr der öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1897, S. [1].

¹⁹² vgl. **Das erste Jahr der öffentlichen Lesehalle zu Jena** : zweiter Artikel. – In: Jenaer Volksblatt. – 9. Jg. (28. Januar 1898) Nr. 23. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00292263. (12.12.2021). – S. [1].

¹⁹³ vgl. Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle, 1895, S. [2].

¹⁹⁴ Das erste Jahr der öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1898, S. [1].

¹⁹⁵ vgl. Stier, 1956, S. 31.

¹⁹⁶ Eduard Rosenthal (1853 - 1926): Rechtswissenschaftler, Professor an der Universität Jena, Erster Vorsitzender des Lesehallenvereins bis 1926.

¹⁹⁷ vgl. **Ebert, Dietmar**: Eduard Rosenthal : ein Charakterporträt. – Dresden : edition AZUR, 2018. – ISBN 978-3-942375-35-1. – S. 24.

¹⁹⁸ Arthur Heidenhain (1862 - 1941): Historiker, Erster Bibliothekar der Öffentlichen Lesehalle zu Jena von 1897 - 1899, erarbeitete das erste Bücherverzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena, danach Leiter der Lesehalle in Bremen.

¹⁹⁹ vgl. Stier, 1956, S. 31 f.

²⁰⁰ vgl. Stier, 1956, S. 38.

7. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena

Vom Erfolg der Öffentlichen Lesehalle zu Jena und deren Bibliothek zeugt bereits die Entwicklung bis zum Jahr 1899. Helene Petrenz wurde Bibliothekarin in einer Einrichtung, deren Bestand sich bereits auf 10.000 Bände zum Jahresende 1899 belief und 69.200 Entleihungen verzeichnete.²⁰¹ Zur Kundschaft von Helene Petrenz zählten zum Jahresende 1899 bereits 4.570 Personen.²⁰² Im Jahr ihres Eintretens wurde auch eine Bibliothekskommission gegründet, die für den Bestandsaufbau zuständig war.²⁰³ Sie setzte sich aus sechs Personen zusammen.²⁰⁴ Die Mitglieder der Kommission können jeweils dem Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena ab dem Jahr 1903 entnommen werden.

²⁰¹ vgl. Mraja, 1996, S. 42.

²⁰² vgl. Mraja, 1996, S. 42.

²⁰³ vgl. Stier, 1956, S. 31.

²⁰⁴ vgl. **Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1903** : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins / hrsg. vom Lesehalle-Verein Jena. – Jena, 1904. – S. [2].

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

8.1. Helene Petrenz - die Erste Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena

Die Leitung der Bibliothek der Öffentlichen Lesehalle zu Jena hatte der Erste Bibliothekar bzw. die Erste Bibliothekarin inne. Einen kleinen Einblick in den Entscheidungsprozess zur Anstellung dieser Person liefern zwei Vorstandsprotokolle. Bereits bei einer Vorstandssitzung am 11. Mai 1899 wurde Helene Petrenz als Bewerberin genannt.²⁰⁵ Das Vorstandsprotokoll vom 02. Juli 1899 eröffnet, dass zunächst eine Dame aus Düsseldorf als Erste Bibliothekarin in Betracht gezogen wurde. Da diese aber ein anderes Arbeitsangebot in Düsseldorf annahm, entschied sich der Vorstand für Helene Petrenz. Einfluss auf die Wahl ihrer Person spielte dabei auch ihr Einverständnis mit dem ihr angebotenen Gehalt.²⁰⁶

Somit wurde Helene Petrenz nicht nur die erste weibliche Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle zu Jena, sondern war auch im deutschen Bibliothekswesen eine der ersten Frauen im bibliothekarischen Tätigkeitsbereich.²⁰⁷ Dies lässt sich unter anderem aus dem Umstand schließen, dass Bona Peiser als erste deutsche Bibliothekarin im Jahr 1895, also nur vier Jahre vor Helene Petrenz, ihre Tätigkeit in Berlin aufnahm.²⁰⁸ Darüber hinaus ist bei Helene Petrenz erwähnenswert, dass sie auch nach ihrer Heirat zumindest in Jena einer Erwerbstätigkeit nachging. Es ist nicht bekannt, ob sie auch vor ihrer Arbeit in Jena in einem bezahlten Arbeitsverhältnis stand. Wie bereits erläutert wurde, ist die Selbstverständlichkeit ihrer beruflichen Betätigung während ihrer Ehe auch abhängig von der Höhe des Einkommens Otto Petrenz'. War dieses nicht ausreichend für die Versorgung der Familie, musste Helene Petrenz zusätzlich arbeiten. Spätestens nach der Scheidung der Eheleute war eine Erwerbstätigkeit ihrerseits unvermeidlich.

Zu welchen Arbeitsbedingungen Helene Petrenz ihren Aufgaben nachging, erfahren wir ausschnittsweise für die Jahre 1910/1911. Die Quelle hierfür ist die „Übersicht der Gehalts- und Arbeitsverhältnisse bibliothekarisch arbeitender Frauen“. Die Daten ermittelten die Mitglieder der „Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen“.²⁰⁹ Helene Petrenz wird als

²⁰⁵ vgl. **Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933** : geführt zu großen Teilen von Bernhard Vopelius. – Jena : im Besitz von Kristian Philler. – Vorstandsprotokoll vom 11.05.1899.

²⁰⁶ vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 02.07.1899.

²⁰⁷ vgl. Höhnk, 1900, S. 400.

²⁰⁸ vgl. **Mahrt-Thomsen, Frauke**: Bona Peiser : die erste deutsche Bibliothekarin : Wegbereiterin der Bücher- und Lesehallen-Bewegung und der Frauenarbeit in Bibliotheken. – Berlin : BibSpider, 2013. – ISBN 978-3-936960-56-3. – S. 11.

²⁰⁹ vgl. **Leidenschaft und Bildung** : zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken / hrsg. von Helga Lütke. – Berlin : Orlanda Frauenverlag, 1992a. – (Der andere Blick). – ISBN 3-922166-79-2. – S. 39.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

Gehilfin aufgeführt. Sie arbeitete vormittags drei und nachmittags vier Stunden. Dazu arbeitete Helene Petrenz jeden zweiten Sonntag für zwei Stunden in der Öffentlichen Lesehalle. Mit einer 39-Stundenwoche bewegt sich Helene Petrenz im mittleren Rahmen der aufgeführten Beispiele (20 - 74 Stunden/Woche), was heute als Vollzeitstelle gelten würde. Eine Vorbildung war kein Einstellungskriterium. Die Pensionsberechtigung schließt sich grundsätzlich aus, da Helene Petrenz beim Lesehallenverein, einem privaten Arbeitgeber, beschäftigt war. Zur Zahlung des Krankengeldes wurde „keine Verpflicht.“ angegeben. Dies deutet zunächst auf keine grundlegende Ablehnung hin. Bezüglich der Kündigungsfrist wurde keine Vereinbarung getroffen. Pro Jahr verdiente sie nach dieser Quelle 1884 Mark. Dies ergab einen Stundenlohn von 0,93 Mark. Im Vergleich zu ihren Kolleginnen (0,42 Mark/Stunde bis 1,15 Mark/Stunde) erhielt Helene Petrenz einen Stundenlohn im höheren Wertebereich.²¹⁰

Dass Helene Petrenz nicht von Beginn an diesen Lohn erhielt, ist dem Vorstandsprotokoll vom 10. November 1899 zu entnehmen. Es wurde beschlossen, das Gehalt ab dem 01. Januar 1900 auf ein Jahresgehalt von 1.800 Mark zu erhöhen.²¹¹ Drei Jahre später stand ein Vorschlag Helene Petrenz' während einer Vorstandssitzung zur Diskussion. Die Jenaer Bibliothekarin trug vor der Sitzung die Bitte an den Vorstand, aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes, bedingt durch die Erarbeitung des neuen Bücherverzeichnisses, ihr ein Honorar von 400 Mark zu gewähren. Dieser Vorschlag wurde während der Sitzung abgelehnt. Allerdings nicht zu Lasten Helene Petrenz'. Der Vorstand des Lesehallenvereins sah vor, statt des Honorars das Jahresgehalt zu erhöhen. Im Vorstandsprotokoll wurden Gehaltserhöhungsvorschläge für einzelne Mitarbeitenden dokumentiert, die an die Carl-Zeiss-Stiftung weitergeleitet werden sollten. Dabei schien eine schrittweise Erhöhung vorgesehen worden zu sein und Helene Petrenz sollte perspektivisch ein Jahresgehalt von 3.000 Mark erhalten. Allerdings besteht eine Diskrepanz zwischen der Angabe, dass 1910/1911 ein Jahresgehalt von 1.884 Mark gezahlt wurde und dem erwähnten Vorstandsprotokoll, welches bei Helene Petrenz als aktuelles Jahresgehalt 2.000 Mark dokumentierte.²¹² Aus dem Vorstandsprotokoll vom 23. Oktober 1912 geht hervor, dass Helene Petrenz im Jahr 2.800 Mark erhielt und dieses nun auf 3.000 Mark erhöht werden sollte.²¹³

Die Ausführungen belegen, dass Helene Petrenz' Arbeitsverhältnis in Jena den damals üblichen Bedingungen entsprach. Auch bezüglich der Position von weiblichen Angestellten in

²¹⁰ vgl. Lüttke, 1992a, S. 40 f.

²¹¹ vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 10.11.1899.

²¹² vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 18.11.1903

²¹³ vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 23.10.1912.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

Bibliotheken stellt Helene Petrenz keine Ausnahme dar. Wie aus dem im Kapitel 5.2. erwähnten Vortrag entnommen werden konnte, stand eine Anstellung Helene Petrenz als Gehilfin nicht im Widerspruch zu ihrer Position als fachliche Leitung der Bibliothek der Öffentlichen Lesehalle. Auch dass keine Vorbildung gefordert wurde, war nicht unüblich. Bezogen auf Helene Petrenz lässt dies aber keinen Rückschluss auf ihre Vorbildung zu.

Wie die Arbeitszeiten von Helene Petrenz im Jahr 1902 aussahen, ist einem Stundenplan zu entnehmen. Dieser folgte dem Vorstandsprotokoll vom 12. Dezember 1902:

Stundenplan der Beamten der Oeffentlichen Lesehalle.				
	Frau PETRENZ:	Frl. MEUSLING:	Herr MEICHSNER:	Herr WETZIG:
Montag	9-1; 4½-8	9-1; 4-8	9-12; 1-3; 6-10	9-1; 3-8
Dienstag	9-1; 4½-8	9-11; 2-8	8-12; 1-2; 6-10	9-1; 3-8
Mittwoch	9-1; 4½-8	9-11; 2-8	8½-11; 12-4; 6-8½	8-12; 5-10
Donnerstag	9-1; 4½-8	9-11; 2-8	8-12; 1-2; 6-10	9-1; 3-8
Freitag	9-1; 4½-8	9-1; 4-8	8½-11; 12-4; 6-8½	8-12; 5-10
Sonnabend	9-1; 4½-8	9-1; 4-8	8½-11; 12-4; 6-8½	8-12; 5-10
Sonntag	10-1	10-1	Abwechselnd 9-1 oder 1-10	9-1 oder 1-10 Abwechselnd

Abbildung 9: Stundenplan der Beamten der Öffentlichen Lesehalle, 1902²¹⁴

8.2. Wirken Helene Petrenz' in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena

*„In der hiesigen öffentl. Lesehalle ist mit dem 1. Juli eine Veränderung im Beamtenpersonal eingetreten. Als 1. Bibliothekarin fungiert Frau Petrenz aus Leipzig, als deren Stellvertreterin und Unterstützung Frl. Meusling von hier“.*²¹⁵

Mit dieser Zeitungsnotiz in der Jenaer Volkszeitung wurde Helene Petrenz als neue Bibliothekarin vorgestellt. Sie übernahm als Nachfolgerin für Arthur Heidenhain die bibliothekarische Verantwortung der Bibliothek.²¹⁶ Die Erwähnung ihres Namens erfolgte einerseits in Begleitung ihres Berufs als Bibliothekarin,²¹⁷ aber auch als Leiterin der

²¹⁴ vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, folgte dem Vorstandsprotokoll vom 12.12.1902.

²¹⁵ vgl. Lokales, 1899a, S. [2].

²¹⁶ vgl. **Ackerknecht, Erwin**: Aus der Frühzeit der Ernst-Abbe-Bücherei. – In: Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena: VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – S. 47.

²¹⁷ vgl. Stadtarchiv Jena, 1900, B. 74; Devrient, 1905, S. 22; **Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena für 1912** : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins. – In: Jenaer Volksblatt. – 24. Jg. (9. März 1913) Nr. 58, Beilage. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00381034. (12.12.2021). – S. [1].

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

öffentlichen Lesehalle.²¹⁸ Das bereits erwähnte Dankeschreiben an Hugo Heimann weist den Zusatz „*die Bibliotheksverwaltung. H. Petrenz*“²¹⁹ auf.

In ihrer Position als erste Bibliothekarin nahm Helene Petrenz verschiedene Aufgaben wahr. Zum einen war sie Mitglied der Bibliothekskommission und hatte somit Einfluss auf die Literatúrauswahl. Die Bibliothekskommission wurde erstmals im Jahresbericht 1903 aufgeführt.²²⁰ Helene Petrenz wird in diesen bis 1914 genannt.²²¹ Zur Finanzierung von Neuerwerbungen bemühte sich Helene Petrenz um zusätzliche Ressourcen neben dem vom Lesehallenverein bereitgestellten Etat. Diese Schlussfolgerung beruht auf zwei nachgewiesenen Anfragen mit unterschiedlichen Ergebnissen. Im Jahr 1907 ist solch eine dem Protokoll einer Sitzung des Gewerbevereins zu entnehmen:

*„Frau Dr. Petrenz [...] läßt den Gewerbeverein durch Direktor Malsch bitten, zur Anschaffung einiger gewerblicher Bücher einen entsprechenden Betrag zu bewilligen. Es wurde beschlossen, 40 - 50 Mk. zur Verfügung zu stellen.“*²²²

Die Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung enthalten eine weitere Anfrage, datiert auf den 02.04.1910:

*„Antrag Frau Dr. Petrenz um Fortgewähr der Zuschüsse von 600 [Mark, d. Verf.] wird in dieser Form abgelehnt, dagegen in Aussicht genommen, anstatt der ihr nach früherer Vereinbarung noch zukommenden 150 [Mark, d. Verf.] jährlich 300 [Mark, d. Verf.] zur Verfügung zu stellen (zweckmäßig nicht direkt, sondern durch den Lesehallenverein).“*²²³

Über die Arbeit während des Ausleihbetriebs wird von Walter Hofmann beschrieben, dass Helene Petrenz nicht an der Ausleihe beteiligt war.²²⁴ Ein weiterer Aspekt ihrer Arbeit war die Mitarbeit in einem Komitee im Jahr 1908, das die „Ausstellung von Jugendschriften“ vorbereitete und durchführte. Die Ausstellung fand vor Weihnachten 1908 statt und sollte den Eltern helfen Bücher auszuwählen, die sie ihren Kindern zu Weihnachten schenken können.²²⁵

²¹⁸ vgl. Hofmann, 1967, S. 6; **Lokales** : Jena, 05. September 1914. – In: Jenaer Volksblatt. – 25. Jg. (6. September 1914) Nr. 209. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00316405. (12.12.2021). – S. [3].

²¹⁹ Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 1904.

²²⁰ vgl. Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1903, 1904, S. 2.

²²¹ vgl. **Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1913** : erstattet vom Vorstand des Lesehallen-Vereins / hrsg. vom Lesehallen-Verein Jena. – Jena, 1914. – S. 2.

²²² **Gewerbeverein**. – In: Jenaer Volksblatt. – 18. Jg. (13. Februar 1907) Nr. 37, Beilage. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00300873. (12.12.2021). – S. [1].

²²³ **Zeiss Archiv**: Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung. Protokoll vom 02.04.10 / Zeiss Archiv. – BACZ 23 025, Jg. 1910. – (Bd. 2).

²²⁴ vgl. Hofmann, 1967, S. 40.

²²⁵ vgl. **Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1908** : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins / hrsg. vom Lesehalle-Verein Jena. – Jena, 1909. – S. 8.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899



Abbildung 10: „Büchereiraum der Lesehalle des Lesehallenvereins im Löbdergraben mit Frau Dr. Helene Petrenz, Charlotte Meusling und Helene Greiner, 1901“,
Quelle: ZEISS Archiv²²⁶

Die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wurde neben dem Bücherverzeichnis auf eine zusätzliche Weise auf die angebotene Lektüre der Öffentlichen Lesehalle zu Jena gelenkt. Bereits vor Helene Petrenz wurden in der Jenaer Volkszeitung in verschiedenen zeitlichen Abständen Bestands- und Neuerwerbungslisten veröffentlicht.²²⁷ Darüber hinaus verfasste Helene Petrenz Zeitungsartikel, in denen sie die Bestände einzelner Sachgruppen hervorhob. Auf diese Werbemaßnahme wurde im Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle für das Jahr 1902 hingewiesen und vom Erfolg berichtet:

„Einigemale wurde durch längere Zeitungsfeuilletons von Frau H. Petrenz auf bestimmte Gebiete wie „Hauswirtschaft“, „Gartenbau“ usw. aufmerksam gemacht, was eine vermehrte Nachfrage aus diesen Gebieten zur Folge hatte.“²²⁸

Der Vorteil an Zeitungsanzeigen war, dass somit nicht nur die bereits bestehende Kundschaft über die Bestände informiert wurde. Sie erreichten auch Personen, die bisher noch nicht in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena waren. Dabei sind insbesondere die im Zitat aufgeführten Gebiete „Hauswirtschaft“ und „Gartenbau“ solche, die eine breite Zielgruppe ansprechen.

²²⁶ **Zeiss Archiv:** Büchereiraum der Lesehalle des Lesehallenvereins im Löbdergraben mit Frau Dr. Helene Petrenz, Charlotte Meusling und Helene Greiner, 1901 / Zeiss Archiv. – Jena, 1901. – StBI 00017.

²²⁷ vgl. **In der öffentlichen Lesehalle.** – In: Jenaer Volksblatt. – 7. Jg. (3. November 1896) Nr. 259. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00296292. (02.11.2021). – S. [3]; **Neuanschaffungen der Lesehalle.** – In: Jenaer Volksblatt. – 8. Jg. (3. März 1897) Nr. 52. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00309592. (02.11.2021). – S. [3]; **Neuerwerbungen der öffentl. Lesehalle.** – In: Jenaer Volksblatt. – 9. Jg. (19. Januar 1898) Nr. 15. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00291148. (12.12.2021). – S. [3].

²²⁸ Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1903, S. 2.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

Die Rolle von Helene Petrenz beschränkte sich nicht nur auf die Verwaltungstätigkeiten der Lesehalle. Bereits kurz nach Antritt ihrer neuen Erwerbstätigkeit war sie Teilnehmerin einer öffentlichen Diskussion. Dieser ging der Vortrag „Ueber öffentliche Lese- und Bücherhallen als staatliche und kommunale Einrichtungen“ von Paul Bergemann voraus. Er war der Vorsitzende der Comenius-Zweig-Gesellschaft, die auch diese Abendveranstaltung ausrichtete. An der Diskussion nahmen neben Helene Petrenz sechs weitere Personen teil, darunter auch Arthur Heidenhain. Dem Zeitungsartikel nach bestand ein Konsens über die grundsätzlich benötigte Unterstützung in der Unterhaltung von öffentlichen Bücher- und Lesehallen. Allerdings deutete der Autor an, dass keine klare gemeinsame Position bezüglich einer staatlichen bzw. kommunalen Trägerschaft von ebendiesen Einrichtungen samt der fachlichen Verantwortung eingenommen wurde. Aus dem Artikel geht leider nicht hervor, ob sich Helene Petrenz grundsätzlich dagegen aussprach oder ob sie unter Einhaltung bestimmter Voraussetzungen dieser Frage zustimmen würde. Gegen eine eindeutige Zustimmung in dieser Diskussionsrunde sprach laut der Zeitungsdarstellung der erhobene Einwand der Befürchtung der fehlenden Neutralität staatlich oder kommunal geleiteter Lese- und Bücherhallen.²²⁹ Ferner hielt Helene Petrenz im Jahr 1910 einen Einführungsvortrag vor dem Verband der Kreis- und Ortsvereine Deutscher Buchhändler, als deren Mitglieder die Öffentliche Lesehalle zu Jena besuchten.²³⁰ Daraus kann man schließen, dass Helene Petrenz' Fachkenntnisse und Auffassungen von ihren engagierten Mitmenschen und ihren Vorgesetzten geschätzt wurden. Die Recherche brachte keine weiteren Belege zu weiteren Veranstaltungen in Bezug auf das Bibliothekswesen mit einer Beteiligung Helene Petrenz' hervor. Dennoch ist anzunehmen, dass sie auf ähnliche Weise weiterhin zum Verständnis und auch zur Weiterentwicklung des Bibliothekswesens beitrug.

Arthur Heidenhain beendete freiwillig seine Arbeit als erster Bibliothekar der Öffentlichen Lesehalle. Dies lag an seiner abweichenden Ansicht zum Umgang mit Schriften, die sozialdemokratische Ansichten enthielten. Der Paritätsgedanke hatte seiner Meinung nach eine Grenze erreicht, als eine sozialdemokratische Schrift in der Jugendabteilung ausgelegt werden sollte, im Gegensatz zu Ernst Abbe. Da in diesem Fall keine Einigkeit erzielt werden konnte und Arthur Heidenhain unter der Bedingung der absoluten Neutralität nicht weiterarbeiten wollte, beendete er seine Tätigkeit in der Öffentlichen Lesehalle mit dem 30.06.1899.²³¹

²²⁹ vgl. **Lokales** : Jena, 21. November 1899. – In: Jenaer Volksblatt. – 10. Jg. (22. November 1899) Nr. 275. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00293265. (12.12.2021). – S. [2].

²³⁰ vgl. **Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena für 1910** : erstattet vom Vorstand des Lesehallenvereins. – In: Jenaer Volksblatt. – 22. Jg. (10. März 1911) Nr. 59, zweites Bl. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00375845. (12.12.2021). – S. [2].

²³¹ vgl. Stier, 1956, S. 32.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

Dennoch schloss er Anfang September 1899 seine Arbeit an dem ersten Bücherverzeichnis der Öffentlichen Lesehalle ab.²³² Es wurden keine Aufzeichnungen zu Helene Petrenz' Haltung gegenüber sozialdemokratischen Schriften gefunden. Der Umstand, dass sie bis zu ihrem Lebensende mit dem unveränderten Leitgedanken der Parität in der Öffentlichen Lesehalle arbeitete, lässt annehmen, dass sie zumindest keinen Einwand dagegen einlegte. Auch war ihr sicherlich bekannt, aus welchem Grund Arthur Heidenhain die Öffentliche Lesehalle verließ. Da ihre Meinung allerdings nicht bekannt ist, sollte zumindest die Hypothese angeführt werden, dass Helene Petrenz auch nur ihre Arbeit fortführen und nicht aufgrund einer Meinungsverschiedenheit ihre Stelle aufgeben wollte.

8.3. Die Bücherverzeichnisse der Öffentlichen Lesehalle zu Jena

Nachweisinstrumente sind nach wie vor für die Arbeit in einer Bibliothek und deren Benutzung unerlässlich. Einerseits ermöglichen sie durch die systematische Ordnung das Auffinden von Literatur zu einzelnen Themengebiete und andererseits unterstützen sie das gezielte Auffinden eines Mediums im Bestand, ohne dessen Standort vorher zu kennen. Waren Nachweisinstrumente wie Bibliothekskataloge zunächst nur für die Mitarbeitenden einer Einrichtung zugänglich, entstanden Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts auch Publikums kataloge für die Leserinnen und Leser. Allerdings mussten sie regelmäßig aktualisiert und neu gedruckt werden, um die Neuerwerbungen sichtbar zu machen. Die im Folgenden besprochenen Bücherverzeichnisse waren systematisch geordnete Publikums kataloge, die von den Bibliothekskunden erworben werden konnten.

Im Jahr 1903 überarbeitete Helene Petrenz in Zusammenarbeit mit ihrer Stellvertreterin Charlotte Meusling das erste Bücherverzeichnis der Öffentlichen Lesehalle. Als Verbesserung galt das von Charlotte Meusling zusammengestellte Sachregister.²³³ Der 1904 veröffentlichte Bibliothekskatalog erleichterte die Auffindbarkeit der ausleihbaren Bestände, da seit der ersten Ausgabe vier Jahre vergangen waren.²³⁴ Somit waren die 5.573 Neuerwerbungen der Jahre 1900 bis 1903 nicht im ersten veröffentlichten Nachweisinstrument mit aufgeführt, was deren Wahrnehmen durch die Leserinnen und Leser erschwerte.²³⁵ Diese Druckwerke konnten nur durch die konkrete Nachfrage des Lesers oder durch eine Empfehlung Dritter mit Hilfe

²³² vgl. **Gemmel, Ursula:** Druckkataloge der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle. – In: Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena: VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – S. 142.

²³³ vgl. Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1904, S. [2]

²³⁴ vgl. Gemmel, 1956, S. 142.

²³⁵ vgl. Mraja, 1996, S. 42, Tab. „Entwicklung der Öffentlichen Lesehalle zu Jena bis 1913“.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

der Bibliotheksangestellten aufgefunden werden. Die Entwicklung der Bestandsgröße verdeutlicht sich auch am Umfang der Bücherverzeichnisse. Im Vergleich zum vorhergehenden Bücherverzeichnis mit XIV, 306 Seiten, umfasste das neue XIV, 552 Seiten.²³⁶ Aus dem Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle für das Jahr 1903 geht hervor, mit welcher Akribie Helene Petrenz am neuen Bücherverzeichnis arbeitete:

„Die Bearbeitung und Drucklegung eines neuen Bücherverzeichnisses nahm unsere Bibliothekarin Frau Dr. Petrenz im Jahr 1903 fast ausschließlich in Anspruch. Der Vorstand spricht ihr für die liebevolle Hingebung, mit der sie diese von eindringender Sachkunde zeugende tüchtige Leistung vollbracht hat, seine wärmste Anerkennung aus.“²³⁷

In diesem Zusammenhang wird vom Vorstand des Lesehallenvereins auch das Sachregister gewürdigt, das den Leserinnen und Lesern einen zweiten Sucheinstieg bot:

„Ein umfangreiches, von unserer 2. Bibliothekarin Frl. Meusling bearbeitetes Sachregister wird denjenigen Lesern, denen die systematische Anordnung des Katalogs Schwierigkeiten im Aufsuchen der Bücher bereitet, über diese hinweghelfen. Alle einem systematisch geordneten Bücherverzeichnisse notwendig anhaftenden Mängel dürften so behoben sein. Ein ausführliches biographisches Verzeichnis und ein Verzeichnis der Verfasser erleichtern die Benutzung des Katalogs, für dessen zweckmäßige Ausgestaltung kein Opfer gescheut wurde.“²³⁸

Nach einem Jahr der Benutzung des neuen Bücherverzeichnisses zog Eduard Rosenthal im Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle ein positives Resümee:

„Das vor einem Jahr fertiggestellte von Frau Dr. Petrenz bearbeitete neue Bücherverzeichnis erfreut sich allgemeiner Anerkennung in den Kreisen der bibliothekarischen Sachverständigen und des benutzenden Publikums.“²³⁹

Es ist anzunehmen, dass insbesondere das Sachregister samt dem biografischen Verzeichnis und dem Verzeichnis der Verfasserinnen und Verfasser dafür sorgte, dass sich die Lesehallenkundschaft leichter in den Beständen zurecht fand und dies somit positive Auswirkungen auf die Beliebtheit der Einrichtung hatte. Aber nicht jeder schien diese Begeisterung zu teilen.

²³⁶ vgl. Gemmel, 1956, S. 142.

²³⁷ Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1904, S. [2]

²³⁸ Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1904, S. [2]

²³⁹ **Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1904** : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins / hrsg. vom Lesehalle-Verein Jena. – Jena, 1905. – S. 7.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

Eine kritische Stimme hören wir bei Siegfried Czapski.²⁴⁰ In einem Brief an Arthur Heidenhain vom 31.03.1904 schrieb er:

*„Unsern neuen Katalog hast Du doch erhalten. Wie findest Du ihn? Ich selbst finde ihn dick und – billig. Weiter reicht mein Urteil nicht.“*²⁴¹

Die Herstellung einer dritten Auflage wurde bereits im Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle für das Jahr 1906 unter Beteiligung Helene Petrenz' angekündigt. Als Grund hierfür wurde nicht der gewachsene Bestand, sondern die vergriffene 2. Auflage genannt.²⁴² Eine Würdigung Helene Petrenz' Bemühens findet sich wieder im Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle für das Jahr 1907:

*„Frau Dr. Petrenz hat sich mit großer Sachkenntnis und liebevollem Versenken den Einzelfragen der Arbeit gewidmet. Wir waren bemüht, noch während des Druckes Lücken einzelner Abteilungen auszufüllen.“*²⁴³

Die Hoffnung, die Neuauflage bereits im Jahr 1907 herausgeben zu können, wurde nicht erfüllt. Der Verkauf begann erst Mitte 1908. Über die Erarbeitung und den Verkauf des neuen Bibliothekskataloges informierte das Jenaer Volksblatt:

*„Der neue Katalog der hiesigen öffentlichen Lesehalle, von Frau Dr. Petrenz mit großer Sachkenntnis ausgearbeitet, ist jetzt erschienen und zum Preise von 1 Mark erhältlich. Es wird erwartet, daß jeder Benutzer der Bibliothek der Lesehalle sich ein Exemplar anschafft, da der alte Katalog nicht mehr verwendbar ist. Das neue Werk hat einen Umfang von 778 Seiten und orientiert über einen Lesestoff von 22 000 Bänden.“*²⁴⁴

Helene Petrenz äußerte sich in ihrem Vorwort zum dritten Bücherverzeichnis im Jahr 1908 unter anderem zum Bestandsumfang. Sie betonte, dass das neue Bücherverzeichnis rund 7.000 Bände mehr als das ältere enthält. Auch ging sie auf den Aufbau des neuen Verzeichnisses ein. Dieser wurde im Wesentlichen von der älteren Auflage übernommen, bestimmte Fachgebiete (Sprachkunde, Kunstgewerbe, Religionsstunde und Arbeiterfrage)

²⁴⁰ Siegfried Czapski (1861 - 1907): Physiker, Mitglied der Geschäftsleitung der Firma Carl Zeiss und Bevollmächtigter der Carl-Zeiss-Stiftung, Vorstandsmitglied des Lesehallen-Vereins.

²⁴¹ **Czapski, Siegfried:** Brief Czapski an Heidenhain vom 31.03.1904. – In: *Optik - Technik - Soziale Kultur : Siegfried Czapski, Weggefährte und Nachfolger Ernst Abbes ; Briefe, Schriften, Dokumente / hrsg. von Andreas Flitner u. Joachim Wittig.* – Rudolstadt: Hain, 2000. – (Hain Wissenschaft). – ISBN 978-3-930215-91-1. – S. 306

²⁴² vgl. **Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1906.** – In: *Jenaer Volksblatt.* – 18. Jg. (3. März 1907) Nr. 53. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00300889. (12.12.2021). – S. [1].

²⁴³ **Öffentliche Lesehalle zu Jena :** Jahresbericht für 1907. – In: *Jenaer Volksblatt.* – 19. Jg. (1. März 1908) Nr. 52, Beilage. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00369989. (12.12.2021). – S. [1] f.

²⁴⁴ **Lokales :** Jena, 04. August 1908. – In: *Jenaer Volksblatt.* – 19. Jg. (5. August 1908) Nr. 182. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00370119. (12.12.2021). – S. [2].

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

allerdings stärker gegliedert. Darauf folgt eine kurze Erläuterung des Sachregisters und dessen Benutzung.²⁴⁵ Wenige Jahre später beschäftigte sich Helene Petrenz wieder mit der Auffindbarkeit der Neuerwerbungen. In diesem Fall wurde auf eine weitere Auflage verzichtet. Stattdessen brachte die Öffentliche Lesehalle im Juli 1912 einen Nachtrag mit 4.000 Bänden zum bestehenden Bücherverzeichnis heraus. Auch hierfür verfasste Helene Petrenz ein Vorwort.²⁴⁶

Die Einbandgestaltung des 1904 erschienenen Bücherverzeichnisses übernahm der Künstler Erich Kuithan.²⁴⁷ Diese wurde auch für das Bücherverzeichnis 1908²⁴⁸ und den Nachtrag 1912²⁴⁹ verwendet. Dass sich Helene Petrenz und Erich Kuithan kannten, ist sehr wahrscheinlich. Schließlich übernahm er auch Gestaltungsarbeiten im Volkshaus Jena und war Leiter der dort ansässigen Zeichenschule.²⁵⁰

8.4. Helene Petrenz' Erwähnung in Publikationen zu ihren Lebzeiten

Helene Petrenz war eine sichtbare Person in Jena. Folglich fand auch ihr Name zu ihren Lebzeiten Erwähnung in verschiedenen Publikationen. Aus formalen Gründen wird sie im „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken“ als Bibliothekarin der Öffentlichen Lesehalle und Bibliothek Jenas genannt. In den überprüften Jahrbüchern 1902 (1. Jahrgang) bis 1914 (12. Jahrgang) wurde die Einrichtung aber nicht durchgehend aufgeführt. Einen Eintrag mit Nennung von Helene Petrenz als Bibliothekarin erhielt die Öffentliche Lesehalle zu Jena jeweils für die Jahre von 1903 bis 1909 (mit Ausnahme des Jahres 1906, hier erschien das Jahrbuch nicht).²⁵¹ Dagegen wird die Öffentliche Lesehalle in den vier darauffolgenden Jahrgängen nicht erwähnt. Im Jahrbuch für das Jahr 1914 wird die Jenaer Kultur- und Bildungseinrichtung wieder genannt, allerdings ohne die Namen der Angestellten.²⁵² Ein Grund für die fehlenden Einträge ist nicht bekannt. Aus dem Vorwort für das Jahr 1912 geht

²⁴⁵ vgl. **Bücher-Verzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena.** – 3. Aufl. – (Vopelius), 1908. – S. [V] f.

²⁴⁶ vgl. Gemmel, 1956, S. 142.

²⁴⁷ vgl. Lesehalle-Verein Jena, 1904, S. 4.

²⁴⁸ vgl. Bücher-Verzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena, 1908.

²⁴⁹ vgl. **Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena.** – Jena : (Vopelius), 1912.

²⁵⁰ vgl. **Reitmeier, Harald:** Der Maler Erich Kuithan : Leben und Werk. Mit einem kritischen Katalog der Gemälde und Gouachen. Inaugural-Dissertation, 1995.

²⁵¹ vgl. Jahrbuch der deutschen Bibliotheken, 1903, S. 33; **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1904. – (3. Jg.). – S. 48; **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1905. – (4. Jg.). – S. 30; **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1907. – (5. Jg.). – S. 33; **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1908. – (6. Jg.). – S. 38; **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1909. – (7. Jg.). – S. 41.

²⁵² vgl. Jahrbuch der deutschen Bibliotheken, 1914, S. 50.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

hervor, dass viele Bibliotheken ihre Unterlagen nicht rechtzeitig einsandten.²⁵³ Als Vermutung kann angeführt werden, dass dies auch auf die Jenaer Lesehalle ab dem Jahr 1910 zutraf.

Der folgende Artikel ist ein weiterer Beleg dafür, dass Helene Petrenz mehr als die Stellung einer bloßen Bibliotheksmitarbeiterin bekleidete. Unter dem Titel „Aus deutschen Universitäten: Jena“ findet Helene Petrenz Erwähnung unter anderem neben Erich Kuithan, Helene Voigt-Diederichs, Eduard Rosenthal und Sophie Hoechstetter:

„Und so wird denn Jena von heute nicht nur von einer Anzahl Gelehrter verkörpert, sondern von einer Reihe von Persönlichkeiten, die, gleichviel ob sie akademische Würde bekleiden oder nicht, erfüllt sind von dem Streben und Sehnen der Zeit“²⁵⁴

Zu ihrer Person schrieb der Artikelverfasser:

„Die Bibliothekarin der Lesehalle ist Frau Helene Petrenz (Abb. untenst.). Sie hat sich vor allem durch die Herausgabe eines neuen mustergültigen Katalogs verdient gemacht.“²⁵⁵

Zusätzlich wurde auch ein Porträt von der Jenaer Bibliothekarin veröffentlicht. Die Bildunterschrift lautete: *„Frau Helene Petrenz, Bibliothekarin der Lesehalle.“²⁵⁶* Die Porträts der vorgestellten Personen wurden von der Fotografin Aura Hertwig aufgenommen.²⁵⁷ Das in der „Woche“ abgedruckte Bild von Helene Petrenz ist ein Ausschnitt eines Porträts, das in der Bilddatenbank der Pariser Universitätsbibliothek nachgewiesen wurde. Es befindet sich im Bestand der Bild- und Porträtsammlung der Bibliothèque Interuniversitaire de Santé.

²⁵³ vgl. **Jahrbuch der deutschen Bibliotheken** / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1912. – (10. Jg.). – S. [III].

²⁵⁴ **Schroeder, Richard H.:** Aus deutschen Universitäten: Jena. – In: Die Woche. – 8. Jg. (17. Februar 1906) Nr. 7. – S. 294.

²⁵⁵ Schroeder, 17. Februar 1906, S. 297.

²⁵⁶ Schroeder, 17. Februar 1906, S. 297.

²⁵⁷ vgl. **Dussel, Konrad:** Bilder als Botschaft : Bildstrukturen deutscher Illustrierter 1905-1945 im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Publikum. – Köln : Herbert von Halem Verlag, 2019. – ISBN 978-3-86962-414-3. – S. 245

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899



Abbildung 11: „Frau Helene Petrenz, Bibliothekarin der Lesehalle.“,
Quelle: Bild- und Porträtsammlung der Bibliothèque Interuniversitaire de Santé²⁵⁸

Es ist zu erkennen, dass das Porträt dieselbe Bildunterschrift trägt wie in der Zeitschrift „Die Woche“. Ein Bleistiftvermerk deutet auf die Herkunft hin: „Université Jena“. Es bleibt ungeklärt, wie das Bild in die Sammlung einer Bibliothek mit medizinischem und pharmazeutischem Schwerpunkt kam. Die Bildsammlung wurde Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts angelegt. Dabei wurden Bilder von bekannten Personen aus medizinischen Fachzeitschriften zusammengetragen. Allerdings wurde diese Arbeit nicht sehr gut dokumentiert, sodass nur Vermutungen zur Herkunft angestellt werden können. Helene Petrenz' Bild befindet sich in einer Box mit weiteren Bildern von Jenaern Persönlichkeiten. Darunter Ernst Haeckel, Eduard Rosenthal, Otto Binswanger und Hermann Nothnagel. Die zuständige Mitarbeiterin von der Pariser Universitätsbibliothek äußerte die Vermutung, dass die Bilder aus einer deutschen Fachzeitschrift entnommen wurden, die über die Wissenschaftler und Mediziner der Universität Jena berichtete. In diesem Zuge könnte auch das Bild von Helene Petrenz mitaufgenommen worden sein. Dahinter steht die Annahme, dass die damals zuständigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare das Bild einer deutschen Bibliothekarin auch als aufbewahrungswürdig erachteten.²⁵⁹

²⁵⁸ **Bibliothèques d'Université de Paris:** Petrenz, Héléne. Collection de portraits réf. image : CIPA0490 / Bibliothèques d'Université de Paris. = <https://www.biusante.parisdescartes.fr/histmed/image?CIPA0490>. (26.08.2021).

²⁵⁹ vgl. **Picart, Philomène:** Porträt Helene Petrenz in der Bild- und Porträtsammlung der Bibliothèque Interuniversitaire de Santé. E-Mail / Picart, Philomène. – Paris, 27.09.2021.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

Der Beitrag „Das Volkshaus zu Jena. Ein Erinnerungsblatt an Ernst Abbe“ aus dem Jahr 1905 erwähnt Helene Petrenz und die Überarbeitung des Bücherverzeichnisses:

*„Ein im letzten Geschäftsjahr von der Bibliothekarin Frau Dr. Petrenz bearbeiteter Katalog (552 Seiten stark) gibt eine gute Übersicht über die reichen und wertvollen Bestände, in sachlicher Gruppierung, ergänzt durch alphabetische Namen- und Sachregister.“*²⁶⁰

8.5. Die Entwicklung der Öffentlichen Lesehalle zu Jena von 1899 - 1914

Die Öffentliche Lesehalle zu Jena entwickelte sich insbesondere durch die finanzielle Unterstützung Dritter weiter und wurde zu ihrer Zeit als „Musterbibliothek“ titulierte.²⁶¹ Somit erlebte Helene Petrenz diverse Neuerungen mit. Zum einen erhielt die Öffentliche Lesehalle eine weitere finanzielle Säule durch Zuwendungen der Stadt Jena ab dem Jahr 1901.²⁶² Des Weiteren stiegen die Besucherzahlen und der Bestand wuchs kontinuierlich.²⁶³ Durch die Initiative Ernst Abbes errichtete die Carl-Zeiss-Stiftung das Volkshaus mit großzügigen Räumlichkeiten für die Öffentliche Lesehalle.²⁶⁴ Darüber, ob und inwieweit das bibliothekarische Personal bei der Planung der neuen Räumlichkeiten miteinbezogen wurde, gibt es keine Hinweise. Eine Beschreibung der neuen Räume wurde in der „Concordia - Zeitschrift der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen“ im Jahr 1903 von Dr. Petrenz veröffentlicht.²⁶⁵ Die Übergabe der Räumlichkeiten an den Lesehallenverein fand am 20. September 1902 statt.²⁶⁶ Dass Helene Petrenz an dieser Feierlichkeit teilnahm, ist nicht belegt, aber sicherlich anzunehmen. Die neue Unterbringung brachte als Vorteil neben der Vergrößerung der Fläche das mietsfreie Verhältnis zwischen dem Lesehallen-Verein und der Carl-Zeiss-Stiftung mit sich. Ab dem 01. Oktober desselben Jahres empfing die Öffentliche Lesehalle ihre Besucher am Carl-Zeiss-Platz.²⁶⁷ Ein Umzug mit rund 14.000 Bänden²⁶⁸ im Bestand war eine herausfordernde Arbeit, der sich das Bibliothekspersonal und sicherlich auch weitere Engagierte stellen mussten. Dabei war es von Vorteil, dass der Neubau nur rund einen Kilometer vom bisherigen Standort entfernt war. Dennoch galt es, die Bände zu verpacken, zu transportieren und nach der entsprechenden Systematik wieder in die Regale

²⁶⁰ Devrient, 1905, S. 22.

²⁶¹ vgl. Mraja, 1996, S. 38.

²⁶² vgl. Mraja, 1996, S. 31.

²⁶³ vgl. Mraja, 1996, S. 41 f.

²⁶⁴ vgl. Stier, 1956, S. 34.

²⁶⁵ vgl. Petrenz, 1903.

²⁶⁶ vgl. Mraja, 1996, S. 41.

²⁶⁷ vgl. Mraja, 1996, S. 39 ff.

²⁶⁸ vgl. Mraja, 1996, S. 42, 14.000 Bände zum Jahresende 1902.

8. Die Öffentliche Lesehalle zu Jena unter dem Wirken von Helene Petrenz ab 1899

einzuordnen. Dazu kamen noch Arbeitsmaterial und Verwaltungsunterlagen. Als fachliche Leitung der Bibliothek der Lesehalle hatte Helene Petrenz vermutlich zahlreiche Aufgaben im Rahmen des Umzugs übernommen.

Wenige Jahre später stockte die positive Entwicklung der Öffentlichen Lesehalle zu Jena. Die finanziellen Ressourcen stiegen nicht gleichsam mit der Bestandsgröße und die qualitativen Ansprüche an die Bestandserhaltung konnten nicht mehr erfüllt werden. Auch wurde deutlich, dass sich die Bibliotheksorganisation verändern musste. So entschied sich der Bibliotheksausschuss für eine Reformierung. Aus diesem Grund besuchte Helene Petrenz 1910 Walter Hofmann in Dresden-Plauen. Es galt, die von ihm geleitete Einrichtung kennenzulernen und anschließend in Jena umzusetzen.²⁶⁹ Dabei war Helene Petrenz allerdings bewusst, dass sie die Bibliotheksorganisation Dresden-Plaueus nicht exakt in Jena umsetzen könne. Dies deutete sie bereits im Jahr 1905 an, als sie sich von Walter Hofmann verabschiedete:

„Wir selbst werden ja bei unserem System bleiben müssen; wir müßten ja die Bibliothek viele Monate schließen, wenn wir hier neu aufbauen wollten“²⁷⁰

²⁶⁹ vgl. Mraja, 1996, S. 44.

²⁷⁰ Hofmann, 1967, S. 29.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

Gibt es doch nur recht wenige Quellen, die uns ein sehr persönliches Bild von Helene Petrenz zeichnen, so ist die von Walter Hofmann die aufschlussreichste. Seine Bibliothekslaufbahn begann er ohne Vorkenntnisse mit dem Aufbau der Freien öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen. Zu diesem Zeitpunkt, im Jahr 1904, traf er Helene Petrenz das erste Mal.²⁷¹ Die zweite Begegnung fand 1905 ebenfalls in Jena statt.²⁷² 1910 reiste Helene Petrenz schließlich nach Dresden zu Walter Hofmann zur Besichtigung der Freien öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen.²⁷³ Durch Walter Hofmanns Beschreibungen erhalten wir ein subjektiv geprägtes Bild von der Frau, die er selbst einmal als seine „*Lehrmeisterin*“²⁷⁴ bezeichnete. Den folgenden Erläuterungen ist voranzustellen, dass die Bibliothek der Öffentlichen Lesehalle als Thekenbibliothek organisiert war. Eine Freihandaufstellung, wie wir sie heute kennen, war Ende des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum nicht üblich. Dies bedeutete, dass die Kundschaft an der Theke die Bücher bestellen musste, das Personal diese aus dem Magazin holte und anschließend verlieh.²⁷⁵ Die Organisation der Ausleihe in Jena, auch als Jena-Liverpooler-System bekannt geworden, sah für jede Kundin und jeden Kunden eine Leihkarte mit dessen Personenangaben vor. Auf der Rückseite der Karte wurden die ausgeliehenen Bücher mit Ausleihdatum vermerkt. Während der Ausleihzeit blieb die Leihkarte in der Bibliothek. Nach der Rückgabe der Bücher ergänzte das Personal das Rückgabedatum auf der Karte und die Leserin oder der Leser erhielt diese zurück.²⁷⁶

9.1. Der bibliothekstheoretische Konflikt

Das erste Mal begegneten sich Helene Petrenz und Walter Hofmann im Jahr 1904. Walter Hofmann reiste in Begleitung nach Jena. Gemeinsam wollten sie eine Volksbibliothek in Dresden-Plauen aufbauen und sich aus diesem Grund die als vorbildhaft geltende Einrichtung ansehen. Dabei beobachtete Walter Hofmann den Betriebsablauf und bekam einen Einblick in die Verwaltungsunterlagen. Statt wie geplant nach drei Tagen abzureisen, verlängerte er seinen ersten Aufenthalt in Jena um fünf Tage.²⁷⁷ Der anschließende Aufbau der Dresden-Plauener Volksbibliothek war der Grund für Walter Hofmann, sich mit bibliothekstheo-

²⁷¹ vgl. Hofmann, 1967, S. 7.

²⁷² vgl. Hofmann, 1967, S. 63.

²⁷³ vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 30.11.1910.

²⁷⁴ Hofmann, 1967, S. 93.

²⁷⁵ vgl. Hofmann, 1967, S. 14 f.

²⁷⁶ vgl. Mraja, 1996, S. 41 f.

²⁷⁷ vgl. Hofmann, 1967, S. 8.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

retischen Fragestellungen zu befassen. Seine Überlegungen veranlassten ihn zur Bemängelung von Schwachstellen, welche seiner Meinung nach in der Bestandsvermittlung vorhanden waren. Für ihn war das bibliothekarisch ausgebildete Personal Mittler zwischen dem Bestand und den Leserinnen und Lesern.²⁷⁸ Nur die Bibliothekarin und der Bibliothekar könne dem Einzelnen helfen, die für ihn geeignete Literatur aus der angebotenen Menge zu finden. Erst dadurch werde die Bibliothek zu einer „*Stätte lebendiger geistiger Vermittlung*“²⁷⁹. So kam Walter Hofmann zu der Überzeugung, dass diese Aufgabe von der sich im Aufbau befindenden Dresden-Plauener Volksbibliothek nicht erfüllt werde. Aus diesem Grund besuchte er ein weiteres Mal die Öffentliche Lesehalle in Jena.²⁸⁰

Es folgte im November 1905²⁸¹ der zweite Aufenthalt mit dem Ziel, die eigene Arbeit nochmal am Beispiel der Jenaer Einrichtung zu überprüfen. Im Gegensatz zum ersten Besuch stellte sich der angehende Bibliotheksleiter nicht hinter die Ausleihtheke, sondern davor. In seinem Bericht darüber vermisste Walter Hofmann die „*geistige Begegnung zwischen Leser und Bibliothekar*“²⁸². Stattdessen vermittelt sein Bericht ein möglichst schnelles Abarbeiten aufgrund des hohen Andrangs der Leserinnen und Leser:

*„Die Kräfte der Bibliothekarinnen [...] wurden restlos durch das Materielle und Technische der Ausleihe in Anspruch genommen; sie waren Transportarbeiterinnen, die mit Wunschzetteln und Bücherstößen zwischen Ausleihtisch und Büchermagazin hin- und hereilten, sie waren Buchungsmaschinen, die in fliegender Hast die mit Ausleihe verbundenen Kontroll-eintragungen ausführten. Den Lesern aber merkte man an, daß sie unter solchen Umständen gar nicht daran zu denken wagten, diese geplagten Wesen auch noch mit Fragen zu behelligen“*²⁸³

Eine individuelle Beratung fand nicht statt. Die Leserinnen und Leser erhielten ihre gewünschten Bücher. Sollten diese nicht verfügbar sein, wurden nach Absprache mit dem Kunden adäquate Alternativen entliehen. Dabei wurden pro Person auch wesentlich mehr Bücher entliehen, als nach der Leseordnung erlaubt waren.²⁸⁴ Diese Erfahrung veranlasste Walter Hofmann zur Formulierung zweier Kritikpunkte am Ausleihbetrieb der Jenaer Lesehalle. Walter Hofmann vertrat die Meinung, dass durch dieses Massenlesen keine Bildung durch das Lesen möglich sei. Auch kritisierte er die hohen Ausleihzahlen, die nur durch das

²⁷⁸ vgl. Hofmann, 1967, S. 10 ff.

²⁷⁹ Hofmann, 1967, S. 11.

²⁸⁰ vgl. Hofmann, 1967, S. 13.

²⁸¹ Hofmann, 1967, S. 63.

²⁸² Hofmann, 1967, S. 14.

²⁸³ Hofmann, 1967, S. 14.

²⁸⁴ Hofmann, 1967, S. 14.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

unbewusste Auswählen vieler Bücher zustande kämen, aber nicht den wirklichen Lesebedarf und dessen Erfüllung durch die Lesehalle anzeigten.²⁸⁵ Seine Kritik besprach Walter Hofmann mit Helene Petrenz. Aus seiner Erinnerung beschrieb er die Situation folgendermaßen:

„Als ich ihr meine Beobachtungen und Bedenken in vorsichtigen Worten zwar, in der Sache aber doch mit unmißverständlicher Deutlichkeit vortrug, machte sie zunächst wohl große Augen, aber sie zeigte keine kleinliche Empfindlichkeit. Nach einer etwa zweistündigen Unterredung gab sie alles zu, ‚aber wie soll man’s denn anders machen?‘ seufzte sie.“²⁸⁶

Dieser Auszug vermittelt das Bild einer Bibliothekarin, die konstruktive Kritik annimmt und Veränderungswillen zeigt. Allerdings bringt er auch eine Resignation zum Vorschein, die Helene Petrenz dem Zitat nach empfand. Es wird der Eindruck vermittelt, Helene Petrenz könne sich keine bessere Ausleihorganisation vorstellen. Nach Walter Hofmanns Darstellung beschäftigte er sich im Gegensatz zu ihr weiter mit der Optimierung der Ausleihorganisation und diskutierte die Verbesserungsvorschläge mit Helene Petrenz, Charlotte Meusling und den weiteren Bibliotheksmitarbeitenden. Er stellte ihnen seine Idee des „eingeschränkten“ open access vor. Open access hieß, dass die ausleihbaren Bücher in den öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten aufgestellt wurden. Statt einem Magazin mit allen Büchern gab es eine Freihandaufstellung im Publikumsbereich. Die Leserinnen und Leser konnten nun neben der gezielten Suche auch durch Stöbern die für sie ansprechende Literatur finden. Im Gegensatz zum praktizierten open access in Amerika übernahm nach Walter Hofmanns Idee das bibliothekarische Personal eine Vermittlerrolle zwischen Bestand und Leserinnen und Lesern. Dafür sollte es die Kundschaft ansprechen und ihr bei der Orientierung und Auswahl helfen.²⁸⁷ Die Reaktion Helene Petrenz auf diesen Vorschlag entsprach nicht der von Walter Hofmann erwarteten:

„Unmöglich, gänzlich unmöglich!“ sagte Helene Petrenz. Ob der unverblühten Absage etwas verletzt, fragte ich, wie sie das meine. ‚Ja, wie wollen Sie es denn machen‘, fragte sie zurück, ‚ohne einen dem Leser einleuchtenden Grund frei an ihn heranzutreten und ihm Ihren Rat anzubieten? Da sieht man denn doch, daß Sie noch nicht am Auslehtisch gestanden und noch keinen Verkehr mit Lesern gehabt haben. Sie übersehen, daß der Leser sich der Schwierigkeit seiner Lage zumeist gar nicht bewußt ist. Dafür ist er in der Regel aber von einer großen Abneigung gegen alles erfüllt, was wie Bevormundung aussieht. Die Arbeiter insbesondere kommen mit ausgesprochenem Mißtrauen in die Bibliothek, und das selbst bei

²⁸⁵ vgl. Hofmann, 1967, S. 15 f.

²⁸⁶ Hofmann, 1967, S. 17.

²⁸⁷ vgl. Hofmann, 1967, S. 20 f.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

uns, wo ihnen doch ein Mann wie Ernst Abbe die Gewähr bieten müßte, daß es mit ihnen ehrlich gemeint wird. ‘‘²⁸⁸

Dieser ablehnenden Antwort folgte der Vorschlag Helene Petrenz’, seine Idee versuchsweise im Bücherlesesaal der Jenaer Öffentlichen Lesehalle umzusetzen und sie ergänzte:

„Da kann man ja sehr gut beobachten, wie oft die Leser zweifelnd, unsicher, ratlos blättern vor den Büchern stehen; wenn wir nun aber versuchen wollten, frei an sie heranzutreten und ihnen unsere Hilfe anzubieten, würden wir nur verwunderten und abweisenden Blicken begegnen. ‘‘²⁸⁹

Darüber hinaus beschäftigte die Beteiligten die Frage, wie eine ausführliche Beratung bei der hohen Anzahl an Leserinnen und Lesern umzusetzen sei. Anknüpfend an die Einwände von Helene Petrenz äußerte sich Charlotte Meusling:

„Hätten wir anstatt der täglich fünf-, sechshundert Ausleihfälle nur fünfzig, oder könnten wir unseren Ausleihisch um das Zehnfache verlängern und in gleichem Verhältnis die Zahl der Ausleihkräfte erhöhen, dann bedürften wir des ganzen Hokuspokus Ihrer amerikanischen Erfindung nicht! Zahllose Gelegenheiten würden sich ergeben, mit dem Leser zwanglos in Berührung zu kommen und ihm wirklich getreue Helferinnen zu sein zu können. Glauben sie mir,‘ und mit diesen nicht ohne Bitterkeit vorgebrachten Worten schloß sie ihre Ausführungen, ‚daß keine von uns sich etwas Schöneres denken könnte, daß auch wir mit solchen Hoffnungen in den Beruf der Volksbibliothekarin hineingegangen sind [...] aber so lange Sie nicht das Massenproblem lösen, ist das, was Sie erstreben, ein schönes Ideal, das sich nicht verwirklichen läßt. ‘‘²⁹⁰

Wie bereits Helene Petrenz drückt Charlotte Meusling Resignation aus. Der Wunsch nach Veränderung scheint vorhanden zu sein, aber eine praktikable Lösung besteht ihrer Meinung nach nicht. Es können nur Mutmaßungen angeführt werden, ob dies mit fehlenden Ressourcen wie Zeit und Personal zusammenhing. Im Gegensatz zu ihnen ergab sich Walter Hofmann nicht den Umständen, sondern suchte weiterhin nach Optimierungsmöglichkeiten.

²⁸⁸ Hofmann, 1967, S. 21.

²⁸⁹ Hofmann, 1967, S. 21.

²⁹⁰ Hofmann, 1967, S. 22 f.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

Diese präsentierte er abermals dem Personal der Öffentlichen Lesehalle:

1. Bücherkinder: zuständig für das Holen und Zurückbringen von Büchern aus den Magazinen.
2. Technische Hilfen: zuständig für die Kontrollbuchungen.
3. Buchkartenpräsenzkatalog: zur Feststellung der präsenten Bücher direkt am Arbeitsplatz der Bibliothekarin und des Bibliothekars.
4. Leseheft: dient dem Nachvollziehen des bisherigen Gelesenen für eine optimale Beratung.²⁹¹

Auf diese Weise wäre die Bestandsvermittlung effizienter und die hohe Anzahl an Leserinnen und Lesern wäre kein Hindernis für eine ausführliche Beratung mehr. Im Anschluss der Präsentation fand ein fachlicher Diskurs statt. Helene Petrenz reagierte nach den Beschreibungen Walter Hofmanns den Optimierungsansätzen gegenüber offen:

„Helene Petrenz aber griff nun den Gedanken der Arbeitsteilung geradezu mit Ungestüm auf, und der einzige Einwand, den sie glaubte erheben zu müssen, ging dahin, daß ich das Verfahren der Arbeitsteilung nicht ‚konsequent‘ bis zu Ende durchgeführt habe.“²⁹²

Zur Lösung dieser Inkonsequenzen unterbreitete Helene Petrenz ihrem Kollegen einen eigenen Lösungsvorschlag:

„Und sie hatte gleich auch die ihrer Meinung nach bessere Lösung zur Hand: ‚Sie könnten doch am Ausgabetisch einen besonderen Platz für die Technischen Hilfen einrichten, die hier neben ihren übrigen technischen Geschäften auch gleich Annahme und Ausgabe der Bücher durchführen könnten, und von hier aus könnte dann der Leser in die eigentliche bibliothekarische Zone hinüberwechseln; der Bibliothekar aber wäre dann von der elenden Technik ganz frei und gewönne für das Mittlergeschäft noch etwas mehr Zeit und Ruhe.“²⁹³

Den Erinnerungen Walter Hofmanns nach vertrat Helene Petrenz allerdings auch nach seinen Ausführungen zur Arbeitsteilung ihren Standpunkt.²⁹⁴ Die Wiedergabe dieses fachlichen Diskurses schloss Walter Hofmann mit folgendem Resümee:

„[...] gewiß ist nur, daß ich damit bei Helene Petrenz sowohl als auch bei Fräulein Meusling nicht recht durchdrang. Vielleicht war ihnen diese ganze Weise, aus einer Gesamtanschauung heraus zu denken und zu gestalten, doch zu fremd; vielleicht auch, daß diese tüchtigen Frauen

²⁹¹ vgl. Hofmann, 1967, S. 25 f.

²⁹² Hofmann, 1967, S. 26 f.

²⁹³ Hofmann, 1967, S. 27.

²⁹⁴ vgl. Hofmann, 1967, S. 28 f.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

durch ihren jahrelangen maschinenmäßigen Betrieb doch schon zu abgestumpft waren, um etwas aufnehmen zu können, was sich nur erfühlen und errahnen, nicht aber rational beweisen, exakt belegen läßt. Indes hinderte sie das nicht, mich noch einmal in aller Herzlichkeit zu der von mir gefundenen Lösung zu beglückwünschen.“²⁹⁵

Ob die angeführten Gründe tatsächlich denen entsprachen, die Helene Petrenz dazu bewegten, Walter Hofmann nicht gänzlich zuzustimmen, bleibt offen. Dennoch verdeutlicht dieser fachliche Diskurs Helene Petrenz' Aufgeschlossenheit gegenüber Anregungen, die sie aber nicht unreflektiert übernahm. Ein weiteres Gespräch zwischen Helene Petrenz und Walter Hofmann thematisierte die Qualität der angebotenen Bücher. Der angehende Leiter der Freien Öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen war irritiert über den Umstand, dass sich im Bestand deutscher Volksbibliotheken auch „seichte“ Literatur befand.²⁹⁶ Die Reaktion und Ansicht Helene Petrenz' wurde von Walter Hofmann folgendermaßen dokumentiert:

„In diesem Punkt aber war sie gar nicht verlegen. Gewiß seien im Bestande der neuen Volksbibliotheken auch manche seichten Bücher. Aber das sei durchaus kein Fehler, man könne doch damit rechnen, daß auf diese Weise mancher Leser, der der Bibliothek sonst fernbliebe, angezogen würde, und habe man ihn erst einmal gewonnen, dann könne man ihn ja unschwer zum guten Buche führen. [...] Nach ihrer Meinung waren die Kitschleser das gleichsam nur ‚aus Versehen‘, weil ihnen die wertvolle Kost bisher unbekannt geblieben oder weil sie sorgten, daß sie dem guten Buch nicht gewachsen sein würden.“²⁹⁷

Die Jenaer Bibliothekarin stimmte nach Walter Hofmanns Bericht der Ansicht zu, dass alle Bürger hohe Literatur lesen und verstehen können. Es fehle ihnen lediglich der Zugang zu ihr. Diesen können ihnen die Volksbibliotheken bieten. Daher hält Helene Petrenz die „seichte“ Literatur für ein geeignetes Mittel, um die Leserinnen und Leser zunächst als Kunde der jeweiligen Einrichtung zu gewinnen.²⁹⁸

Anlässlich der angestrebten Bibliotheksreform in Jena besuchte Helene Petrenz 1910 ihren Kollegen Walter Hofmann in Dresden-Plauen.²⁹⁹ Vor ihrer Anreise schrieb sie ihm:

„Denn [...] ich habe meinem Chef, Professor Rosenthal erklärt, daß ich nur zu Ihnen und Ihrer Arbeit das Vertrauen habe, etwas für uns Maßgebliches zu lernen.“³⁰⁰

²⁹⁵ Hofmann, 1967, S. 29.

²⁹⁶ vgl. Hofmann, 1967, S. 219.

²⁹⁷ Hofmann, 1967, S. 220.

²⁹⁸ vgl. Hofmann, 1967, S. 220.

²⁹⁹ Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 30.11.1910.

³⁰⁰ Hofmann, 1967, S. 93.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

Der Besuch sollte dazu dienen, die Organisation der Freien Öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen kennenzulernen und in Jena in gleicher Weise umzusetzen. Walter Hofmann war bewusst, dass er selbst bei seinem Besuch in Jena 1904 diese Methode anwandte. Durch seine anschließend gesammelten Erfahrungen kam er aber zu folgender Kritik an Helene Petrenz' Vorgehensweise im Jahr 1910:

„So aber verfuhr die wackere Helene Petrenz, indem sie eben ihr Augenmerk einseitig auf die rational erfaßbaren Züge des Ausleihsystems richtete, alles andere aber, wovon ich hier berichtet habe, beiseiteschob.“³⁰¹

Für Walter Hofmann bedurfte es bei einer Bibliothek mehr als einer effektiven Ausleihorganisation. Er entwickelte seine Ideen zur Bestandsvermittlung weiter, die auch weitreichende Auswirkungen auf die Räumlichkeiten der Bibliothek hatten. In diesem Punkt sah er ein, dass Helene Petrenz dies nicht für Jena ohne einen Umbau übernehmen konnte.³⁰² Er schilderte aber auch eine Uneinigkeit hinsichtlich der Bedeutung eines Anmeldezimmers. Darüber hinaus deutete er eine unterschiedliche Haltung gegenüber Personen an, die sehr viel lasen. Für Walter Hofmann stand die Qualität des Gelesenen vor der Quantität. Inwiefern die Standpunkte dieser beiden bibliothekarisch tätigen Personen auseinandergingen, wurde von Walter Hofmann nicht überliefert.³⁰³ Es kann aber von einer liberaleren Haltung Helene Petrenz' ausgegangen werden, da sie ansonsten strikter auf die Einhaltung der Leseordnung geachtet hätte, die die Ausleihe von maximal zwei Büchern³⁰⁴ vorsah. Bezüglich des Botenwesens, bei dem eine Person Bücher für eine andere Person auslieh, spricht sich Helene Petrenz nach Walter Hofmanns Bericht weder dafür noch dagegen aus. Stattdessen schildert er, dass sie sich eine Abschaffung des Botenwesens aufgrund der befürchteten Konsequenzen nicht vorstellen kann:

„,Unmöglich, gänzlich unmöglich!‘ fuhr sie auf, ‚wir würden wenigstens die Hälfte, was sage ich, zwei Drittel unserer Leserschaft verlieren.“³⁰⁵

Auf die Gegenargumente Walter Hofmanns soll Helene Petrenz abschließend geantwortet haben:

„,Dresden-Plauen ist nicht Jena, und Jena ist nicht Dresden-Plauen“³⁰⁶

³⁰¹ Hofmann, 1967, S. 93.

³⁰² vgl. Hofmann, 1967, S. 93.

³⁰³ vgl. Hofmann, 1967, S. 93.

³⁰⁴ vgl. Hofmann, 1967, S. 15.

³⁰⁵ Hofmann, 1967, S. 94.

³⁰⁶ Hofmann, 1967, S. 94.

Somit endete der bibliothekarische Austausch zwischen Helene Petrenz und Walter Hofmann. Zugleich waren die Beobachtungen in Jena der Beginn für Walter Hofmanns reformerische Ideen zur Gestaltung des Öffentlichen Bibliothekswesen. Diese mündeten schließlich als eine Position im Richtungsstreit der Bücherhallenbewegung. Walter Hofmann vertrat die Meinung, die Leser und die Leserinnen müssten vom Bibliothekspersonal intensiv bei der Bücherauswahl betreut werden. Er sah in der Bibliothek einen Ort der geistigen Erziehung und Bildung. Dies deutete sich schon bei seinen Überlegungen nach dem ersten Besuch und während seines zweiten Aufenthaltes in Jena an. Er forderte eine strengere Literatúrauswahl und das Beenden der Massenausleihe. Die andere Position des Richtungsstreits besagte, die Bibliothek habe keine erzieherische Aufgabe. Sie solle dem Publikum die Literatur bereitstellen, die es lesen wolle.

9.2. Helene Petrenz: eine Darstellung durch Walter Hofmann

Der Dresden-Plauener Bibliothekar übermittelte in seinen Erinnerungen mehr als die geführten Diskurse. Seine subjektiven Eindrücke von Helene Petrenz erlauben einen Einblick in grundlegende Züge ihres Charakters. Die bisher dargestellten fachlichen Auseinandersetzungen zwischen Helene Petrenz und Walter Hofmann hatten keine Auswirkungen auf die persönliche Beziehung zwischen ihnen. War Walter Hofmann vor seiner ersten Begegnung mit ihr noch verunsichert, änderte sich dies mit ihrem Kennenlernen:

„Die lebhaft-gutmütige Frau war ohne jeden fachlichen Hochmut, freilich wohl auch ohne tiefer dringendes Interesse an den Fragen bibliothekarischer Verwaltung; ihre Neigung galt mehr dem „Höheren“, dem Literarischen. Auf jeden Fall dachte sie gar nicht daran, mich in irgend einer Form einer Art von Verwaltungsprüfung zu unterziehen [...] Sie selbst aber hatte mancherlei auf dem Herzen, vor allem literar- und kulturpolitische Fragen, in denen sie von mir Rat und Aufschluß erhoffte! Waren ihre Äußerungen auch nicht gerade sehr tiefgründig, so zögerte ich doch nicht, dieses Rettungstau zu ergreifen, und es währte nicht lange und wir waren in ein lebhaftes Gespräch über Autoren und Bücher und über Fragen der deutschen Buchwirtschaft verwickelt. [...] In diesem befreienden Auftrieb gelang es mir, Helene Petrenz [...] so mit fortzureißen, daß sie mir von da an [...] in Verehrung verbunden blieb.“³⁰⁷

³⁰⁷ Hofmann, 1967, S. 7.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

Diese freundliche Aufnahme in Jena brachte Walter Hofmann in Verlegenheit, als er 1905 Helene Petrenz seine Kritik vortragen wollte:

*„so stand ich nun vor der peinlichen Aufgabe, mich mit der Leiterin der berühmten Bibliothek, mit der Frau, die mich von Anfang an so freundlich aufgenommen hatte, kritisch auseinanderzusetzen. Allein ich mußte bei der lebenswürdigen Frau einen Stein im Brett haben.“*³⁰⁸

Helene Petrenz reagierte zunächst wohl ein wenig überrascht. Sie verwehrte sich aber nicht der Kritik, sondern nahm sich Zeit für dieses Gespräch.³⁰⁹ Ein weiterer Beleg für ihre offene Haltung findet sich in der Verabschiedung nach der zweiten Begegnung. Walter Hofmann, der sich für den Aufenthalt in Jena bedanken wollte, schilderte die Situation im Nachhinein folgendermaßen:

*„Nichts von Dank, nichts von Dank!“ sagte die treffliche Frau. „Wir haben selbst viel von Ihnen gelernt. Heute früh vor Dienstbeginn haben wir uns gemeinsam noch einmal alles vergegenwärtigt, was Sie uns gestern vorgetragen haben. Wenn Sie Ihre Ideen in Dresden-Plauen wirklich in die Tat umsetzen können, wird damit ein neuer Abschnitt im deutschen Volksbüchereiwesen beginnen. Auf jeden Fall sind Sie zu beneiden [...] So schieden wir im besten Einvernehmen“*³¹⁰

Nach den Ausführungen Walter Hofmanns war Helene Petrenz stolz darauf, dass sie Teil der Entwicklungsphase war, in der der Bibliothekar zu seinen Ideen kam. Auch betonte Walter Hofmann seine Erleichterung darüber, dass Helene Petrenz nicht in ihrer Funktion als Leiterin der Öffentlichen Lesehalle den „Offenen Brief“ unterschrieb, der im Rahmen des Richtungsstreites der Bücherhallenbewegung veröffentlicht wurde und sich gegen Walter Hofmanns bibliothekarische Ideale aussprach.³¹¹

In einer weiteren Ausführung nannte Walter Hofmann Helene Petrenz einmal *„meine lebenswürdige Opponentin“*³¹². Diese Formulierung drückt den Respekt aus, den Walter Hofmann ihr gegenüber zu empfinden schien. Auch musste er nicht mit ihr einer Meinung sein, um eine freundschaftliche Beziehung zu führen.

³⁰⁸ Hofmann, 1967, S. 17.

³⁰⁹ vgl. Hofmann, 1967, S. 17.

³¹⁰ Hofmann, 1967, S. 29.

³¹¹ vgl. Hofmann, 1967, S. 29 f.

³¹² Hofmann, 1967, S. 27.

9. Helene Petrenz und Walter Hofmann

In einer späteren Äußerung sprach er Helene Petrenz zu, die nötigen Eigenschaften für die Umsetzung grundlegender Veränderungen in der Ausleihorganisation gehabt zu haben, die er zuvor an ihr nicht gesehen hatte:

„Helene Petrenz war ganz gewiß keine eingefrorene Beamtenseele! Witzig, temperamentvoll, gutmütig hätte gerade sie das Zeug gehabt, durch jene Eiseszone hindurchzustoßen“³¹³

Die Verabschiedung der letzten Begegnung beschreibt Walter Hofmann mit diesen Worten:

„Helene Petrenz aber war ein viel zu lebensvoll-gutmütiger Mensch, um es über der sachlichen Meinungsverschiedenheit zum Bruch kommen zu lassen. Aber es war doch auf beiden Seiten ein wehmütiges Gefühl, als wir uns zum Schlusse die Hand schüttelten: sie wußte, daß ich sie im Fachlichen nicht mehr ganz ernst nehmen konnte, ich aber wußte, daß ihr Besuch, der mich zunächst so beglückt hatte, im Grunde vergeblich gewesen war.“³¹⁴

Verwendet Walter Hofmann hier einerseits anerkennende Worte, stellt er andererseits seine fachliche Kompetenz über die von Helene Petrenz. Wie sie wiederum dies damals empfand, geht aus keiner weiteren Quelle hervor. Somit ist diese Aussage Walter Hofmanns kritisch zu betrachten. Dennoch zeichnet er mit seinen Schilderungen ein positives Charakterbild von Helene Petrenz. Er drückt aus, dass sie eine angenehme Zeitgenossin und Kollegin war. Während der Diskurse vertrat sie nach Walter Hofmanns Erinnerungen ihre Meinung und reflektierte dessen Argumente, sodass sie ihm anschließend zustimmte oder widersprach. Auch Walter Hofmanns Kritik 1905 schien sie professionell aufgenommen zu haben. Dies zeigt, dass Helene Petrenz an einem Austausch interessiert war und Kritik nicht persönlich auffasste.

³¹³ Hofmann, 1967, S. 61.

³¹⁴ Hofmann, 1967, S. 94.

10. Das private Engagement von Helene Petrenz

Das Interesse Helene Petrenz' ging über bibliothekarische Fachfragen hinaus. Sie schien sich für eine Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für Mädchen einzusetzen. Die Annahme begründet sich durch ihr Engagement in der Jenaer Abteilung des Vereins „Frauenbildung – Frauenstudium“. Sie wird in der Liste der Vorstandsmitglieder vom 30. Juni 1902 als Schriftführerin aufgeführt.³¹⁵ Lali Petzold verweist in ihrem Beitrag „Die Anfänge organisierter bürgerlicher Frauenbewegung“ auf das „Merkbuch der Frauenbewegung“. Diese 1908 erschienene Publikation führt für die Jenaer Abteilung vier spezifische Tätigkeitsfelder auf: sie organisierten Vorträge, betreuten weibliche Gefangene, setzten sich für die Interessen der weiblichen Studierenden an der Universität Jena gemeinsam mit dem Jenaer Studentinnenverein ein und engagierten sich für die Verbesserung der Mädchenbildung.³¹⁶ Zwar durften sich Frauen seit 1907 an der Universität Jena voll immatrikulieren,³¹⁷ aber es mangelte zu diesem Zeitpunkt in der Stadt an einer Einrichtung, an der Mädchen die vorausgesetzte Vorbildung erlangen konnten. Somit wurde Jena nicht im Merkbuch unter „Gymnasiale Anstalten für Mädchen“ aufgeführt.³¹⁸

Der zweite Jenaer Verein zur Stärkung von Frauenrechten „Frauenwohl Jena“ organisierte ebenfalls Vorträge. Auf diese Weise klärten dessen Mitglieder die Bevölkerung über die herrschenden Missstände auf und förderten den Diskurs zur Verbesserung der Frauensituation.³¹⁹ Daran war Helene Petrenz nachweislich einmal beteiligt; allerdings ist über eine Mitgliedschaft in dem Verein bisher nichts bekannt. Am 06. Februar 1903 hielt Helene Petrenz einen Vortrag mit dem Titel „Praktisches zur Dienstbotenfrage“. Dafür wurde auch in der Zeitung geworben.³²⁰



Abbildung 12: Zeitungsanzeige zum Vortrag von Helene Petrenz, Jenaer Volksblatt vom 06. Februar 1903³²¹

³¹⁵ vgl. Petzold, 2001, S. 32.

³¹⁶ vgl. Wegner, 1908, S. 99.

³¹⁷ vgl. Petzold, 2001, S. 12.

³¹⁸ vgl. Wegner, 1908, S. 126 f.

³¹⁹ vgl. Petzold, 2001, S. 14.

³²⁰ vgl. **Zeitungsanzeige "Vortrag von Helene Petrenz"**. – In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (6. Februar 1903) Nr. 31. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361414. (12.12.2021). – S. [4].

³²¹ Zeitungsanzeige "Vortrag von Helene Petrenz", 1903, S. [4].

10. Das private Engagement von Helene Petrenz

Über den genauen Inhalt von Helene Petrenz' Ausführungen informierte dieselbe Zeitung am 14. Februar 1903. Der Vortrag fand während einer Sitzung des Vereins „Frauenwohl“ statt und im Anschluss folgte eine Diskussion über die Thematik. Helene Petrenz setzte sich in ihrem Referat mit dem Dienstbotenwesens auseinander. Sie erörterte Möglichkeiten, die eine Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitssituation von Mädchen und Frauen in diesem Berufsfeld herbeiführen sollten. Das Interesse an dem Vortrag war groß und erhielt eine positive Resonanz:

„Frau H. Petrenz sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die mit großer Aufmerksamkeit den durchaus sachlichen und klaren Ausführungen der Rednerin folgten.“³²²

Darüber hinaus war Helene Petrenz bis zu ihrem Lebensende Mitglied in der „Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen“.³²³ Sie wird erstmals im Mitgliederverzeichnis des Jahresberichts für die Jahre 1908/1909 aufgeführt. Dieser enthält auch ihre Kolleginnen Charlotte Meusling und Else Rademacher.³²⁴ Bereits vor ihrem Engagement in der Vereinigung müssen die Jenaer Bibliotheksmitarbeiterinnen mit den Bestrebungen, Frauen im Bibliothekswesen zu stärken, konfrontiert worden sein. Schließlich ging der „Wanderbrief“ von Bona Peiser den Aufzeichnungen nach auch nach Jena. Dieser „Wanderbrief“ war der Beginn der Vernetzung weiblicher Bibliotheksmitarbeitenden und mündete in der Gründung der „Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen“ am 07. Oktober 1907. Ihre zwei Ziele veröffentlichte die Vorsitzende der Vereinigung in den „Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen“. Erstens agierten sie als Vertretung der Interessen ihrer Mitglieder, also der in den Bibliotheken arbeitenden Frauen. Die Vereinigung strebte ein geregeltes bibliothekarisches Ausbildungswesen und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Frauen in Bibliotheken an. Zweitens beabsichtigten sie eine geregelte Stellenvermittlung für Frauen im Bibliothekswesen. Über Angebots- und Nachfragelisten sollten die persönlichen Stärken und Präferenzen der arbeitssuchenden Frauen mit den Anforderungen der einzelnen Stellen abgeglichen werden. Dies diente der effektiven Arbeitsvermittlung zu Gunsten der Frauen und den jeweiligen Einrichtungen.³²⁵ 1911 erarbeiteten die Mitglieder der Vereinigung die

³²² vgl. **Zur Dienstbotenfrage**. – In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (14. Februar 1903) Nr. 38, zweites Bl. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361446. (12.12.2021). – S. [2].

³²³ vgl. **Mitteilungen der Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen** : Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. – In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. – 15 (1914) 7/8, S. 8*.

³²⁴ vgl. **Jahresbericht - Statuten - Mitgliederverzeichnis** / Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen. – Berlin : A. W. Hayn's Erben, 1910. – S. 15, 17

³²⁵ vgl. **Harnack, Anna**: Die Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen. – In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. – (1907) H. 8. – S. 126 f.

10. Das private Engagement von Helene Petrenz

„Übersicht der Gehalts- und Arbeitsverhältnisse bibliothekarisch arbeitender Frauen“. Darin wird auch Helene Petrenz mit den Angaben zu ihren Arbeitsbedingungen aufgeführt.³²⁶

³²⁶ vgl. Lüdtkke, 1992b, S. 39 ff.

11. Das Lebensende von Helene Petrenz

Leider schien sich der Gesundheitszustand von Helene Petrenz spätestens im Jahr 1907 zu verschlechtern. Zu früheren gesundheitlichen Problemen wurden bisher keine Aufzeichnungen gefunden. Das Vorstandsprotokoll des Lesehallenvereins vom 13. Mai 1907 enthält die Information, dass Helene Petrenz einen dreimonatigen Urlaub für eine Kur erhalten hatte. Aufgrund eines ärztlichen Gutachtens wurde eine Verlängerung des Urlaubs vom Vorstand genehmigt.³²⁷ Helene Petrenz muss sich anschließend insofern erholt haben, dass sie wieder ihre Arbeit als Bibliothekarin fortführen konnte. Näheres über ihren Gesundheitszustand wird erst wieder durch Belege aus dem Jahr 1914 bekannt. Im Februar 1914 wurde in der Vorstandssitzung des Lesehallenvereins über die Verschlechterung der gesundheitlichen Probleme der Jenaer Bibliothekarin gesprochen:

„Frau Petrenz’ Gesundheitszustand ist ein sehr ungünstiger, sodass das Schlimmste zu befürchten ist.“³²⁸

Aus dieser Quelle geht zudem hervor, dass zunächst Charlotte Meusling ihre Vorgesetzte vertreten sollte. Der Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für das Jahr 1913 (datiert auf den 01. März 1914) machte die Bevölkerung Jenas auf den schlechten gesundheitlichen Zustand der Bibliothekarin aufmerksam:

„Unsere Bibliothekarin Frau Dr. Helene Petrenz ist leider seit Monaten schwer erkrankt.“³²⁹

Im Alter von 49 Jahren verstarb Helene Petrenz am 26. August 1914 in Neuhausen-Tiergarten.³³⁰

„Frau Dr. Petrenz, die langjährige verdienstvolle Leiterin der Jenaer Lesehalle, ist nach längerer Krankheit am 26. August bei Verwandten in Königsberg gestorben. Auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen, die nur ein Alter von etwa 50 Jahren erreichte, soll eine nähere Besprechung ihrer Tätigkeit unterbleiben. Weite Kreise der Bevölkerung werden der ersten Leiterin der Jenaer Lesehalle ein gutes Andenken bewahren.“³³¹

Auch in der Vorstandssitzung des Lesehallenvereins gedachte man durch einen Nachruf der „ersten Leihbibliothekarin“³³². Der Bericht über die ordentliche Mitgliederversammlung

³²⁷ vgl. Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 13.05.1907.

³²⁸ Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 19.02.1914.

³²⁹ **Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle 1913.** – In: Jenaer Volksblatt. – 25. Jg. (17. März 1914) Nr. 64, Beilage. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00314222. (12.12.2021). – S. [1].

³³⁰ vgl. Lück.

³³¹ Lokales, 1914, S. [3].

³³² Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933, Vorstandsprotokoll vom 09.10.1914.

11. Das Lebensende von Helene Petrenz

1915 enthielt nochmals eine kurze Erinnerung an Helene Petrenz. Dazu informierte er über die Personalveränderungen in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena:

„Am 26. August ist die langjährige erste Bibliothekarin Frau Petrenz in ihrer ostpreußischen Heimat gestorben. Ihr Andenken wurde von den Anwesenden in der üblichen Weise geehrt. An Stelle der Frau Petrenz ist Fräulein Mäusling getreten, die durch Fräulein Rademacher ersetzt wird.“³³³

Anerkennende und herzliche Worte ehrten Helene Petrenz im Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle für das Jahr 1914:

„Unsere Bibliothekarin Frau Dr. Helene Petrenz, von deren gefährlicher Erkrankung der letzte Jahresbericht Kunde gab, ist in ihrer damals vom Feinde schwer bedrohten ostpreußischen Heimat am 26. August 1914 ihrem Leiden erlegen. Seit 1. Juli 1899 in unserer Lesehalle angestellt, hat sie durch ihre hervorragende Intelligenz, durch ihre gute Bildung und durch ihre warme Berufsfreudigkeit zur blühenden Entwicklung unseres Institutes beigetragen. Durch die Herstellung unseres Druckkataloges (1904), der in Fachkreisen und im Publikum eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat, – eine neue Auflage, die 1912 durch einen Nachtrag ergänzt wurde, war 1908 gefolgt – hat sie sich ein bleibendes Verdienst um unsere öffentliche Lesehalle erworben. Wir werden der tüchtigen Mitarbeiterin ein treues Andenken bewahren.“³³⁴

³³³ **Lesehalle-Verein.** – In: Jenaer Volksblatt. – 26. Jg. (2. März 1915) Nr. 51, zweites Bl. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00282514. (12.12.2021). – S. [1].

³³⁴ **Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1914** : erstattet vom Vorstand des Lesehallen-Vereins / hrsg. vom Lesehallen-Verein Jena. – Jena, 1915. – S. 3.

12. Resümee

Das Leben von Helene Petrenz endete leider früh. Dennoch hinterließ sie Spuren aufgrund derer ihre Biografie nachvollzogen werden kann. Sie war eine herzliche Frau, die von ihren Mitmenschen geschätzt wurde. Dass die Recherche im besonderen Maße Quellen zu ihrer Arbeit in Jena hervorbrachte, verdeutlicht ihr Engagement als Bibliothekarin. Sie ging nicht täglich in die Öffentliche Lesehalle zu Jena, um die anfallenden Aufgaben in der Verwaltung abzuarbeiten. Auch ging ihre Arbeit über das gelobte Bücherverzeichnis hinaus. Helene Petrenz beteiligte sich an bibliothekarischen Fragestellungen, trat für Zuschüsse ein und nahm sich Zeit für Walter Hofmann, der zu dieser Zeit erst die Organisation von Bibliotheken kennenlernte. Statt ihre Arbeitskraft auf ihre Erwerbstätigkeit in der Öffentlichen Lesehalle zu beschränken, nutzte sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch für die Frauenbewegung. Der von ihr gehaltene Vortrag bringt ihr Interesse an sozialen Fragen zum Ausdruck. Daran schließt sich ihre Mitgliedschaft in der „Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen“. Auch dieses Engagement zeugt von einem Willen zur Veränderung. Von Helene Petrenz' Privatleben zeugen weniger Quellen. Es wird aber deutlich, dass sie eine starke und selbstständige Persönlichkeit war. Neben ihrer Vollzeitstelle in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena musste sie nach der Scheidung drei Kinder allein großziehen. Dafür hatte sie zumindest zeitweise nicht immer genügend Finanzmittel zur Verfügung. Hinzu kamen, ab einem uns unbekanntem Zeitpunkt, ihre gesundheitlichen Probleme erschwerend dazu. Dennoch schien sie den Beschreibungen Walter Hofmanns nach nichts an ihrer Herzlichkeit verloren zu haben. Rückblickend auf ihre Ausbildung bleibt offen, inwiefern die Jenaer Bibliothekarin als junge Frau ihre literarischen Interessen in einem wissenschaftlichen Studium vertiefen konnte. Daran schließt sich die Frage, ob sich ihr tatsächlich eine der seltenen Chancen zur Promotion bot. Somit würde Helene Petrenz nicht nur zu den Vorreiterinnen im Bibliothekswesen zählen, sondern auch im akademischen Umfeld eine besondere Rolle einnehmen. Doch auch ohne das Wissen um ihre akademische Laufbahn wird deutlich, dass Helene Petrenz viele Aufgaben in ihrem privaten sowie in ihrem beruflichen Leben erfolgreich bewältigte. Helene Petrenz war die erste Frau, die als Erste Bibliothekarin in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena arbeitete. Als geschätzte Persönlichkeit beteiligte sie sich rund 15 Jahre an der Versorgung der Bevölkerung mit Literatur. Auch wenn Helene Petrenz keine nähere Besprechung ihrer Person nach ihrem Tod in der Zeitung wünschte, so ist es nun an der Zeit, auf ihre Arbeit aufmerksam zu machen und ihre Verdienste zu würdigen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

100 Jahre Statistisches Amt Nürnberg / hrsg. von der Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik. – Nürnberg : Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2000. – ISBN 3-929922-36-3. = https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/jubilaeum_100_jahre.pdf. (09.12.2021).

25 Jahre 1. Sportverein Jena : ein Rückblick auf Entstehen und bisherige Erfolge.

In: Jenaer Volksblatt. – 39. Jg. (3. August 1928) Nr. 181, Beilage Turnen, Sport und Spiel, S. [1]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00437934. (06.12.2021).

Abbe, Ernst: Gesammelte Abhandlungen von Ernst Abbe : Vorträge, Reden und Schriften sozialpolitischen und verwandten Inhalts. – Jena : Gustav Fischer, 1906. – (Bd. 3). = <https://goobi.tib.eu:443/viewer/image/1690453176/6/> (25.09.2022).

Ackerknecht, Erwin: Aus der Frühzeit der Ernst-Abbe-Bücherei.

In: Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena: VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – S. 46 – 48.

Ancestry.com Operations, Inc.: Emma Helene Marchand. – Lehi : Ancestry.com Operations, Inc., 2016. – (Deutschland, ausgewählte evangelische Kirchenbücher 1500 - 1971). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=61229&h=16948477&tid=&pid=&queryId=4ca2fa1daf048e1ef140087866236c6b&usePUB=true&_phsrc=rNv54&_phstart=successSource. (09.12.2021).

Anspach, Clara: Die Frau und die Volksbibliothek.

In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. – (1908) H. 9, S. 167 - 170.

Barran, Fritz R.: Städte-Atlas Ostpreußen. – 3. durchgesehene und aktualisierte Auflage. – Leer : Rautenberg, 1994. – ISBN 3-7921-0374-5.

Bauaktenarchiv Jena: Akten "Berghoffsweg 4", "Hügelstraße 6", "Philosophenweg 24", "Sammelweisstraße 7", "Dornburger Straße 5a", Sonnebergstraße 2". / Bauaktenarchiv Jena.

Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin: Brief von Petrenz an Hugo Heimann. Dankschreibung an Hugo Heimann für Zusendung des neuen Kataloges an die Jenaer Lesehalle / Berlin-Sammlungen der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 21.09.1904.

Bewahren - Verbreiten - Aufklären : Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung / hrsg. von Günter Benser u. Michael Schneider. – Bonn-Bad Godesberg : Friedrich-Ebert-Stiftung, 2009. – ISBN 978-3-86872-105-8.

Bibliothèques d'Université de Paris: Petrenz, Hélène. Collection de portraits réf. image : CIPA0490 / Bibliothèques d'Université de Paris. = <https://www.biusante.parisdescartes.fr/hist/med/image?CIPA0490>. (26.08.2021).

Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena : VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – 147 S.

Bücher-Verzeichnis der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena. – 3. Aufl. – (Vopelius), 1908.

Burkhard, Hermann: Veröffentlichungen aus hundert Jahren.

In: 100 Jahre Statistisches Amt Nürnberg / hrsg. von der Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik. – Nürnberg: Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik, 2000. – S. 133 - 191. – ISBN 3-929922-36-3. = https://www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/jubilaem_100_jahre.pdf. (09.12.2021).

Czapski, Siegfried: Brief Czapski an Heidenhain vom 31.03.1904.

In: Optik - Technik - Soziale Kultur : Siegfried Czapski, Weggefährte und Nachfolger Ernst Abbes ; Briefe, Schriften, Dokumente / hrsg. von Andreas Flitner u. Joachim Wittig. – Rudolstadt: Hain, 2000. – (Hain Wissenschaft). – S. 305 - 306. – ISBN 978-3-930215-91-1.

Das erste Jahr der öffentlichen Lesehalle zu Jena.

In: Jenaer Volksblatt. – 8. Jg. (28. November 1897) Nr. 279, S. [1]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00309951. (12.12.2021).

Das erste Jahr der öffentlichen Lesehalle zu Jena : zweiter Artikel.

In: Jenaer Volksblatt. – 9. Jg. (28. Januar 1898) Nr. 23, S. [1]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00292263. (12.12.2021).

Devrient, Ernst: Das Volkshaus zu Jena : ein Erinnerungsblatt an Ernst Abbe.

In: Comenius-Blätter für Volkserziehung : Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft. – Jg. 13 (1905) H. 1, S. 17–23.

Die Errichtung einer öffentlichen Lesehalle.

In: Jenaer Volksblatt. – 6. Jg. (20. Dezember 1895) Nr. 298, S. [1] - [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00408415. (15.10.2021).

Dussel, Konrad: Bilder als Botschaft : Bildstrukturen deutscher Illustrierter 1905-1945 im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Publikum. – Köln : Herbert von Halem Verlag, 2019. – ISBN 978-3-86962-414-3.

Ebert, Dietmar: Eduard Rosentahl : ein Charakterporträt. – Dresden : edition AZUR, 2018. – 232 S. – ISBN 978-3-942375-35-1.

Emil Jaeschke: Vorbildung und Ausbildung weiblicher Hilfskräfte im Bibliotheksdienste.

In: Zentralblatt für Bibliothekswesen. – 26. Jg. (1909) H. 8/9, S. 407 - 420. = http://www.digi-zeitschriften.de/dms/resolveppn/?PID=PPN338182551_0026|log124. (15.11.2021).

Fischer, G.: Mitgliederverzeichnis.

In: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde. – 13. Bd. (1903), B. 479 - 490. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00104486. (06.12.2021).

Fischer, Gustav: Jenaer Baugenossenschaft : Jahresbericht für das Geschäftsjahr vom 01. Oktober 1902 bis 30. September 1903.

In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (22. November 1903) Nr. 274, zweites Bl., S. [2] - [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00297458. (06.12.2021).

Freitag, Nils: Das Wilhelminische Kaiserreich 1890 - 1914. – Paderborn, Stuttgart : Ferdinand Schöningh, 2018. – ISBN 978-3-8252-2892-7.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: Album der am 15. Oktober 1810 gegründeten Städtischen Höheren Töchterschule zu Gumbinnen, angelegt am 03. April 1883. Lehrerinnenexamen, 1848 - 1905 / Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: Marchand, Fritz; Gerichtsassessor, Königsberg, 1898 - 1901 / Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: Marchand, Lina aus: Königsberg/Pr. * 04. 03. 1854 Beruf des Vaters: Salarienkassen-Rendant, 1894 - 1919 / Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Gemmel, Ursula: Druckkataloge der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle.

In: Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena: VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – S. 140 - 143.

Gerber, Dietrich: Carl Hermann Marschal alias Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019a. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-26&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Constanz Fritz Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-32&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Einzelbiografien der Familien Marchand und Petrenz. Privatbesitz Ina Lück / **Gerber, Dietrich**.

Gerber, Dietrich: Emil Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-31&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Emma Helene Petrenz (geb. Marchand). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019b. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-28&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Erika Lina Frieda Gerber (geb. Petrenz). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-74&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Hans Dietrich Petrenz. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-77&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Lina Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-29&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Ottilie Amalie Marchand (geb. Schultz). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019c. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-13&action=showRecord>. (08.12.2021)

Gerber, Dietrich: Otto Wilhelm Franz Petrenz. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019d. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-75&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Ruth Hamann (geb. Petrenz). – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-76&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerber, Dietrich: Therese Marchand. – Or Yehuda : MyHeritage Ltd., 2019. = <https://www.myheritage.de/research/collection-1/myheritage-stammbaume?itemId=77811233-1-27&action=showRecord>. (08.12.2021).

Gerhard, Ute: Frauenbewegung und Feminismus : eine Geschichte seit 1789. – 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. – München : C. H. Beck, 2020. – ISBN 978-3-406-75810-2.

Geschichte der deutschen Frauenbewegung : Beiträge von Wiebke Buchholz-Will ... / hrsg. von Florence Hervé. – 5., neu bearbeitete und vollständig veränderte Auflage. – Köln : PapyRossa Verlag, 1995. – ISBN 3-89438-084-5.

Gewerbeverein. – In: Jenaer Volksblatt. – 18. Jg. (13. Februar 1907) Nr. 37, Beilage, S. [1]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00300873. (12.12.2021).

Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs / hrsg. von Christa Berg. – München : C. H. Beck, 1991. – (Bd. 4). – ISBN 3-406-32465-7.

Handbuch der preußischen Geschichte : das 19. Jahrhundert und große Themen der Geschichte Preußens / hrsg. von Otto Büsch. – Berlin, New York : Walter de Gruyter, 1992. – (Bd. 2). – ISBN 3-11-008322-1.

Harnack, Anna: Die Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen.

In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. – (1907) H. 8, S. 126 - 127.

Heidenhain, Arthur: Die öffentliche Lesehalle zu Jena. – In: Sonderabzug aus den Blättern für Volksbibliotheken und Lesehallen. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1900. (Bd. 7/8).– S. [131] - 137.

Hoffmann, Erika: Goldschmidt, Henriette.

In: Neue Deutsche Biographie. – München: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1964. (Bd. 6). = <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11675642X.html#ndbcontent>. (12.12.2021).

Hofmann, Walter: Der Wille zum Werk : Erinnerungen eines Volksbibliothekars. – Villingen : Neckar-Verlag, 1967.

Höhnk, Helene: Bücherhallenbewegung und Bibliothekarinnen.

In: Die Frau. – 7. Jg. (1900), S. 395 - 400. – Universitäts- und Stadtbibliothek Köln = <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/zss/id/22236>. (07.12.2021).

Ichenhäuser, Eliza: Erwerbsmöglichkeiten für Frauen : praktischer Ratgeber für erwerbssuchende Frauen in allen Angelegenheiten der Vorbildung, der Anstellung und der sozialen Selbständigkeit. – Berlin : Ebhardt, [1897].

In der öffentlichen Lesehalle.

In: Jenaer Volksblatt. – 7. Jg. (3. November 1896) Nr. 259, S. [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00296292. (02.11.2021).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1903. – (2. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1904. – (3. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1905. – (4. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1907. – (5. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1908. – (6. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1909. – (7. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1912. – (10. Jg.).

Jahrbuch der deutschen Bibliotheken / hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. – Leipzig : Otto Harrassowitz, 1914. – (12. Jg.).

Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena für 1910 : erstattet vom Vorstand des Lesehallenvereins.

In: Jenaer Volksblatt. – 22. Jg. (10. März 1911) Nr. 59, zweites Bl., S. [1] - [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00375845. (12.12.2021).

Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena für 1912 : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins.

In: Jenaer Volksblatt. – 24. Jg. (9. März 1913) Nr. 58, Beilage, S. [1] - [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00381034. (12.12.2021).

Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle 1913.

In: Jenaer Volksblatt. – 25. Jg. (17. März 1914) Nr. 64, Beilage, S. [1].

Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle 1913.

In: Jenaer Volksblatt. – 25. Jg. (17. März 1914) Nr. 64, Beilage, S. [1]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00314222. (12.12.2021).

Jahresbericht der öffentlichen Lesehalle zu Jena : für das Jahr 1903 : erstattet von dem Vorsitzenden des Lesehalle-Vereins.

In: Jenaer Volksblatt. – 15. Jg. (3. März 1904) Nr. 53, Beilage, S. [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00449181. (12.12.2021).

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena : für 1902.

In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (15. März 1903) Nr. 63, zweites Bl., S. [1] - [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361509. (12.12.2021).

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1903 : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins / hrsg. vom Lesehalle-Verein Jena. – Jena, 1904.

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1904 : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins / hrsg. vom Lesehalle-Verein Jena. – Jena, 1905.

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1906.

In: Jenaer Volksblatt. – 18. Jg. (3. März 1907) Nr. 53, S. [1]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00300889. (12.12.2021).

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1908 : erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins / hrsg. vom Lesehalle-Verein Jena. – Jena, 1909.

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1913 : erstattet vom Vorstand des Lesehallen-Vereins / hrsg. vom Lesehallen-Verein Jena. – Jena, 1914.

Jahresbericht der Öffentlichen Lesehalle zu Jena für 1914 : erstattet vom Vorstand des Lesehallen-Vereins / hrsg. vom Lesehallen-Verein Jena. – Jena, 1915.

Jahresbericht - Statuten - Mitgliederverzeichnis / Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen. – Berlin : A. W. Hayn's Erben, 1910.

Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften / Königliche Bibliothek. – 1887-1913. – Berlin : Behrend.

Königsberger Studenten von 1829 bis 1921 : Emil Marchand / Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, 2020 - 2022. = <https://www.forschungen-engi.ch/datenbanken/koenigsberger-studenten-von-1829-bis-1921>. (13.05.2022).

Königsberger Studenten von 1829 bis 1921 : Fritz Marchand / Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, 2020 - 2022. = <https://www.forschungen-engi.ch/datenbanken/koenigsberger-studenten-von-1829-bis-1921>. (13.05.2022).

Köppe, Klaus: Christa Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389371>. (09.12.2021).

Köppe, Klaus: Friedrich Karl Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389368>. (09.12.2021).

Köppe, Klaus: Hans Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389367>. (09.12.2021).

Köppe, Klaus: Hans-Dietrich Otto Wilhelm Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021a. = <https://gedbas.de/person/show/1294389366>. (09.12.2021)

Köppe, Klaus: Siegfried Petrenz. – Köln : Verein für Computergenealogie (CompGen) e.V., 2021. = <https://gedbas.de/person/show/1294389369>. (09.12.2021).

Krähe, Jana: Bibliographie zur Ernst-Abbe-Bücherei Jena anlässlich des 125jährigen Bestehens 2020 : Berichtszeit 1896 – 31.01.2020. – Leipzig : Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, 2020.

Kraul, Margret: Höhere Mädchenschulen.

In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs / hrsg. von Christa Berg. – München: C. H. Beck, 1991. (Bd. 4). – S. 279 - 303. – ISBN 3-406-32465-7.

Kuhlemann, Frank-Michael: Niedere Schulen.

In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs / hrsg. von Christa Berg. – München: C. H. Beck, 1991. (Bd. 4). – S. 179 - 227. – ISBN 3-406-32465-7.

Landesarchiv Berlin: Erika Lina Frieda Petrenz. Personenstandsregister Heiratsregister, lfd. Nr. 241. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2014. – (Berlin, Deutschland, Heiratsregister, 1874 - 1936). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=2957&h=279697216&tid=&pid=&queryId=c48e01448e4088706e329509dc2e7817&usePUB=true&_phsrc=rNv50&_phstart=successSource. (09.12.2021).

Landesarchiv Berlin: Otto Wilhelm Franz Petrenz. Personenstandsregister Sterberegister; lfd. Nr.: 1534. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2014. – (Sammlung Berlin, Deutschland, Sterberegister, 1874-1955). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=2958&h=6226967&tid=&pid=&queryId=577a046e18ec7cdd42da01f58f1905d5&usePUB=true&_phsrc=nlf2&_phstart=successSource. (24.08.2022).

Landesarchiv Berlin: Ruth Marie Amalie Petrenz. Personenstandsregister 1876 - 1945, lfd. Nr. 59995. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2016. – (Östliche preußische Provinzen, Polen, Personenstandsregister 1874 - 1945). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=60749&h=4711965&tid=&pid=&queryId=3997bbe6b54b337ee83d49d20d58afaa&usePUB=true&_phsrc=rNv49&_phstart=successSource. (09.12.2021).

Langer, Gert-Ronald: Akte „Vorbereitung der Bücherei Anstellung Dr. Petrenz“. E-Mail / Langer, Gert-Ronald. – Fürth, 17.09.2021.

Leidenschaft und Bildung : zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken / hrsg. von Helga Lüdtke. – Berlin : Orlanda Frauenverlag, 1992a. – (Der andere Blick). – ISBN 3-922166-79-2.

Lesehalle-Verein.

In: Jenaer Volksblatt. – 26. Jg. (2. März 1915) Nr. 51, zweites Bl., S. [1] - [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00282514. (12.12.2021).

Lokales : Jena, 04. August 1908. – In: Jenaer Volksblatt. – 19. Jg. (5. August 1908) Nr. 182, S. [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00370119. (12.12.2021).

Lokales : Jena, 04. Juli 1899. – In: Jenaer Volksblatt. – 10. Jg. (05. Juli 1899a) Nr. 155, S. [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00294251. (12.12.2021).

Lokales : Jena, 05. September 1914. – In: Jenaer Volksblatt. – 25. Jg. (6. September 1914) Nr. 209, S. [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00316405. (12.12.2021).

Lokales : Jena, 21. November 1899. – In: Jenaer Volksblatt. – 10. Jg. (22. November 1899) Nr. 275, S. [2] - [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00293265. (12.12.2021).

Lokales : Jena, 21. Oktober 1901. – In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (22. Oktober 1901) Nr. 248, S. [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00362004. (12.12.2021).

Lück, Ina: Privatbesitz Ina Lück / Ina Lück.

Lüdtke, Helga: Anspruchsvolle Arbeit für „bedürfnislose“ Frauen : die ersten Bibliothekarinnen in Deutschland.

In: Leidenschaft und Bildung : zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken / hrsg. von Helga Lüdtke. – Berlin: Orlanda Frauenverlag, 1992b. – (Der andere Blick). – S. 25 - 52. – ISBN 3-922166-79-2.

Lundgreen, Peter: Schulsystem, Bildungschancen und städtische Gesellschaft.

In: Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte : 1870 - 1918 : von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs / hrsg. von Christa Berg. – München: C. H. Beck, 1991. (Bd. 4). – S. 304- 313. – ISBN 3-406-32465-7.

Mahrt-Thomsen, Frauke: Bona Peiser : die erste deutsche Bibliothekarin : Wegbereiterin der Bücher- und Lesehallen-Bewegung und der Frauenarbeit in Bibliotheken. – Berlin : BibSpider, 2013. – ISBN 978-3-936960-56-3.

Marwinski, Felicitas: Lesen und Geselligkeit. – Jena : Städtische Museen Jena, 1991.

Mitteilungen der Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen : Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis. – In: Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. – 15 (1914) 7/8, S. 8*.

Mraja, Ursula: Chronik der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena 1896 - 1996. – Jena : Ernst-Abbe-Bücherei, 1996.

Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena. – Jena : (Vopelius), 1912.

Neuanschaffungen der Lesehalle.

In: Jenaer Volksblatt. – 8. Jg. (3. März 1897) Nr. 52, S. [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00309592. (02.11.2021).

Neuerwerbungen der öffentl. Lesehalle.

In: Jenaer Volksblatt. – 9. Jg. (19. Januar 1898) Nr. 15, S. [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00291148. (12.12.2021).

Öffentliche Lesehalle zu Jena : Jahresbericht für 1907.

In: Jenaer Volksblatt. – 19. Jg. (1. März 1908) Nr. 52, Beilage, S. [1] - [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00369989. (12.12.2021).

Personal-Chronik. – In: Amtsblatt des Regierungspräsidenten in Gumbinnen. – (1865) 55, S. 272.

Petrenz: Die neue Lesehalle in Jena. – In: Concordia. – X (1903) Nr. 4, S. 43 - 45.

Petrenz, Otto Wilhelm Franz: Götterdämmerung : Festrede zur Feier des 50jährigen Bestehens der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde zu Dresden am 15. Februar 1895. – Dresden, 1895. – SLUB. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-db-id3143222648>. Public Domain Mark 1.0. (12.12.2021).

Petrenz, Otto Wilhelm Franz: Die Entwicklung der Arbeitsteilung im Leipziger Gewerbe von 1751 bis 1890. Inaugural-Dissertation, 1901.

Petzold, Lali: Die Anfänge organisierter bürgerlicher Frauenbewegung.

In: Entwurf und Wirklichkeit : Frauen in Jena 1900 bis 1933 / hrsg. von Gisela Horn. Hellmann Birgitt. – Rudolstadt: Hain-Verlag, 2001. – (Hain Wissenschaft ; Bd. 5). – S. 9 - 34. – ISBN 3-89807-022-0.

Picart, Philomène: Porträt Helene Petrenz in der Bild- und Porträtsammlung der Bibliothèque Interuniversitaire de Santé. E-Mail / Picart, Philomène. – Paris, 27.09.2021.

Programm des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Gumbinnen / Königliches

Friedrichsgymnasiums zu Gumbinnen. – Gumbinnen, 1876. – (Progr. Nr. 9). = <http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/10453580/ft/bsb11327338?page=42>. (28.09.2022).

Reitmeier, Harald: Der Maler Erich Kuithan : Leben und Werk. Mit einem kritischen Katalog der Gemälde und Gouachen. Inaugural-Dissertation, 1995.

Rosen, Frank: Stamboom Rosen : Ernst Wilhelm Gerber (1892-1933). – [Kerkuillaan] : Genealogie Online, 2021. = <https://www.genealogieonline.nl/stamboom-rosen/I500780.php>. (09.12.2021).

Schroeder, Hiltrud: Helene Lange / fembio.org. - 2021.

In: Digitales Deutsches Frauenarchiv / hrsg. von Digitales Deutsches Frauenarchiv. – Berlin, 2021. = <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/helene-lange>. (09.12.2021).

Schroeder, Richard H.: Aus deutschen Universitäten: Jena.

In: Die Woche. – 8. Jg. (17. Februar 1906) Nr. 7, S. 294–298.

Stadtarchiv der Landeshauptstadt Dresden: Helene Petrenz : Eheaufgebote/Eheregister 1876 - 1922. – Provo : Ancestry.com Operations, Inc., 2015. – (Dresden, Deutschland, Heiratsregister, 1876 - 1927). = https://search.ancestry.de/cgi-bin/sse.dll?indiv=1&dbid=9152&h=1504028158&tid=&pid=&queryId=b996f073f08149cfd0cebd9a4c3835ef&usePUB=true&_phsrc=rNv51&_phstart=successSource. (09.12.2021).

Stadtarchiv Fürth: Vorbereitung der Bücherei Anstellung Dr. Petrenz / Stadtarchiv Fürth. – Fürth, 1904 - 1906. = <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/RQOSWQMI7FU7W WB5RHB7KJ43A4VO6MSZ>. (09.12.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1900. – (12. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00233782/Adressbuch_Jena_130293814_1900_0041.TIF?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1901. – (13. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00233360/Adressbuch_Jena_130293814_1901_0042.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1902. – (14. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195651/AbJ_1902_041.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (16.06.2022).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1903. – (15. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195509/AbJ_1903_048.tif?x=2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1904. – (16. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195519/AbJ_1904_054.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1905. – (17. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195525/AbJ_1905_057.tif?x=-2476.2213279678067&y=0&scale=0.14167616875712657&rotation=0&layout=singlePageLayout. (03.09.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1906. – (18. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00195529/AbJ_1906_237.tif?x=-169.54099518566227&y=-140.3400991616072&scale=0.3735258511801215&rotation=0&layout=singlePageLayout. (06.12.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1909. – (21. Folge). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00199507/AbJ_1909_0074.tif?x=-707.2378295040917&y=-240.97008842602372&scale=0.2703829968905674&rotation=0&layout=singlePageLayout. (21.09.2021).

Stadtarchiv Jena: Adressbuch der Residenz- und Universitäts-Stadt Jena / Stadtarchiv Jena, 1914. – (26. Ausg.). = https://zs.thulb.uni-jena.de/rsc/viewer/jportal_derivate_00199507/AbJ_1909_0074.tif?x=-707.2378295040917&y=-240.97008842602372&scale=0.2703829968905674&rotation=0&layout=singlePageLayout. (06.12.2021).

Stier, Friedrich: Geschichte der Ernst-Abbe-Bücherei und Lesehalle zu Jena.

In: Buch und Volk : 60 Jahre Ernst-Abbe-Bücherei Jena / hrsg. von der Carl-Zeiss-Stiftung. – Jena: VEB Gustav Fischer Verl., 1956. – S. 18 – 45.

Thauer, Wolfgang [u.a.]: Geschichte der Öffentlichen Bücherei in Deutschland / Thauer, Wolfgang ; Vodosek, Peter. – 2., erweiterte Auflage. – Wiesbaden : Otto Harrassowitz, 1990. – ISBN 3-447-02974-9.

Universitätsbibliothek Leipzig: Beurtheilung von Dissertationen u. sonst. Prüfungsschriften / Universitätsbibliothek Leipzig. – Leipzig, 1895-1901. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-58806>. (09.12.2021).

Universitätsbibliothek Leipzig: Brief von Otto Wilhelm Franz Petrenz an Wilhelm Stieda / Universitätsbibliothek Leipzig. – Jena, 24.01.1900. = <http://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-3086087>. (09.12.2021).

Universitätsbibliothek Leipzig: Brief von Otto Wilhelm Franz Petrenz an Karl Bücher / Universitätsbibliothek Leipzig. – Jena, 25.12.1900. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-79931>. (09.12.2021).

Universitätsbibliothek Leipzig: Brief von Carl Chun an Karl Bücher / Universitätsbibliothek Leipzig. – Leipzig, 31.12.1900. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-27475>. (09.12.2021).

Universitätsbibliothek Leipzig: Brief von Otto Wilhelm Franz Petrenz an Karl Bücher / Universitätsbibliothek Leipzig. – Jena, 31.12.1900. = <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-0006-79959>. (09.12.2021).

Vodosek, Peter: Die bibliothekarische Ausbildung in Deutschland von ihren Anfängen bis 1970.

In: Lifelong education and libraries. – ISSN 1346-2288. – Vol. 2 (2002), S. 1 - 28. = <http://hdl.handle.net/2433/43599>. (07.12.2021).

Vorstandsprotokolle des Lesehallenvereins von 1896 - 1933 : geführt zu großen Teilen von Bernhard Vopelius. – Jena : im Besitz von Kristian Philler.

Wegner, Marie: Merkbuch der Frauenbewegung : herausgegeben vom Bunde Deutscher Frauenvereine. – Leipzig, Berlin : Teubner, 1908.

Weimann, Karl-Heinz: Bibliotheksgeschichte : Lehrbuch zur Entwicklung und Topographie des Bibliothekswesens. – München : Verlag Dokumentation, 1975. – ISBN 3-7940-3179-2.

Willms, E.: Bericht über das Lehrerinnen-Seminar zu Tilsit : Von Ostern 1884 bis Ostern 1885. – Tilsit, 1885.

Zeiss Archiv: Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung. Protokoll vom 02.04.10 / Zeiss Archiv. – Jena, 1910. – BACZ 23 025, Jg. 1910. – (Bd. 2).

Zeiss Archiv: Akten des Stiftungskommissars der Carl-Zeiss-Stiftung. Protokoll vom 25.04.10 / Zeiss Archiv. – Jena, 1910. – BACZ 23 025, Jg. 1910. – (Bd. 2).

Zeiss Archiv: Büchereiraum der Lesehalle des Lesehallenvereins im Löbdergraben mit Frau Dr. Helene Petrenz, Charlotte Meusling und Helene Greiner, 1901 / Zeiss Archiv. – Jena, 1901. – StBI 00017.

Zeiss Archiv: Pläne, Satzung und Berichte zur Gründung der Betriebsfeuerwehr 1901 / Zeiss Archiv. – Jena, 1901. – BACZ FW 1.

Zeitungsanzeige „Dritter Vortrag gehalten von Otto Petrenz“.

In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (15. November 1901) Nr. 269, S. [4]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00362801. (12.12.2021).

Zeitungsanzeige „Kinderfräulein gesucht“.

In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (20. März 1901) Nr. 67, S. [3]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361367. (12.12.2021).

Zeitungsanzeige „Vortrag von Helene Petrenz“.

In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (6. Februar 1903) Nr. 31, S. [4]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361414. (12.12.2021).

Zeitungsanzeige „Vortragsreihe von Otto Petrenz“.

In: Jenaer Volksblatt. – 12. Jg. (22. Oktober 1901) Nr. 248, S. [4]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00362004. (12.12.2021).

Ziemann, Benjamin: Die moderne Industriegesellschaft.

In: Information zur politischen Bildung. – ISSN 0046-9408. – (2016) 329, S. 28 - 41.

Zur Dienstbotenfrage.

In: Jenaer Volksblatt. – 14. Jg. (14. Februar 1903) Nr. 38, zweites Bl., S. [2]. = https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00361446. (12.12.2021).

Anlage

Lebenslauf von Helene Petrenz

- 23.05.1865 Geburt Emma Helene Marchand, Tilsit
- 20.09.1892 Heirat mit Otto Wilhelm Franz Petrenz, Königsberg
- 25.05.1894 Geburt Tochter Ruth Marie Amalie Petrenz, Schwarzort
- 04.12.1896 Geburt Sohn Hans Dietrich Otto Wilhelm Petrenz, Dresden
- 13.08.1898 Geburt Tochter Erika Lina Frieda Petrenz, Leipzig
- 01.07.1899 Antritt ihrer Arbeitsstelle als Bibliothekarin in der Öffentlichen Lesehalle zu Jena
- 1904 Erste Begegnung Helene Petrenz und Walter Hofmann, Jena
Veröffentlichung der zweiten Auflage des Bücherverzeichnisses der Öffentlichen Lesehalle zu Jena
- 1905 Zweite Begegnung Helene Petrenz und Walter Hofmann, Jena
- 1908 Veröffentlichung der dritten Auflage des Bücherverzeichnisses der Öffentlichen Lesehalle zu Jena
- 1910 Dritte Begegnung Helene Petrenz und Walter Hofmann, Dresden
- 1912 Veröffentlichung des Nachtrags zum Bücherverzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena
- 26.08.1914 Tod Helene Petrenz, Königsberg